

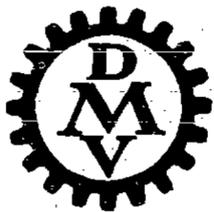
* Metallgewerkschaft-Metall *
Vorstand
für die Bundesrepublik Deutschland *

Neunundvierzigster Jahrgang

der

Metallarbeiter-Zeitung

1931



Vereinnahme
Bücherverzeichnis Nr. 4356/1120
am 20. MRZ. 1961

GFL 5

1120

120000

Berlin SW 68

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes G. m. b. H.

33337

Inhalts-Verzeichnis

Leitartikel und sonstige Beiträge

	Seite		Seite		Seite
Abgrund, Dem — immer näher	341	Bergab bei Bergmann	288	Entbindung, Die — der Arbeiterfrauen	291
Acht-Millionen-Verlust bei Daimler-Benz	90	Bericht, Der — der AEG	66	Entschliebung zur Betriebsrätewahl	47
ADGB, Sitzung des Ausschusses des	230	Berichtigung	64, 106, 130	Entschlossen	68
AEG, Der Bericht der	66	Berufsfeindlichkeit der Arbeitsämter	281	Entwicklung, Die — der Arbeitsleistung im Ruhrkohlenbergbau	39
Agrarpolitik, Die — drückt den Reallohn	161	Berufswahl, Am Scheideweg der	71	Erbfeind, Der Tribut an den inneren	326
Akademie der Arbeit, Zehn Jahre	159	Besserung, Nur langsame — des Arbeitsmarktes	186	Ergebnis, Das — des Krisenjahres 12: vH	98
Aktion, Die — der drei Gewerkschaftsrichtungen	329	Bete und arbeite	267	— der Faulheit	36
Allein mit ihrer Not	113	Betrachtung über Frankfurt	277	Erhöhung des Brotpreises	138
Alles für den Kapitalismus	67	Betriebsrätewahl, Die — im Leunawerk	159	Erinnerungen eines alten Formers	245, 251
— kann man mit Zahlen beweisen	208	Betriebsrätewahlen, Die	126	Erklärt die gesetzliche Miete! Bis zum 31. März	104
— reift heran	189	Betriebsvertretungen, Neuwahlen der	49	Ermäßigte Preise	101
Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Der — 1930	269	Betrogene Hoffnungen	26	Erwachsene beim Drachenspiel	291
Allumstürzer, Der — in England	265	Bezahlter Urlaub	31	Erwerbsleben, Die „Liebe“ im	124
Also doch!	58	Bezüge, Die — der Minister	34	Erzeuger- und Verbraucherpreise	210
Am Scheidewege der Berufswahl	71	Bildungsarbeit, Der Kulturwert der gewerkschaftlichen	37	Es gibt Unterschiede	329
An die jüngeren Kollegen	109	— Vierzig Jahre	173	— ist ein Unterschied	97
Anregung zu einer wichtigen Erfindung	189	„Billiges“ Bier und teures Wasser	189	— klingelt	204
Arbeit, Weltfeiertag der	136	Blaublütige Nichtstuer werden versorgt	301	— war einmal	303
— Die — der Brauns-Kommission	194	Bleikönigs, Das Blut des	165	Europäische Lohnquetscher auf Montage	185
Arbeiter, Wie ernährt sich der —?	20	Blinddarm, Der böse	157	Familie, Die Jungen über ihre	111
Arbeiterbank, Die — zahlte voll aus	230	Blindfahrer	125	Familienzuwachs im Hause Wichtig	60
Arbeiterin, Der Tag einer	225	Blut, Das — des Bleikönigs	165	Faschismus, Die Geldgeber des	87
— Die — als Mutter	297	Blutreinigungskuren	53	Faschisten, Der „Sozialismus“ der	95
— Die — der Metallindustrie	175	Bogen, Der — zum Brechen gespannt	343	— Frauenerwerbsarbeit bei den	114
Arbeiterwohlfahrt, Von der	345	Brauns-Kommission, Arbeitsbeschaffung der	161	Fast vier Millionen Arbeitslose!	9
Arbeitgeberverbände, Die — gegen die Verkürzung der Arbeitszeit	154	— Die Arbeit der	194	Fataler Beweis	4
Arbeitsamt, Ein Tag im	347	Brautzeit	92	Faust, Die	109
Arbeitsbeschaffung der Brauns-Kommission	161	Bremer Wahlergebnis, Das lehrreiche	113	Fehlschläge bei Horch	50
— Die Frage der	138	Brotpreises, Erhöhung des	138	Feinde der Hausfrau	76
Arbeitsbeschaffungs-Kommission, Die ersten Vorschläge der	121	Brotverteuerung in Sicht	106	Felten & Guilleaume-Konzern, Der	202
Arbeitsdienstpflicht, Die — abgelehnt	26	Brown-Boweri als Scharfmacher	178	Fesselung der Belegschaft	72
— Zwangsjacke der	18	„Brühe“, Der Kampf um die	137	Fertigindustrie, Die — für Zollabbau	210
Arbeitsfreude	132	Charlottenhütte — Maxhütte — Mitteldeutsche Stahlwerke AG	122	Filmkarriere	51
Arbeitsleistung, Die Entwicklung der — im Ruhrkohlenbergbau	39	Da braucht es nicht!	141	Flohr, Carl — wieder ohne Dividende	23
Arbeitslose, 91 000 — mehr	284	Dämmerts bei Ihnen?	64	Fluchtgeldern, Was geschieht mit den —?	114
— umkreisen ein Hüttenwerk	165	Dauerkrise im Lokomotivbau	8	Ford, 10 vH Dividende bei	66
Arbeitslosenfürsorge, Statt Arbeitslosenversicherung	183	Dem Bankrott immer näher	193	Frage, Die — der Arbeitsbeschaffung	138
Arbeitslosenproblem, Das — wird untersucht	57	Demokratie oder Diktatur?	7	Frauen von heute!	219
Arbeitslosenversicherung, Statt — Arbeitslosenfürsorge	183	„Den Kampf bis aufs Messer?“	89	Frauenwerbsarbeit bei den Faschisten	114
Arbeitslosigkeit, Die Quelle der	10	Deutscher Metallarbeiter-Verband, Vierzig Jahre	169	Freien Gewerkschaften, Die — zur Siedlung	323
— Lohndruck — Arbeiterpolitik	45	Deutschlands Auslandsgläubiger	287	Freßmaschine, Die	108
— und Kapitalbildung	154	Dilemma	12	Friede, Vorläufiger — in Nordwest	175
Arbeitsmarktes, Nur langsame Besserung des	186	Dinta, Das — ohne Schmus	191	Frühmorgens zur Schicht	109
Arbeitsplatz, Kapitalaufwand je	114	Diskonterhöhung, Die — der Reichsbank	202	Für Arbeitszeitverkürzung gegen den Lohnabbau	90
Arbeitsrecht, Das — ein Erfolg der Gewerkschaften	174	Dividende, Carl Flohr wieder ohne	23	— das Geld die Leistung	34
Arbeitswoche, Die 40stündige — her!	41	— 10 vH — bei Ford	66	— die Proleten	34
— 40stündige —?	121	Dividenden, Die — bleiben verschont	10	— ein neues Volkslied	181
Arbeitszeit, Die Arbeitgeberverbände gegen die Verkürzung der	154	Dividendenwillkür	113	— eine neue bessere Zeit	171
Armut schändet nicht	180	Doktoren, Die Herren —!	51	— wen sind die Zeiten hart?	185
Atemgymnastik der Kleinsten	92	Dokumente aus der „Großen Zeit“	257, 263	Fürsorgestaat, Der — der Reichen	254
Auch ein Wecker	69	Doppelverdiener, Einschränkung der	50	Gang, Der widerstrebende	279
Auch einer	13	— Zur Frage der	70	Geburt im Schacht	219
Auf Krankenbesuch	20	Drahtzieher und Blechwalzer	194	Geburtenregelung	92
Auferstandene, Der — von Cortemarck	333	Dreistigkeit der Agrarier	230	Geduld, Die — bald zu Ende	70
Auferstehung, Von der ewigen	108	Dritten Reich, Im — regiert die Dummheit	356	Gefährliche Rache	204
Aufpassen	241	Durchschnittliche Arbeitszeit 43,8 Stunden	162	Gefährtinnen, Die richtigen	60
Auges, Die Hygiene des	157	Ehrenmal, Statt ein Mittagmahl vierfaches	120	Gegen die Blutherrschaft der Nazis	353
Aus dem Herzen jubelt Frühling!	101	Ehrenrettung ihres Systems?	337	Gehilfenprüfung, Ist das —?	143
— eigenen Kräften	241	Eia, eia, allala	34	Geldgeber, Die — des Faschismus	87
— einer kleinen Verwaltungsstelle	174	Eigennützige Freigebigkeit	235	Geldmangel oder Produktionsmangel	235
— Onkels Weste	76	Ein brauchbares Modell	225	Gemeinwirtschaftlicher Wohnungsbau in Berlin	210
Ausfall der Betriebsratswahlen	145	— deutsch-evangelischer Bankrott	248	Generalsturm auf die Arbeiterschaft	295
Ausgelernt	125	— empörender Kontrast	72	Generalsammlung bei Siemens	82
Ausgeschlafen?	177	— Gang durch das Stempelamt der Metallarbeiter	184	Geschäftskniff	4
Aushungerung der Volksmasse	153	— Garantieverband der Banken	236	Geschiedene Mütter	12
Auswirkungen der Rationalisierung	314	— Irrtum	28	Geschichte, Die — eines einfachen Mordes	188
Autoindustrie, Belegung der deutschen	162	— Schlag ins Gesicht	65	— Die — eines Strebers	61
— Die Bedeutung der	178	— Windel	277	Geschiedenen, Die Wohnung der	116
— Die — in der Krise	227	— Wort zur Hauszinssteuer	313	Gesetze, 30 000 — und Verordnungen	350
Bankenaufsicht	290	Eine beachtenswerte Warnung!	157	Gespräch an der Stempelstelle	69
Bankrott, Dem — immer näher	193	„Eine Ehe kann angefochten werden, wenn...“	44	„Gesundheitsepidemie“, Die	111
Bäuerlicher Kleinbetrieb oder Gartenheimstätte?	323	Eine grenzenlose Unverfrorenheit	9	Gesundheitsgefahren in der Metallindustrie	47
Baustoffpreise	121	— gute Freundin	20	Gesundheitspflege der Frau	76
Bayerische Aussperrung, Die — beendet	97	— halbe Million für die Nazis	178	Gewaltstreich, Der — vorbeigelungen	97
Bedeutung, Die — der Autoindustrie	178	— Hebamme schreibt	28	Gewerkschaft der Hausfrau	20
Begnadigung, Die — an Weihnachten	357	— Heilquelle aus dem Altertum	149	Gewerkschaften, Das Arbeitsrecht ein Erfolg der	174
Bei Blohm & Voß	61	Einer, dem es gut geht	12	— Die Antworten der	295
— den „Säuen“, die	34	— stirbt auf dem Meer	84	— Die — bei Hindenburg	73
Beispiel, Das — von Meiderich	73	Einfuhr verboten!	331	Gewerkschaftern, Straßenbenennung nach	122
Beitrags- und Finanzpolitik, Vierzig Jahre	171	Eingekehrte Metallarbeiter	261	Gewerkschaftsbeitrag, Der	116
Belegung der deutschen Autoindustrie	162	Einschränkung der Doppelverdiener	50	Gewerkschaftsbewegung, Kriegsgefahr und	130
Belegschaft, Fesselung der	72	— des Lichtverbrauchs	79	Gewerkschaftskongreß, Der 14. — in Frankfurt a. M.	272, 278
Belegte Zunge	93	Einschränkungen des Selbstverwaltungsrechtes	37	— Wahl der Abgeordneten zum	185
Benutzungszwang der Arbeitsvermittlung	294	Eisenbarone, Rebellion gegen die	23	Gewerkschaftsmacht, Krisennot und	218
		Empfängnis und ihre Vernütung	339	Gewerkschaftspresse, Die — in der Krise	257
		Ende, Das — des Wirtschaftsbeirats	337	Gewerkschaftsrichtungen, Die Aktion der drei	329
		Endgültig versagt	17		
				Gewissen, Das böse	326
				Glück, Das — schnell vorbei	44
				Grabkreuz, Das	52
				Gratisbrot für alle	254
				Gritzner-Kayser AG, Eine neue Nähmaschinen-Fusion	138
				Großangriff auf den Lohn	41
				Großmannsucht — Klügelwirtschaft — Anmaßung	335
				Großpensionäre werden nicht behelligt	259
				Gute Mettwurst heischt die Kirche!	84
				Gütermangel, Güterüberfluß oder —?	177
				Handwerks, Lebensfähigkeit des	114
				Hasser der Sozialpolitik	189
				Haus der Alten, Das	36
				Hauserwerb, leicht gemacht	100
				Häusliche Kalamität	124
				Hauszinssteuer, Die Senkung der — In Sachen der	318
				Heimweh	52
				Heid, Der — und die Behörde	333
				Heldentat, Die „einzige — der Kranken“	66
				Helft den arbeitslosen Kameraden!	289
				Heilige Geist, Der — des Kampfes	156
				„Herr“ Buchhalter, Der — eine Frau	52
				Hilfe durch Verschrottung	127
				Hilfszug, Der	141
				Hinaus ins Freie	125
				Hindenburg, Die Gewerkschaften bei	73
				Hoffnung auf Preisabbau?	349
				Hohe Direktorengelälter	210
				Horch, Fehlschläge bei	50
				Hörsings Kriegsplan gegen die Arbeitslosigkeit	57
				Hütte Ruhrort-Meiderich arbeitet wieder	154
				Hüttenwerk, Arbeitslose umkreisen ein	165
				Hyänen des wirtschaftlichen Schlachtfeldes	335
				Hygiene, Die — des Auges	157
				Ich schenke	100
				— sollte auch einmal	4
				Ihr erstes Gebäck	12
				Ihre eigenen Totengräber	218
				Im Examen	52
				— Spiritistenklub	4
				— Westen nichts Neues	101
				— Zeichen des Preisabbaues	40
				Immer derselbe	69
				Im freiwilligen Arbeitsdienst	275
				Industriegebiet, Das westdeutsche	263
				Internationale, Die — in der Küche	52
				Ist das Gehilfenprüfung?	143
				— Marxismus ohne Seele?	260
				Ja, so ist's	34
				Jugend, Die Tragik der erwerbslosen	183
				— Unternehmenssorge für die	56
				Jugendliche Wanderer	151
				Jungen, Die — über ihre Familie	111
				Kammerjäger, Der	141
				Kampf, Der — gegen den Überfluß	257
				— Der — um den § 218	111
				— Der — um die „Brühe“	137
				Kampfes, Der heilige Geist des	156
				Kapitalaufwand je Arbeitsplatz	114
				Kapitalbildung, Arbeitslosigkeit und — in der Krise	201
				Kapitalismus, Alles für den —!	67
				— Das ist der	82
				— Vom gesunden und kranken	337
				Kapitalistenklasse, Die Schuld der	266
				Kapitalistische Schwierigkeiten	326
				Kartell- und Zollwucher muß fort	254
				Käthe Kollwitz zu den Müttern	108
				Kaufen auf Abzahlung ist teuer	148
				Kaufkraft, Arbeitslosigkeit und	350
				Kaufkraftausfall durch Notverordnung	210
				Kind, Das verängstigte	36
				Kinder werden gequält	273
				Klärt uns auf!	60, 92
				— uns auf! (Ja aber wie?)	84
				Klassenkampf der Schwerverdiener	314
				Kleider des Mannes, Die Sorge für die	327
				Kleinbetrieb, Bäuerlicher — oder Gartenheimstätte?	323

Kreislauf, Der tödliche	325	Not, Die — schreit!	42	Statt Arbeitslosenversicherung Arbeits-	183	Warum wartet man noch?	
Krematorium, Das	164	— macht erfinderisch	60	losenfürsorge	120	— wollen sie abermals Geldentwertung?	
Krieg, So ist der	320	— verordnet, Zum vierten Male	355	— ein Mittagssmahl vierfaches Ehrenmal	90	Was aber nun?	
Kriegsgefahr und Gewerkschaftsbewe-		Notleiden bei den Nazis	230	Stegerwald, Und wieder sprach —!	98	— geschieht mit den Fluchtgeldern?	
gung	130	Notstandsarbeit	190	— Wird — seine Versprechungen halten?	267	— ist „Wahrschau“?	
Kriegswitwenelend	351	Notverordnung, Die — tritt in Kraft!	201	Stellung, Die rechtliche — der unehe-		— kostet die Wirtschaftskrise?	
Krise, Die — in Sachsen	248	— Die — verbessern!	217	lichen Kinder		— liest der Arbeiter?	
— Die Opelwerke in der	260	— geändert	209	Stempelamt, Ein Gang durch das —	184	— nun?	
— Kapitalbildung in der	201	— Kaufkraftausfall durch	210	der Metallarbeiter		Weg damit!	
— Schieß-Defries in der	121	— Rätekräften über die neue	178	Steuern der Landwirtschaft	17	— mit der kapitalistischen Barbarei	
— Überstunden in der	153	Nun kann es nicht mehr fehlen	356	Stilblüten aus dem Reichstag	238	Wegen 12 000 Familien!	
Krisenheilmittel, Die Mundharmonika		— wollen sie es nicht gewesen sein	1	Stilles Heldentum	249	— Todesfall geschlossen	
als	106	Nur eine Liliputanerin	28	„Stottern“ ist nicht so leicht	279, 330	Weihnachten	
Krisenjahr, Mix & Genest im	162	— langsame Besserung des Arbeits-	186	Straßenbenennung nach Gewerkschaftern	260	— Die Begnadigung an	
Krisenjahres, Das Ergebnis des —: 12 vH		marktes	68	Streikbrecher wider Willen	122	Welche Geschwindigkeit kann ein	
Dividende	98	Nutznießer der Wohnungsnot	42	40 stündige Arbeitswoche in Gera	125	Mensch ertragen?	
Krisennot — Frauennot	284	O diese Korruption!	68	Sturm in Sicht!	194	Weltarbeitslosigkeit, Die	
— und Gewerkschaftsmacht	218	Obacht! Preisrätselschwindel mit Radio-	42	Sturmzeichen	301	Weltfeiertag der Arbeit!	129
Krisenverordnung, Die neue	336	apparaten	68	— im Ruhrgebiet	145	Wem zahlt Deutschland Tribute?	
Kritische Tage	229	„Opferreiche Gemeinschaftsarbeit“	50	Stütze, Die	114	Wenn der Säugling reden könnte	
Krüger, Der alte	69	Orakel, Das — von Delphi	145	Subventionen	12	— Kinder sich langweilen	
Kulturwert, Der — der gewerkschaft-		Ordensseggen	119	Tagung des Bundesausschusses des	33	— zwei das gleiche tun	
lichen Bildungsarbeit	37	Orenstein & Koppel ohne Dividende	210	ADGB	343	Wenns einem nicht friert	
Kurpfuscher	217	Organisationskunst an verkehrter Stelle	168	10. Tagung des Reichsbeirates der Be-		Wer da hat, dem wird gegeben	
Lahusens Christentum	236	Panama! Stolz weht die Flagge —	73	triebsräte und Konzernvertreter	45	— regiert?	
Lebensfähigkeit des Handwerks	114	Parteitag, Der sozialdemokratische	193	Tarifvertrag, Versäumte Kenntlich-		— schläft wie ein Klotz?	
Lebenshaltungsindex, Reform des — er-		Patriotismus deutscher Fabrikanten	119	machung im	346	Wessen das Herz voll ist	
forderlich	66	Peinliches Versehen	68	Tausch	164	Wettfahrt im Orkan	
Lebensmittel Einzelhandels, Die Über-		Pfandhaus, Menschen im	204	Technik, Die — im Leben der Frau	237	Wettrüstung, Die Kosten der	
setzung des	122	Praktische Solidarität	339	Theorie der Krisen, Zur	324	Wie ernährt sich der Arbeiter?	
Lebensmittelverteuerungskalender für		Predigt, Die	4	Tierfreunde	76	— Fritz es macht	
1930	26	Preisabbau, Hoffnung auf —?	349	Tragik, Die — der erwerbslosen Jugend	20	— in Bamberg wars überall	
Leichtsinnige Finanzierungsmethoden		Presse, Die — der Nationalsozialisten	94	Tragödie, Die — eines patriotischen	183	— lange noch Lohnsenkung?	
und andere Verwaltungssünden	50	Profitverheißende Schiebung	42	Kriegsfreiwilligen 13, 21, 29, 37, 45		— lange, o Gott, wie lange noch? (Bild)	
Leistungssteigerung im Kohlenbergbau	233	Qual, Der — entronnen	291	Treue um Treue	110	— sie prassen	
Leunawerk, Die Betriebsrätewahl im	159	Rätsel, Das — um den Schloßherrn von		Tribut, Der — an den inneren Erbfeind	326	— wird die Wirtschaft gesund?	
Lichtstrahl, Der — aus Amerika	209	Laeke-Bosschen 181, 189, 197, 205,	213, 221	Trick, Der alte	236	Wir Ausgestoßenen!	
„Liebe“, Die — im Erwerbsleben	124	Rätseln über den Wirtschaftsbeirat	319	Trotz alledem!	5	— essen zu viel Salz	
Liebenswürdig	92	— über die neue Notverordnung	178	— fetter Faulheitsprämien — Lohn-		— haben nichts mehr zu verlieren	
Lohn, Wo muß der — abgebaut werden?	119	Rationalisierung, Die Wirkungen der	135	senkung	281	— müssen!	
Lohnabbau und Ausfuhr	65	— in der Metallindustrie	16	— Wirtschaftskrise Anwachsen der Divi-		— sind nicht allein	
Lohnkürzung, Rechenexempel um die	253	Rationalisierungserfolge	186	denden	26	— sparen uns zu Tode!	
Lohnsenkung, Wie lange noch —?	319	Reallohn, Die Agrarpolitik drückt den	161	Über allem der große Gedanke!	101	— wollen Menschen sein!	
Lokalbahn, Die	225	Rebellion gegen die Eisenbarone	23	Übersezung, Die — des Lebensmittel-		Wird Stegerwald seine Versprechungen	
Macht Arbeitsplätze frei!	91	Rechenexempel um die Lohnkürzung	253	einzelhandels	122	halten?	
Makler Jarres	65	Reform des Lebenshaltungsindex er-		Überstunden in der Krise	153	Wirkungen, Die — der Rationalisierung	
Man kann nie wissen	52	forderlich	66	Überzeitarbeit bei den Frauen	300	Wirtschaft, Schieber und Verbrecher in	
— muß singen	76	Regierung, Die — rettet die Banken	254	Um den Lohn des Deutschen Arbeiters	81	der	
— sucht Dumme	150	Reichsarbeitsminister, Der — noch		— 18 Wohlfahrtsgroschen	25	— Wie wird die — gesund?	
Mariens Szameit, Das Leben der 108,		schlimmer als die Kräuter	90	Unabhängig und frei	327	Wirtschaftlichen Schlachtfeldes, Hyänen	
116, 124, 132, 140, 148, 156, 164, 180,		Reichsbank, Die Diskonterhöhung der	202	Unfälle in der Metallindustrie	181	des	
188, 196, 204, 212, 219, 225, 231, 237,		Reichsbankdiskont	247	928 000 Unfälle in einem Jahr!	90	Wirtschaftlichkeit im Haushalt	
243, 249, 255, 261, 267, 273, 279, 285,		Reisen für Arbeiter, Angestellte und	247	Unfallverhütung	177	Wirtschaftsbeirat, Rätseln über den	
291, 297, 303, 309, 315, 321, 327, 333,		Beamte	93	Unsere Mutter	213	— Zu was dient der —?	
339, 345, 351, 357		Revolte, Nationalsozialistische	121	Unternehmer, Die „Not“ der	186	Wirtschaftsbeirats, Das Ende des	
Maschine, Die — macht alles	287	Richtig	92	Unternehmerdurstigkeit	187	Wirtschaftsführer, Die deutschen —, sie	
Maschinenstürmer von heute	229	Rückgang des Außenhandels	2	Unternehmensorgane für die Jugend?	56	— sind auch ungebildet	
Massensterben im Waggonbau	295	Ruhrgebiet, Sturmzeichen im	114	Unternehmertums, Verfall des —?	202	— Die Unfähigkeit der	
Maxhütte — Charlottenhütte — Mittel-		Sag es mit Liedern	181	Unternehmensverfall, Das	296	Wirtschaftslage, Die — im Herbst	
deutsche Stahlwerke AG	122	Schafft Jugend-Wanderstätten	151	Unterschiede, Es gibt	56	Wirtschaftsmotors, Die Wirtschaftspoli-	
„Mehr Achtung vor den Dienstboten“ 12,	28	Scham, Von der	321	Unterschrift, Die	74	titik des	
„Mei Stummel...“	61	Scharfmacher, Brown-Boveri als	178	Verbandes, Die Verwaltung des	74	Wirtschaftsmotors	
Meiderich, Das Beispiel von	73	Scherben bringen Glück	164	Verbandsarbeit für die Zukunft!	159	Wirtschaftsverständnis und Ab-	
— Nachhall von	97	Schieber und Verbrecher in der Wirt-		Verbandsmitglieder!	329	rüstung	
Mein Arbeitstag — mein Wochenende	322	schaft	319	Verbandstreue lohnt sich	329	Wo bleibt der zweite Mann?	
Mensch, Der — ist gut	141	Schiedsspruch, Der Berliner	331	Verdienen wird groß geschrieben	159	— der Pfeffer wächst	
Menschen im Pfandhaus	204	— Der — von Nordwest	242	Verfall des Unternehmertums?	329	— muß der Lohn abgebaut werden?	
Metallarbeiter, 40 000 — ausgesperri	89	— „reformiert“ durch Notverordnung	302	Verhandlungen, Die — mit den Metall-	330	Wohlfahrtsgroschen, Um 18	
— Ein Gang durch das Stempelamt der	184	Schieß-Defries in der Krise	122	industriellen	172	Wohnsiedlung ohne Schornstein	
Metallarbeiterbewegung, Die — vor		Schmerzhaftes Städt. Brief an mein Kind	351	Verhindert den Krieg!	173	Wohnung, Die — der Geschiedenen	
Frankfurt	170, 175	Schnellrechnen!	60	Verpflichtete Jugend	89	Wohnungsnot, Nutznießer der	
Metallindustrie, Die Arbeiterin in der	175	Schreibergarten, Der	140, 180	Verschlimmerung des Wirtswars	33	Wucher	
— Unfälle in der	213	Schubert & Salzer AG, Chemnitz	98	Verrottung, Hilfe durch	209	Wunderdoktor, Der	
Miete, Erklärt die gesetzliche —! Bis		Schutzmann, Der — als Hebamme	124	Verstärkung durch Vereinigung	74	Wundervolle Pläne	
zum 31. März	104	Schweizer Witz	212	Versuchung, Die große		Wurst ist grober Unfug	
Milderung des großen Übels	65	Schwerindustriellen, Die — drohen mit		Verwaltungsstelle, Aus einer kleinen	325	Zahl, Die — der Millionäre nimmt zu	
Millionäre, Die Zahl der — nimmt zu	98	20 vH Lohnabbau!	41	Verwaltung, Die — des Verbandes	344	Zahlungskrise und Zahlungstermine	
Millionen, 11,6 — Tonnen Ruhrhalden	254	— Neuer Anschlag der	146	Vierzig Jahre Beitrags- und Finanz-	202	Zehn Jahre Akademie der Arbeit	
Mineralölle, Wie die — wirken	242	Schwerindustrielles Herrentum	162	politik	307	Zeit, Die — der Fruchtbarkeit	
Mitleidige Dame, Die	51	Schwerverdiener der Nazis	218	Vierzig Jahre Bildungsarbeit	127	— Für eine neue, bessere	
Mitteldutsche Stahlwerke AG — Char-		Schwiegermutter, Die	204	Vierzig Jahre Bildungsbis zu 80 vH	338	Zellenbauer, Die faschistischen	
lottenhütte — Maxhütte	122	Schwindel der Neuzeit, Der größte	25	Vorzugsjahr der Deutschen Metallarbeiter-	302	Ziele der Geldvererber	
Mix & Genest im Krisenjahr	162	Sein einziger Sohn	44	Verband	174	Zollabbau, Die Fertigungsindustrie für	
Moderne Haus, Das	36	„Selbsthilfe“, Und das nennen sie	265	Volk, Das — trauert	172	Zu viel Brot!	
Morden der Kaufkraft, Das — ist falsch	218	Sie verkaufen den Leib	260	Volksentscheid, Der — vorbeigelungen	171	Zukunft, Verbandsarbeit für die	
Mordes, Die Geschichte eines einfachen	188	Sieben Millionen!	259	Volkslied, Für ein neues	173	Zum vierten Male Not verordnet	
Müller, Hermann —	105	Siedlung, Die freien Gewerkschaften zur	323	Volksmasse, Aushungerung der	341	Zur Theorie der Krisen	
Mundharmonika, Die — als Krisenheil-		— und Arbeitslosigkeit	223	Volksnot und Futterkrippe	169	Zurück aufs Land?	
mittel	106	— und Gewerkschaften	281	Vom gesunden und kranken Kapitalis-	68	Zusammenfassung der Kräfte!	
Muster ohne Wert	101	Siedlungsfrage, Zur	323	mus	253	Zuversicht	
Mut und Tapferkeit	285	Siedlungsplan, Der — der Regierung	283	— „Preisabbau“	181	Zwangsjacke der Arbeitsdienstpflicht	
„Mütter werden nicht alt“	84	Siemens, Generalversammlung bei	82	Von der Arbeit der Bahnhofsmision	153	— Die	
Nachhall von Meiderich	97	Sinn ist drin	124	— der ewigen Auferstehung	271	Zwei Menschen	
Nächstenliebe nach Tarif	260	Sittliche Erneuerer	146	— der Scham	69	— nationalsozialistische Arbeiter	
Nachhackverbot — das neunte Schuljahr	2	Sitzung des Ausschusses des ADGB 2,	90	— Harzburg und Inflation		Zweiflerin, Die	
Nahrungsmittelüberfluß und Hunger	26	— des Bundesausschusses des ADGB	302	— Schlaf und Schlaflosigkeit	337		
„Nazi“, Der —, der „Schluß“ machen		So ist der Krieg	320	Vor der Zahlstelle	72		
„will“	21	So sind unsere großen Patrioten	308	Vorläufiger Friede in Nordwest	309		
Nationalsozialisten, Die Presse der	194	Solidarität, Praktische	339	Vorn!	108		
— Sozialpolitik der	133	Sonntag, Der — des Australiers	231	Vorschläge, Die ersten — der Arbeits-	321		
Nationalsozialistische „Arbeiterfreunde“	7	Soziale Bedeutung der Betriebsräte-		beschaffungs-Kommission	307		
— Revolte	121	bewegung	47	Vorteile des Sechsstundentages	53		
Nationalsozialistischer „Patriot“		— und wirtschaftliche Arbeit des DMV	170	Vorwärts zur Vierzigstundenwoche	5		
bankrott	229	„Sozialismus“, Der — der Faschisten	95		28		
— Zukunftsstaat! Von einem Professor		Sozialistische Schulungskurse	189		175		
dargestellt	67	Sozialpolitik der Nationalsozialisten	133		245		
Nazis, Eine halbe Million für die	178	— Hasser der	189				
— Gegen die Blutherrschaft der	353	Sparen, Wir — uns zu Tode!	350				
Neue Herrschaft soll herrschen	98	Sprachecke	70, 86, 184, 198				
Neuer Anschlag der Schwerindustriellen	146	Staatsreich der Industrieherrn?	247				
Neuere Lohn- und Kalkulationsmethoden	47	Stalltip, Der	255				
Neujahrsbetrachtungen	1	Stammnummer 24 574	20				
Neuwahlen der Betriebsvertretungen	49	Stärkung der Kaufkraft	284				
Nicht ganz zufrieden	149	Statistik, Ich gebe nichts mehr auf sie!	119				
Nordwest, Vorläufiger Friede in	175						
Nordwestarbeiter, Die — in Front	154						
„Not“, Die — der Unternehmer	202						

Technik und Wissenschaft

Abfräsen, Das — der Rohkanten für	
Dichtungszwecke	
Abschluß der Lokomotivbau-Zusammen-	
legung	
Abzweigungen an Rohrleitungen	
Aktentasche, Die überfallsichere	
Anhängewagen, Der selbststeuernde	
Antenne, Unsere — im Sommer	
Ankörn-Werkzeug	
Ausschleifen von Automobilzylindern	
Batterie-Empfänger, Neue	
Bessemer-, Der — und Thomas-Prozeß	179, 18
Besserung des Rundfunks	11, 9
Bewegliche Brücken	
Biegen, Das — von Rohren	
Brockhaus, Der große	3

Diamanten in Not	199
Dr.-Ing. h. c.	35
Ein zeitgemäßer Vergleich	139
Eine Maschine zum Pfannkuchenbacken	131
Einfluß körperlicher Arbeit auf Herz und Lungen	133
Elektrische Speicheröfen für die Heizung von Wohnungen	19
Elektronmetall — Brandgefahr — Löschmittel	43
Elektrotechnische Neuheiten	19
Empfangsstörungen und Störsmittel	107
Energiewirtschaft, Neuzeitliche	155
Erhöhte Streckensicherheit bei der Reichsbahn	269
Ewige Zahlenmystik	107
Fahrbare Klangverstärkeranlagen	131
Farbenpracht, Die — aus Teer	195
Feinmechanik, Meisterwerke neuzeitlicher	139
Feuerschutz in Hochbauten und Warenhäusern	211
Filmzensur und Filmkuriosa	147
Fortschritte der Glühlampentechnik	43
Funkhörer, An die —!	59
Gas ist gefährlich (mit Bild)	53
Geburt ohne Schmerzen	68
Gefahren der Werkstoffe	354
Gegen den schädlichen Industriestaub	187
Geiztheit und psychische Hygiene	189
Gerson-Diät vor Jahrtausenden	360
Heizanlage, Die — eines Wolkenkratzers	75
Helium, Das — für Taucherarbeit	179
Hochbrücke, Die	195
Hochfrequenzdrossel, Die — im Netzgerät	179
Ich — der Mann mit der Stoppuhr	75, 107
Industrie, Die — im Jahre 1930	26
Internationale Automobilausstellung, Die — im Querschnitt	107, 115
Irische und kosmische Temperaturen	27
Ist Technik Unheil?	141
Kaltes Licht	195
Knöpfe aus Milch	43
Koks	131
Kraftwagen, Technische Neuheiten am	107, 115
Lautsprecher, Wie schließt man den — an?	83
Lebensdauer, Die — des Papiergeldes	115
Leichtmetallbau im Verkehrswesen	3
Leinwand, Die singende	99
Linotype-Setzmaschine, Die	91
Lokomotivbau-Zusammenlegung, Abschluß der	72
Lösen von Büchsen in Sacklöchern	43
Man überwacht die Sonne	187
Maschine melkt 50 Kühe auf einmal	11
— zur Herstellung von Messingspritzguß	211
Maschinen statt Menschen am Fließband	139
Maschinenschliff, Handschliff oder — bei Spiralbohrern?	115
Maschinenteilen, Das Verchromen von	139
Meisterwerke neuzeitlicher Feinmechanik	139
Mit Thermit gegen den weißen Tod	83
Möbel für kleine Wohnungen	203
Mobilisierung der Gehirne	179
Motorisierung, Die — des Weltverkehrs	91
Netzgerät, Die Hochfrequenzdrossel im	179
Neue Batterie-Empfänger	123
— Geräte zum autogenen Schweißen und Schneiden	123
— Vorrichtung zum Schneiden von Ofenrohren	317
Neuere Netzröhren und ihre Benutzung	35
Neuzeitliche Drahtseilfabrikation	3
— Energiewirtschaft	155
Nochmals: Ich — der Mann mit der Stoppuhr	131
„Nur-Muskelarbeiter“, Die — brauchen nur gerade leben zu können	123
Ordnung auf dem Weißfarben-Markte	187
Papiergeldes, Die Lebensdauer des	115
Parkensierung	35
Penthode, Die — als Endröhre	91
Rauchbeseitigung an den Schmiedefeuern	264
Rißfreies Härten von Stahl	83
Rostens, Rätsel des	155
Rückkoppelung, Verbessere die — deines Empfängers	203
Rundfunkbeschwerden	59
Rundfunkhörer gegen Elektrizitätswerke	350
Rundfunks, Besserung des	91
Schallschirm, Der — am Lautsprecher	11
Schiffbau	109
Schiffbautechnische Fortschritte	163
Schornstein, Der — qualmt nicht mehr	43
Schrauben- und Muttersicherung, Eine neue	155

Schweißen, Neue Geräte zum autogenen — und Schneiden	123
Schwimmende Kraftwerk, Das	163
Spiralbohrern, Handschliff oder Maschinenschliff bei —?	115
Stahl, Volumänderung beim Härten von	123
Stahltrüst, Was der — verschweigt	87
Stoppuhr, Der Mann mit der	147
— Ich — der Mann mit der	107
Stratosphärenflugzeug, Das — fliegt	317
Tantalblechen, Die Verwendung von	35
Taucherarbeit, Das Helium für	179
Technische Fortschritte im Jahre 1930	11
— Messe 1931	85
— Neuheiten am Kraftwagen	107, 115
— Triumphe und Arbeiterelend	19
Teer, Die Farbenpracht aus	195
Thomas-Prozeß, Der Bessemer- und	179, 187
Uhr und Herz	53
Unsere Antenne im Sommer	147
Verchromen, Das — von Maschinentteilen	139
Verhütung der Abnutzung von Treppen	27
Verwertung von Erfindungen	264
Vierkantlöchern, Das Bohren von	59
Volkshochschulheim Dreißigacker bei Meinigen	352
Volumänderung beim Härten von Stahl	123
Vom Barometer und Luftdruck	75
Vor hundert Jahren	19
Vorsicht! Lebensgefahr!	27
Wärmestauung und Hitzschlag	213
Was bringt die Funkausstellung?	269
— ist Aerobus?	211
Welchen Gegenwert erhalten wir für unseren Lohn?	203
Wenn wir keinen Empfang haben	317
Werkstoffe, Gefahren der	354
Weshalb ist Radium unbezahlbar?	27
Wie lange reicht der Zeitungspapier-vorrat der Erde?	3
Wirtschaft und Wissen	350
Wirtschaftliche Gasheizung	3
Wunder der menschlichen Haut	133
— der Technik	131
— Rasiermesser	61
Zerfallende Atome	99

Arbeitsrecht und Arbeitsschutz

Abbau der Lehrlingsvergütung	358
Achtung, Versicherte!	117
Akkordlöhne, Die — dürfen ohne Zustimmung der Betriebsvertretung nicht herabgesetzt werden!	242
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter 14, 30, 70, 102, 126, 190, 225, 256, 280, 310,	358
Altersversicherung in der Schweiz abgelehnt	356
An die Vorstände der Betriebskrankenkassen	360
Anerkannte Kurbelrückschlagsicherung	117
Arbeiter, Gesetzliche Betriebsvertretung der	34
Arbeiterbank, Die Flüssigkeit der	256
Arbeiterentlassungen und Preisdiktate sollen helfen	42
Arbeitsdienst, Freiwilliger	215
Arbeitsdienstes, Die Durchführung des	248
Arbeitsgerichtsprozesse, Verdreifachung der	256
Arbeits- und Gewerbehygiene, Vorträge über Fragen der	205
Arbeitslose, Der — ist der Normaldeutsche	214
— 5 Millionen	356
— sollen Hausbesitzer werden	215
— 4 991 000	74
— 4 972 000	90
— 212 000 — weniger	142
— Wieder 129 000 — mehr!	58
Arbeitslosen, Der Schlag gegen die	130
— Die ersten Schritte des	342
Arbeitslosensiedlung, Grenzen der	341
Arbeitslosenunterstützung, Anrechnung der Kriegrente auf die	205
— aus Einkommensteuern	135
Arbeitslosenversicherung, Einschneidende Änderungen in der	228
— Erleichterung in der	312
Arbeitslosigkeit, Der Stand der	320
— Die — auf der alten Höhe	106
— Produktionsausfall durch	64
— unten und oben	31
Arbeitsordnung, Strafen nach der	224
Arbeitsvertragliche Lohnverjährung	5
Arbeitswoche, Die 40 stündige — muß her!	49
Arbeitszeitverkürzung	251
— mit Lohnausgleich	299
— Neueinstellungen durch	110
Auch der Einzelhandel schreit nach Lohnabbau	338
Aufsässige Unternehmer	356
Aus den Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge	101
Ausbeutung der Frau, Die — in der Metallindustrie	352
Autogenschweißerberuf, Mißstände im	77, 157

Badeabende für Kriegsbeschädigte	117
Baugewerbe, Rettung für das	71
— Zum Kampf im	105
Bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken Rheinland-Westfalens	40
Belegschaftsabbau durch Rationalisierung	58
Berufskrankheiten der Metallarbeiter	77
Betriebsausschlachtung, Entschädigung bei Betriebsübergang oder bei	78
Betriebskrankenkassen, An die Vorstände der	360
Betriebsräten, Maßregelung von — rechtsunwirksam	102
— Unstatthafte Entlassung von	358
Betriebsrats-Ersatzmitglieder unterliegen dem Kündigungsschutzgesetz	352
Betriebsstilllegung, Lehrlingsverträge bei Betriebsübergang, Entschädigung bei — oder Betriebsausschlachtung	78
Betriebsunfälle und Berufskrankheiten	149
Betriebsvertretung, Gesetzliche — der Arbeiter	34
Beweglichkeit der Tariflöhne	301
Beziehungen, Die — zwischen Unfall und Krankenversicherung	85
Billige Kohlen für Erwerbslose	311
Die 30-Stunden-Woche ausreichend	207
Ein Schulbeispiel zum Lohnabbau	74
Einkommensausfall, 1,5 Milliarden	200
Einschneidende Änderungen in der Arbeitslosenversicherung	228
Eisen- und Emailierwerke AG, Sprottau	42
Eisenbahntarif und Preisabbau	2
Elend, Das — bei den Technikern	248
Entlassung von Betriebsräten, Unstatthafte	358
Entschädigung bei Betriebsübergang oder Betriebsausschlachtung	78
Erhaltung der Sozialversicherung	359
Erkältungen im Betriebe sind Unfallfolgen	340
Erleichterungen in der Arbeitslosenversicherung	312
„Erneute Lohnsenkungen bedauerlich!“	350
Erwerbslosen, Die ausgesteuerten	87
Festsetzung der Ortslöhne und der Sachbezüge	352
Gefahren in Garagen und Autoreparaturwerkstätten	93
Gegen den Gesundheitspaß	149
— Lohnkürzung — für Verkürzung der Arbeitszeit	308
Gesetzliche Betriebsvertretung der Arbeiter	34
Gesundheitsfürsorge, Die — in der Invalidenversicherung	37
Gesundheitspaß, Gegen den	149
— und Unfallverhütung	133
Gibt es noch eine Krisenfürsorge?	359
Grau der Arbeitsmarkt	236
Grenzen der Arbeitslosensiedlung	341
Hauptversammlung der Volksfürsorge	205
Heimarbeitern, Was wird mit den —?	218
Her mit der gesetzlichen 40-Stunden-Woche	82
— mit der 40-Stundenwoche!	110
Hilfe für Werkspensionäre	157
Hosenstrammzieher gegen Arbeitslosennot	266
Hüttenproleten, Störrische Kerle diese	50
Invaliden- und Altersversicherung, Krise der	137
Invalidenversicherung, Die Gesundheitsfürsorge in der	37
— Drosselung der Heilverfahren in der	13
Ist ein Abgeordneter vor Entlassung geschützt?	7
Karabinerhaken, Unfälle durch	149
Karenzeit bei Entlassungen nach § 123 der Gewerbeordnung	318
Kontrolle des freiwilligen Arbeitsdienstes	263
Krankengeld — Feriengeld — Arbeitslosenunterstützung	77
Krankengeldbezug	122
Krankenkassen, Preisabbau bei den	134
Kranken- und Sterbekasse, Allgemeine — der Metallarbeiter	166
Kriegsbeschädigte, Badeabende für	117
Kriegsrente, Anrechnung der — auf die Arbeitslosenunterstützung	205
Krise der Invaliden- und Altersversicherung	137
Krisenfürsorge, Gibt es noch eine —?	359
Krisensteuer für Lohnsteuerpflichtige	233
Krisenursachen der Hüttenindustrie	58
Kurbelrückschlagsicherungen, Anerkannte	117
Kurzarbeiterunterstützung	62
— Die neue	287
— Voraussetzung zum Bezuge der	142
Lebensversicherungsprämie, Lohnsteuerermäßigung	77
Lehrlingen, Seht nach den	71
Lehrlingsverträge, Abbau der	358
Lehrlingsverträge bei Betriebsstilllegung	14
Leichtbeschädigte und Zusatzrente	53
Leistungsanspruch, Der — in der Sozialversicherung	117
— in der Sozialversicherung	157
Lohn, Wo muß der — abgebaut werden?	168

Lohn und Krankengeld, Vergütungen des Unterschieds zwischen	133
Lohnabbau, Auch der Einzelhandel schreit nach	338
— Ein Schulbeispiel zum	74
— Trotz glänzendem Geschäft	40
— verschärft die Arbeitslosigkeit	82
Lohnarbeiterinnen, Wo sind verheiratete beschäftigt?	166
Lohnkampf in Oberschlesien	251
Lohnsenkungen, Erneute — bedauerlich!	350
Lohnsteuerermäßigung und Lebensversicherungsprämie	77
Lohnsteuererstattung	29
Lohnstreit, Der — im Ruhrbergbau	17
Massenkündigung von Tarifverträgen	10
Maßregelung von Betriebsräten rechtsunwirksam	102
Mehrbeschäftigung durch 40-Stunden-Woche	23
Metallindustrie, Die Ausbeutung der Frau in der	352
Miete, Die — eine steigende Belastung	200
Mißstände im Autogenschweißerberuf	77, 175
Mutter, Schutz der	166
Neue Lohnquetscherei im Bergbau	290
Neueinstellungen durch Arbeitszeitverkürzung	110
Nur 52 vH voll beschäftigt	34
Oeffentlicher Fürsorge, 2,5 Millionen in	239
Opel, Die Überstundenschieberei bei	102
Ortslöhne und der Sachbezüge, Festsetzung der	352
Polizei, Die — im Dienste der Sozialgesetzgebung und Wohlfahrtspflege	117
Preisabbau bei den Krankenkassen	134
Produktionsausfall durch Arbeitslosigkeit	64
Rationalisieren	226
„Rauhe Kämpfer“	162
Rettung für das Baugewerbe	71
Ringen um die Sozialversicherung	168
RKW, Von der Tätigkeit des	239
Schadensersatzpflicht der Arbeiterkollegen	6
Schiedsspruch, Skandalöser	153
Schlag, Der — gegen die Arbeitslosen	130
Schlichtungswesen und Tarifverhandlungen	110
Schutz der Mutter	166
Sechsstundentag, Versuch mit dem	18
Seht nach den Lehrlingen	71
Sinkende Lebenshaltung, Die	356
Skandalöser Schiedsspruch	153
Sozialgesetzgebung, Die Polizei im Dienste der — und Wohlfahrtspflege	117
Sozialisierung der Banken	239
Sozialversicherung, Aufwand für die deutsche	205
— Der Leistungsanspruch in der	117
— Erhaltung der	359
— Leistungsanspruch in der	157
— Ringen um die	163
Stand der Arbeitslosigkeit	224
Staublungenerkrankungen!	93
Steigerung der Arbeitslosenzahl	266
Stellunglose Akademiker, 130 000	320
Stilllegungsanzeige und Freifrist vor dem Reichsarbeitsgericht	94
Steuerrechtliches für Lohnempfänger	5
Störrische Kerle, diese Hüttenproleten!	50
Strafen nach der Arbeitsordnung	224
„Stundenangestellte“ und Angestellte in Kurzarbeit	34
40-Stunden-Woche	74
Tarifverhandlungen, Schlichtungswesen und	110
Tarifvertrag, Um den	314
Technikern, Das Elend bei den	248
Trotz glänzendem Geschäft — Lohnabbau!	40
Trusts sparen an Steuern und sozialen Abgaben	130
Überstundenschieberei, Die — bei Opel	102
Umsicht! Vorsicht! Rücksicht!	157
Unfälle durch Karabinerhaken	149
Unfallfolgen, Erkältungen im Betriebe sind	340
Unfallverhütung, Gesundheitspaß und	133
Unfall- und Krankenversicherung, Die Beziehungen zwischen	85
Unorganisierte, Der — vor Gericht	224
Unstatthafte Entlassung von Betriebsräten	358
Unter erwerbslosen Metallarbeiterinnen	214
Unternehmer, Aufsässige	356
Unterstützungskürzung, Die — der Wohlfahrtsempfänger	354
Verdrängung eines Stahlhelmers	6
Vergiftung durch Kohlenoxydgas	93
Vergütungen des Unterschieds zwischen Lohn und Krankengeld	133
Versicherte, Achtung —!	117
Versicherungsbedingungen, Aus den — der Volksfürsorge	101
Versuch mit dem Sechsstundentag	18
Verteuerung, Die — durch Zölle	236
Vollarbeitslose, 4 622 000	332
Volksfürsorge, Aus den Versicherungsbedingungen der	101
— Hauptversammlung der	205

Volksfürsorge, Jahresabschluß der	232
6 vH — 15 vH — 20 vH — 33 1/3 vH — 100 vH	49
Vom Schweiß der Arbeit	245
Von der Volksfürsorge	268
Voraussetzung zum Bezuge der Kurzarbeiterunterstützung	142
Wartetage beim Krankengeldbezug	122
Werkspensionäre, Hilfe für	157
Wie stehts mit der Lohnstarre?	308
Wieweit kann die Kurzarbeit Arbeitslosigkeit beheben?	2
Wird die zusätzliche Naturalhilfe kommen?	314
Wirtschaftliches Krümpersystem	58
Wo am wenigsten für Arbeitslöhne aufgewendet wird	13
— muß der Lohn abgebaut werden?	168
— sind verheiratete Lohnarbeiterinnen beschäftigt?	166
Wohlfahrtsempfänger, Die Unterstützungskürzung der	354
Wohlfahrtserwerbslosen, Die - April 1931	210
Wohlfahrtspflege, Die Polizei im Dienste der Sozialgesetzgebung und	117
Zum Kampf im Baugewerbe	105
Zur Gültigkeit der Betriebsratswahl	6
Zurückzuerstattende Sachleistungen	77
Zusatzrente, Leichtbeschädigte und	53

Weltschau

Abbau der englischen Arbeitslosenunterstützung	293
Alltag im Sowjetstaat	165
Amerika, Die arbeitslosen Ausländer in	143
— Sieben Millionen Arbeitslose in	127
Amerikaner, Thyssen will die — veräppeln	320
— Wofür gibt der — sein Geld aus?	347
Amerikanische Arbeiter in Rußland	135
— Arbeiter, Unzufriedene	353
Amerikanische Gewerkschaftsbund, Der — für „Reparaturferien“	270
Amerikanischen Staatshaushalt, Der Fehlbetrag im	191
Amerikanischer Arbeitsminister für Sechstundentag	270
Arbeiterüberfluß in Frankreich	111
Arbeitslose, In Frankreich 350 000	71
Arbeitslosenunterstützung, Die — in Spanien	311
Arbeitslosen-Versicherung, Die englische	227
Arbeitslosigkeit, Die internationale	275
— in der französischen Metallindustrie	103
— treibt Answanderer heimwärts	151
Argentinens, Gegenmaßnahmen	55
Auch die Schweiz wird erfaßt	293
— Gummi soll verbrannt werden	311
Aus Sowjetrußland	199
Ausländischen Arbeiter, Die	95
Aussperrung, Die — in Norwegen	159
Australien, Die Arbeitslosigkeit in	151
Barcelona	31
Bericht über Australien	311
Brief aus der Schweiz	15, 135
Britische Eisenindustrie, Die	199
Bruderverband, Unser — in Polen	359
Dänemark, Auch — in die Krise hineingezogen	127
Deutsch-französische Zusammenarbeit	227, 296
Deutsche Außenhandel, Der — mit Maschinen	8
Deutsche Auswanderung, Die — geht zurück	186
Deutsche Zustände in amerikanischem Lichte	31
Deutschen Arbeiters, Um den Lohn des Deutschenhaß?	4
Deutschland, Die weiblichen Erwerbslosen in	186
Ein deutsch-französisches Problem	207
— Viertel der französischen Industrie-arbeiter Ausländer	263
„Einheitsfront“-Versuche in Frankreich	39
Einwandererschutz in Kanada	275
Elektrizitäts-Industrie, Die französische	275
England, Aussperrung der Baumwollweber in	63
— Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in	10
— Keine Lohnsenkungen in — 1930	71
— Umsiedlung Arbeitsloser in	79
England rutscht mit	283
Englands „schwerste Krise“	289
Englische Gewerkschaftskongreß, Der	299
Englischen Gewerkschaften, Die gewerkschaftliche Altersversorgung macht den — Schwierigkeiten	2
„Erbfeind“, Wir waren beim	167
Fingergelder, Die — in die Schweiz	162
Ford schließt seine Betriebe	248
Frankreich am Rande der Wirtschaftskrise	79
— Arbeiterüberfluß in	111
— Das Weltübel hat — erfaßt	15
— Die Erwerbslosenunterstützung in	191
— Die Kosten der Aufrüstung in	215
— Die Lohnabbauwelle in	167
— „Einheitsfront“-Versuche in	39
— Gesetzliche Familienzuschläge in	183

Frankreich, In — 350 000 Arbeitslose	71
— Lohnabbau nun auch in	143
Frankreichs Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit	82
Französische Verbandstag, Der	304
Französischen Metallindustrie, Arbeitslosigkeit in der	103
Französischer Brief	127
Freundschaft!	247
Für Aufrechterhaltung der Löhne in Holland	270
— die 40-Stundenwoche. Ein entscheidender Schritt in der Tschechoslowakei	329
Geld, Überall billiges	191
Gesetzliche Familienzuschläge in Frankreich	183
Gewerkschaftliche Altersversorgung, Die — macht den englischen Gewerkschaften Schwierigkeiten	2
Gewerkschaftskongreß, Der österreichische	311
Gewinn, Der — der amerikanischen Ford Motor Company	143
Großbritanniens, Von der Metallindustrie	63
Handelsbeziehungen, Die russisch-deutschen	287
Henry Fords neuester Plan	159
Holland, Ein neues Bruderblatt in	30
— Schwindel von — aus	106
In Polen Naturalunterstützungen	299
Internationale Arbeitslosigkeit, Die	233
Internationale, Die Eisernerne	136
— Die sozialistische	253
— Hygieneausstellung	221
— Kreditkrise, Die	332
— Metallarbeiterlöhne und ihre Kaufkraft	55
Internationaler Geburtenstreik	28
Kanadische Gerichtsbarkeit	143
Keine Lohnsenkungen in England 1930	71
Kommisariatsche Betriebsräte in Polnisch-Oberschlesien	15
Konsumgenossenschaft bricht ein Weltmonopol	215
Krise, Die — in Frankreich	311
Kurswechsel in Moskau	224
Lohnabbauwelle, Die — in Frankreich	167
Lohnkämpfe in nordischen Ländern	135
Lohnsenkungen, Keine — in England 1930	71
Moskau, Wie wohnt sich in	79
Neue Lohnzahlungsformen	119
Neuseeland, Die Stütze von	148
Norwegen, Die Aussperrung in	159
— Riesenaussperrung in	143
Organisierung der Welt-Automobilindustrie	341
Orient, Proletariat im	191
Oesterreich, Betriebsrätewahlen in	359
— Der deutsche Stahltrübs wüdet	64
— Ein Heimwehr-Putsch in	293
Oesterreichische Metallarbeiter, Der Jubilar	22
Palästina, Soziale Verhältnisse in	151
Paris, Eine Proletarierstadt in	353
Polen, Mißwirtschaft in	263
— Niedergang in	55
— Unser Bruderverband in	359
Politik Stalins, Die neue	233
Polnisch-Schlesien, Sturmzeichen in	329
Reallöhne, Die internationalen	23
Reise durch Sibirien	109
Russische Handelsvertretung, Die — will keinen Betriebsrat	62
Rußland, Auf Montage in	347
— Die ausländischen Arbeiter in	227
— Die Eisenindustrie in	207
Rußlandreise, Die — der deutschen Industriellen	103
Schweden, Weshalb gab — die Goldwährung auf?	323
Schweiz, Arbeitslosigkeit und Lohnabbau in der	63
— Die deutschen Nazis brechen die Zinsknechtschaft — in der	194
— Die Fluchtgelder in die	162
Schwindel von Holland aus	106
„Sehr schlecht“ in Australien	293
Sibirien, Reise durch	109
Sinkende Produktion in allen Ländern	239
Sowjetaufträge als Lohnquetschmittel	223
Sowjetrussische Betriebszustände	167
— Zustände	63
Sowjetrußland, Die Zustände in den Arbeiterbaracken	341
— Durchführung der allgemeinen Schulpflicht	39
— Neue Klagen über die Behandlung ausländischer Arbeiter	31
— Prämiensystem in der Metallindustrie	119
— Russische Lebensmittelpreise	353
— Umhau der russischen Gewerkschaften	183
— Vom Bau eines Industrieriesen	87
— Wer ist Arbeitsdeserteur?	55
Sowjetstaat, Alltag im	165
Sozialisierung, Die — in der spanischen Verfassung	323

Spanien, Der Feudalismus in	151
Spaniens Republik	138
Südamerika, Einwanderungssperre in	183
Steigende Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei	103
Sturmzeichen in Polnisch-Schlesien	329
Textilarbeiter-Internationale, Die	270
Thyssen will die Amerikaner veräppeln	320
Tschechoslowakei, Steigende Arbeitslosigkeit in der	103
Tschechoslowakische Metallarbeiter-Verband, Der — im Krisenjahr	191
Überall billiges Geld	191
Umschwung, Der — auf dem Weltmarkt	332
Ungarischer Verbandstag	15
Unser Bruderverband in Polen	359
Vom „Arbeiterparadies“	79
— Norwegischen Eisen- und Metallarbeiter-Verband	127
Von russischen Werkkantin	293
Warnung aus Budapest	328
Weltarbeitslosigkeit	39
Weltkrieg, Wem diente der —?	39
Weltmarkt, Der Umschwung auf dem	332
Weltübel, Das — hat Frankreich erfaßt	15
Wem diente der Weltkrieg?	39
Wie das englische Volkseinkommen verbraucht wird	142
— man in Japan streikt	275
Wir waren beim „Erbfeind“	167
Wirtschaftsbeziehungen, Die deutsch-russischen — in deutscher Beleuchtung	323
— Die deutsch-russischen — in sowjet-russischer Beleuchtung	311
Zweierlei Fremdenbehandlung	323
Deutscher Metallarbeiter-Verband	
ADGB, Ausschußsitzung des	216
Akkordlohnabzug bei Herstellung von Ausschußgut	38
Angestellten, Was verbrauchen die —?	328
Arbeiter, übt Solidarität!	340
Arbeiterbank, Die — im Krisenjahr	158
Arbeiterinnenkurs, Vom — unserer Wirtschaftsschule	256
Arbeitsbeschaffungsplan, Der — der Kommunisten	206
Arbeitslage, Die — in der Metallindustrie im Jahre 1930	56
Arbeitslosigkeit, Nur wenig geringere	198
Aufsichtsrat, Betriebsräte im	120
Ausschuß in der Gießerei	226
Ausschußsitzung des ADGB	216
Bankrott der RGO	226
Bauarbeiter-Schutzkongreß, Vierter	197
Baugewerbe, Der Konflikt im	70
Bedürftigen, Entrechtung der	328
Beirats, Die Verhandlung des	86
— Sitzung des erweiterten	86
Berechnung in der Krisenunterstützung	158
Berliner Schiedsspruch, Der — verbindlich	338
Beschäftigungsgrad, Der — der Metallindustrie	332
Betriebskrankenkassen, Neuer Kampf um die	150
Betriebsrat, Der neue	22
Betriebsräte, Das „Dinta“ gegen die	356
— im Aufsichtsrat	120
— 6 Gebote für	70
Betriebsrätewahlen und Politik	118
Betriebsräte-Zeitschrift, Die — im neuen Gewande	30
Betriebsrats, Das Tagebuch des — erzählt	30
Bezirks- oder Ortstarif	30
Bilanz des Klöckner-Konzerns	344
Brandenburger Bezirkskonferenz	346
Brauchen Organisierte mit Streikbrechern zusammenarbeiten?	334
Bundesausschußsitzung des ADGB	256
Dankeskerzen für die RGO	54
Deutschlands, 14. Kongreß der Gewerkschaften	190
„Dinta“, Das — gegen die Betriebsräte	356
Dinta, Theorie und Praxis beim	54
DMV, Der — eine politische Vereinigung	296
— Der — in der Krise	64
— Die Klage Nordwest gegen	266
— Die KPD entdeckt Geheimnisse beim	166
— Der — im Reigen der Internationalen	172
— Die Entwicklung des — in Zahlen	175
Ein neuer Schwindel	244
Eine einstweilige Verfügung	46
— Entschlebung	244
— Kluft droht!	250, 262, 268, 274, 280, 286, 292, 298, 304, 310
— kommunistische Ente	286
— „unverzeihliche Dummheit“ — die RGO	158
— Warnung der Gewerkschaften an die Reichsregierung	146
Endlich erschienen	126
Entrechtung der Bedürftigen	328
Entschlebung	86

Er macht den Mumpitz nicht mit Erwerbslosenschulung und Gewerkschaften	3
Frankfurt, Die Metallarbeiterbewegung vor	170, 1
Gegen das große Übel:	3
Gelben, Ein Notschrei der	2
Gewerkschaften aller Richtungen: Vereinigt euch!	3
— Die — gegen die Verstümmelung der Sozialversicherung	1
— Die — zur Wirtschafts- und Finanzpolitik	2
— Eine Warnung der — an die Reichsregierung	1
— Erwerbslosenschulung und	3
— 14. Kongreß der — Deutschlands	19
— Tathilfe der	10
— und Notverordnung	19
Gewerkschaftern, Straßenbenennung nach	15
Gewerkschaftliche Ferienreisen	7
— Frauenarbeit in Dresden	26
Gewerkschaftliches Treffen in Lüttich	25
Gewerkschaftsinternationale, Die — in Madrid	16
Gewerkschaftskongreß, Anträge zum	24
Gewerkschaftspresse, Verbesserung der	1
Gewerkschaftssekretäre, O, diese —!	33
Gewerkschaftszeitungen im besseren Gewand	2
Gruppenversicherung, In die — gepreßt!	15
Guter Abschluß des Lindcar-Fahrradwerks	15
Handeln verlangen die freien Gewerkschaften	24
Helft den Kollegen auf der Landstraße	35
Her mit der 40-Stunden-Woche	15
In die Gruppenversicherung gepreßt!	15
Internationale, Der DMV im Reigen der	17
Jeremias Weichhirm wird analysiert	32
Jubilare:	
Babler, Carl	14
Dittmer, Emil	29
Fischer, Carl	18
Föllner, Fritz	22
Gemoll, Franz	35
Haug, Jakob	24
Heine, Robert	31
Hosenthien, Otto	11
In Pölklingen	12
In Trier	23
Martersteig, Ernst	14
Melzig, Paul	14
Michaelis, Karl	22
Sassenbach, Johannes	31
Scheck, Emil	19
Scheffel, Franz	12
Scherm, Johann	13
Schneidewind, Fritz	30
Schulenburg, Gustav	86
Spann, Rudolf	35
Strobel, Arthur	21
Ziegler, Hans	29
Zischer, Georg	18
Jubilarefeiern in:	
Altötting	22
Brandenburg	31
Celle	31
Dortmund	29
Duisburg	34
Eilenburg	29
Emmerich a. Rh.	35
Frankfurt a. Main	34
Gelsenkirchen	33
Grüna	38
Jauer	32
Jena	29
Kaiserslautern	1
Landsberg am Lech	35
Lauterberg	29
Leer	23
Markranstädt	1
Martinlamitz	10
Meiningen	26
Meißen	26
Minden (Westfalen)	34
Mühlhof (Bayern)	28
Neubrandenburg	19
Rostock	26
Salzungen (Thüringen)	28
Sangerhausen	24
Schladen	24
Speyer	32
Stolp (Pommern)	10
Völklingen	32
Wedel	32
Weiterstadt	11
Wismar	6
Kampf, Der — in den Betrieben	6
Keine tarifliche „Nachwirkung“, wenn	4
Klage und Widerklage	25
Kleinarbeit im Betrieb	31
Klöckner-Konzerns, Bilanz des	34
Kollegen, 36 österreichische — mit untergegangen	23
Kolleginnen berichten und klagen	23
Kommunisten, Der Arbeitsbeschaffungsplan der	20
— fordern 20 vH Lohnabbau	29
— in der Praxis	25
Kommunistische Einheitsverband, Der — streikt tatsächlich	3

	Seite		Seite		Seite		Seite
Kommunistischer Verleumder verurteilt	206	RGO, Die — macht sich „bemerkbar“	142	Verbandstätigkeit, Unsere — in Mark-		Einsame Frauen	68
Konferenz der Lokomotivarbeiter	232	— Die schnauzenradikale	232	zahlen	223	Hab ich mir erzählt	345
Konflikt, Der — im Baugewerbe	70	— Die — streikt revolutionär	358	Verhandlung, Die — des Beirats	86	Hochzeitslied	52
Kongreß, 14. — der Gewerkschaften		— Eine „unverzeihliche Dummheit“		Verschleierte Drohung?	46	Kampf ums Brot	101
Deutschlands	190	die	158	„Verzicht“ auf Tariflohn	182	Lied der Arbeiterkinder	327
KPD, Die — entdeckt Geheimnisse beim		— Revolutionäre Attacke der	340	Vierter Bauarbeiter-Schutzkongreß 150,	197	Lohnabbau, Der	340
DMV	166	— Unverminderter Dalles bei der	334	Volkshochschulheim Dreißigacker-Mei-		Menschheits-Pfingsten	156
Krankengeld des Arbeitslosen, Verändert		— Warnung vor der	198	nigen	244	Nie wieder Krieg!	241
sich das —?	346	Ruhrgebiet, Aus dem	206	Volontärstelle bei einem Nazi	299	Nun blühen die Weiden	92
Krisenjahr, Die Arbeiterbank im	158	Schiedsspruch in Leipzig abgelehnt	54	Vom 16-Studententag zur 40stündigen		Sprüche zur Gesundheit	205
Krisenunterstützung, Berechnung in der	158	Schon wieder ein Plan der KPD	274	Arbeitswoche	134	Tag der Freiheit	132
Krümpersystem, Das — in einem Zement-		— wieder ein Sieg der RGO	290	Vorstandssitzung des IGB	22	Trost	69
werk	250	Sechsstudententag, Warum nicht —?	340	Warnung für Siedlungslustige	220	Uneheliche Mutter	28
Lindcar-Fahrradwerks, Guter Abschluß		Seid abermals gewarnt!	298	— vor der RGO	198	Vagabundenpause	205
des	158	Siedler, seht euch vor!	334	Warum nicht Sechsstudententag?	340	Zeitfrage	141
Lithographen und Steindrucker	270	Siemens, Die Luxusjacht des Herrn von	118	Was verbrauchen die Angestellten?	328	Zum 9. November	322
Lohnkämpfe des DMV, Die — 1930	252	Sitzung des erweiterten Beirats 86, 200,	305	Wer ist Durchschnittsarbeiter?	93		
Lohnquetschversuch in der Uhrenindu-		— des IGB in Berlin	250	Werben!	358		
strie	118	So sind die Stahlhelmer	118	Wie die Kluft beseitigen?	328		
Luxusjacht, Die — des Herrn von Sie-		Solidarität, Arbeiter, übt —!	340	— sich die Kräuter freuen	102		
mens	118	Sozialversicherung, Die Gewerkschaften	182	Willkommen dem IGB in Berlin	220		
Männerkurs, Siebzehnter — in Tinz	214	gegen die Verstümmelung der		Winterarbeit in den Ortsverwaltungen	22, 38, 46		
Mehr für den Verband werben	78	Straßenbenennung nach Gewerkschaf-		Zahlen des Grauens	263		
Menschheit erwache!	256	tern	86, 158	— Die Entwicklung des DMV in	175		
Metallarbeiterin, Eine — klagt	346	Streber, Der	244	ZdA, Der — hält stand	250		
Metallindustrie, Der Beschäftigungsgrad		Streikbrechern, Brauchen Organisierte		Zehn Jahre Afa-Bund	310		
der	332	mit — zusammenarbeiten?	334	Zeitgemäße Erinnerungen	316		
— Die Arbeitslage in der — im Jahre		Tariflich festgelegte Akkordsätze dürfen		Zeitnehmertypen	220		
1930	56	nicht gekürzt werden	316	Zerlegung, Die — des Tariflohns	118		
— Tausend Berufe in der	126	Tariflohn, „Verzicht“ auf	182	Zur Neuwahl der Betriebsvertretungen	46		
Metallindustriellen, Gestiftet von den		Tariflohns, Die Zerlegung des	118	— 40-Stunden-Woche	182		
Thüringer	54	Tarifvertrag, Der Angriff auf den	78	— Wiederaufnahme früherer kommu-			
Mißerfolg der Zellenbildung	244	Tathilfe der Gewerkschaften	102	nistischer Mitglieder	70		
Mitgliederzunahme bei den Angestellten	118	Tausend Berufe in der Metallindustrie	126	Zwischen Sechs- und Siebenstudententag	344		
Nationalsozialisten, Die „größte histo-		Theorie und Praxis beim Dinta	54				
rische Tat“ der	62	Treue Helfer, Der — in der Not	64				
Nationalsozialistische Irreführung	260	Trotz Wirtschaftskrise Dinta und Werks-					
Nazi-Kommunistische Idylle	238	zeitungen	322				
Nazi-Spiegel	350	Uhrenindustrie, Lohnquetschversuch in					
Neue Naziparole gegen die Gewerk-		der	118				
schaften	296	Unsere Verbandstätigkeit in Markzahlen	223				
Neuer Kampf um die Betriebskranken-		Unverminderter Dalles bei der RGO	334				
kassen	150	Urlaubsgeld wird nachgezahlt	54				
Notverordnung, Gewerkschaften und	194	Verändert sich das Krankengeld des					
Nur wenig geringere Arbeitslosigkeit	198	Arbeitslosen?	346				
Politik, Betriebsrätewahlen und	118	Verbandsjubiläum in Braunschweig	286				
Protokoll, Das — vom 19. Verbandstag	126	Verbandstag, Das Protokoll vom 19.	126				
Revolutionäre Attacke der RGO	340	— Der — der Eisenbahner	226				
RGO, Das wahre Gesicht der	102	— Der — der Fabrikarbeiter	238				
		— der Hutarbeiter	245				
		— der Maschinisten	238				

Gedichte

	Seite
Arbeitslos	316
Bereit sein ist alles!	5
Bist Du schon Mitglied?	134
Chamisso-Worte	29
Der Frühling ist da!	182
Der Unorganisierte	189
Des Arbeitslosen Ostern	109
Die Arbeiterfrau	44
Die Geißel der Menschheit	20

Unsere Toten

	Seite
Baeck, Joseph †	322
Blanchard, Marcus †	340
Bock, Wilhelm †	214
Brentano, Lujo — zum Gedenken	290
Dahnk, Otto †	142
Deisinger, Erinnerung an Karl	190
Didcum, Fritz †	304
Edison, Thomas — †	317
Franke, Ernst †	334
Grau, Otto, Oberhausen †	175
Haack, Magnus †	352
Haus, Karl †	250
Heine, Robert †	316
Heinicke, Hugo †	352
Hoffmann, Carl, Magdeburg †	256
Kort, Jacob de †	250
Müller, Karl, Gelsenkirchen	94
Pfeiffer, Emil †	214
Pillneder, Theodor †	78
Rohm, Johann †	292
Schläfer, Eduard †	110
Schmalz, Willi †	286
Umrath, Georg, Nürnberg †	30
Weber, Heinrich †	6

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis monatlich 50 Pf., Einzelnummer 15 Pf.
 Postcheckkonto der Hauptkasse des DMV, Berlin Nr. 138262
 Postcheckkonto der Verlagsgesellschaft des DMV, Berlin Nr. 121218

Verantwortlicher Schriftleiter Fritz Kummer
 Schriftleitung und Versandstelle Berlin SW68, Alte Jakobstraße 48
 Fernsprecher A 7 Dönhoff 6750-6753

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
 Schriftsätze ohne Freiumschlag werden nicht zurückgesandt
 Eingetragen in der Reichspostzeitungsliste

Neujahrsbetrachtungen

F. K. Dem Jahre 1930 werden die Proletarier bestimmt keine Träne nachweinen. Für sie fing es düster an und hörte noch viel düsterer auf. Sie sind in diesen zwölf Monaten noch mehr zwischen den Teufel und der tiefen See geraten. Das Meer der Arbeiter, die nicht wissen, wie sie die Schreie des Magens stillen sollen, schwoll unausgesetzt an; die verkörperte Drangsal vor den Stempelstellen und Wohltätigkeitsverschleißereien ist über alle Vorstellung hinaus gewachsen. Kein Lichtstrahl fiel mehr in das hochgehäuften menschliche Elend. Und grau wie das Los der Arbeitslosen ist die Umwelt und Aussicht. So Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat dieses selbe erbärmliche Dasein erleiden müssen, muß selbst den wetterfestesten Menschen zur Verzweiflung treiben und ganz allgemein das Verlangen entfachen: Nur fort mit diesem Zustand, der Millionen schaffenswilliger Menschen zum Nichtstun verurteilt, weil sie zuviel geschafft haben, und sie dem Hunger und der Entbehrung überantwortet, weil ringsum zu viel von dem aufgespeichert ist, womit der Hunger wie die Entbehrung beseitigt werden kann.

Aber auch für den Kapitalismus, dem Urquell dieses Meeres von Elend und Wahnwitz, ist das Jahr 1930 keins der ungetrübten Freude gewesen. Nicht etwa, daß seine Stützen und Nutznießer materielle Not gelitten hätten. O nein, es ist ihnen ganz leidlich gegangen: sie haben gut verdient, ihr Tisch war reichlich gedeckt, ja selbst ihre Macht hat zugenommen. Das ist indessen nur eine Seite der Sache. Die andere ist weniger erbaulich: Im Gehälf der kapitalistischen Wirtschaft ächzt und knirscht es bedenklich. Das ganze Jahr ist für sie eine Zeit des Niederganges gewesen. Sie ist verzweifeln tief in den Sumpf geraten. Und niemand vermag zu sagen, wie und wann sie wieder heraustritt. An Bemühungen hat es zwar nirgends gefehlt, aber es wurde weiter nichts als eine noch ärgere Versumpfung erreicht.

Die kapitalistischen Medizinmänner sind am Ende ihrer Weisheit. Was haben sie nicht alles für Rezepte angepriesen! Ein jedes sollte unbedingt Wirkung bringen. Gleich nach dem Kriege hieß es: Nur Arbeit kann uns retten! — und die ausgemergelten Proletarier schüttelten wilder als je, um die Wirtschaft wieder aufzubauen. Damit noch nicht fertig, zettelten die Großverdiener den Ruhrkrieg an. Nun hieß es: Alle Stände müssen jetzt zusammen stehen! — die Proletarier taten auch das, ja sie eilten sogar nach Mainz, um einen ihrer schlimmsten Feinde loszuweisen. Als der Ruhrkrieg beendet, als der riesigste aller Diebstähle, die Inflation beendet und Staat und Wirtschaft abermals auf den Hund gebracht waren, hieß es: Der Achtstundentag muß aufgegeben werden! — den Proletariern wurde durch Ermächtigungsgesetz der Achtstundentag gestohlen. Die verlängerte Arbeitszeit war noch nicht lange in Kraft, als es hieß: Die Industrie muß Eigenkapital bilden, sonst geht sie zugrunde! Die Arbeiter sollten zu der längeren Fronzeit nun noch Lohnopfer bringen. Während die Selbstfinanzierung tüchtig betrieben wurde, hieß es: Die sozialpolitischen Laster müssen vermindert, die „Faulheitsprämie“ muß abgeschafft werden! Heute heißt es: Nur ein Lohnabbau von 6 bis 20 vH kann uns retten!

Und nachdem auch dies bis zu einem nicht geringen Grade gediehen ist, steht es mit der Wirtschaft schlimmer als je zuvor. Weder die schärfere und verlängerte Fron der Arbeiter, noch die Selbstfinanzierung und der Abbau der sozialpolitischen Einrichtungen hat die jedesmal als bombensicher prophezeite Rettung gebracht sondern der Staat und das werktätige Volk sind noch viel tiefer in den Morast geraten und die politische Gärung hat einen beängstigend schlimmen Grad erreicht.

Bei der sozialistischen Arbeiterschaft ist ja der Glaube an die Fähigkeit der Wirtschaftsführer und ihrer sogenannten Ordnung stets herzlich gering gewesen. Nun aber ist dieser Glaube auch jenen millionenstarken Schichten abhanden gekommen, die zwischen der sozialistischen Arbeiterschaft und dem Großverdienertum stehen. Diese Schichten bildeten bisher eine solide Grundlage der kapitalistischen Ideologie und sie dienten dem kapitalistischen Karren dienstbefissen als Vorspann. Der liebliche Zustand verdunstet jedoch. In der Beamtenenschaft und dem Mittelstand ist eine nachhaltige geistige wie politische Umstellung im Gange. Wie weit sie schon gediehen ist, bezeugen die Ergebnisse der Wahlen. Die enttäuschten Mittelschichten fleuchen den kapitalistischen Parteien millionenweis davon und rennen dorthin, wo sie glauben, Hilfe gegen den Kapitalismus und seiner Mißwirtschaft zu finden, zu den extremen

Parteien. Auch diese Schichten verlangen nun, daß der Kreis, der seine Warenerzeugung bewirtschaften soll, etwas mehr als bornierte Ausbeutungssucht sehen lassen muß. Dieser Kreis vermochte zwar uns dahin zu führen wo wir jetzt stehen, in einem wirtschaftlichen und politischen Morast sondergleichen, aber er hat keine halbwegs befriedigende Antwort auf die Lebensfrage des Volkes. Das offensichtlich starke Schwenden des Glaubens an die Güte der kapitalistischen Wirtschaft ist für uns, die wir nach einer besseren Ordnung streben, höchst bedeutsam. Gewiß sind die am Kapitalismus verzweifelnden Mittelschichten in der Hauptsache dem Faschismus zugelaufen; gewiß wird der Faschismus von der mit Silberlingen gefüllten Hand der Großverdiener genährt und geleitet. Doch muß man dies

sind. Sie meinen dort ihren unbändigen Haß gegen die kapitalistische Hölle am ehesten betätigen zu können. Diese Unbändigen, die Ungeduldigen wollen handeln. Sie glauben handeln zu können, sintemalen ja auf den Schießbeisen, die ihnen die kapitalistische Hand liefert, keine Sicherung dafür angebracht ist, daß sie nur nach der bestimmten Richtung losgehen.

Ob des maßlosen Leides, das die kapitalistische Mißwirtschaft jetzt wieder über das Proletariat verhängt, dürfen wir Sozialisten nicht vergessen, welche ungeheure revolutionäre Kraft aus dem jetzigen Zustand für unsere Sache quillt. Unter dem Drucke des Wettbewerbs liefert die Technik fabelhaft ergiebige Maschinen und Arbeitsweisen, und der Kapitalismus liefert den Beweis, daß die Bedürfnisse der Menschen mit sieben, mit sechs, mit fünf oder gar nur mit vier Stunden Tagesarbeit vollauf befriedigt werden können. Mithin erbringt er selbst die Bestätigung für die Richtigkeit einer wichtigen sozialistischen These: er macht es jedem augenfällig, wie viel leichter das Los der schaffenden Menschen gestaltet werden kann. Was der Kapitalismus ausprobiert und in der Warenerzeugung durchführt, wird seinen Erben, den Sozialisten, zugute kommen.

Freilich ist es noch nicht zur praktischen Verwertung des Beweises gekommen, daß mit der Hälfte der jetzigen Arbeitsstunden der menschliche Bedarf vollauf gedeckt werden kann. Im Gegenteil, ein Teil der Arbeiter muß immer noch acht und mehr Stunden täglich schanzeln, während der andere zu völligem Nichtstun gezwungen ist. Daran haben aber die Arbeiter selbst viel Schuld. Noch vielzuvielen dösen in Gleichgültigkeit dahin oder wählen ihre eignen Metzger, so daß sich die andern allein abmühen müssen und infolgedessen der Erfolge auf sich warten läßt. Zum andern will es uns freilich auch scheinen, daß mit den bisherigen politischen Mitteln der sozialistischen Arbeiterschaft weder der Arbeitslosigkeit noch ihrer Quelle, dem Kapitalismus, beizukommen ist.

Gegen diese beiden Übel ist im Parlament das Gebührende auch noch nicht unternommen worden oder die Versuche sind in den Drucksachen steckengeblieben. Die Arbeitslosigkeit muß bei ihrem Urquell, der Kapitalismus bei seiner Grundlage angegriffen werden. Etwas mehr Kühnheit, Leidenschaft und Wagemut könnte da wahrhaftig nicht schaden. Viel Verdrossenheit dadurch zum Verdunsten gebracht werden.

Die bürgerlichen Parteien wie die „Wirtschaftsführer“ haben von ihrer Unfähigkeit und ihrem schlechten Willen übergenug Proben abgegeben. Sie vermögen nichts gegen das vielgestaltige Unheil zu tun, die können es nur vergrößern. Grundsätzlich neue Mittel und Wege müssen begangen und mit der letzten Rücksichtslosigkeit verfolgt werden. Wenn das geschieht, wird die Zunahme des Vertrauens und der zahlenmäßigen wie moralischen Kraft der sozialistischen Bewegung ganz von selbst geschehen. Und der deutsche Faschismus, aufgebläht durch die Dummheit, Zaghaftigkeit und „staatsmännischen Erwägungen“ der andern, wird wie eine Seifenblase zerplatzen.

Nun wollen sie es nicht gewesen sein

Ein sonderbarer und höchst bezeichnender Streit ist ausgebrochen zwischen dem vom Reich eingesetzten Ausschuss (auf „deutsch“: Enquete-Ausschuss), der die gesamte Wirtschaftslage untersuchen soll, und dem Unternehmerverein Deutscher Eisenindustrieller. Jener Ausschuss oder dessen mit der Untersuchung der Eisenindustrie betraute Unterabteilung, hat nämlich Mitte Dezember einen Bericht veröffentlicht — das Ergebnis der Forschungen mehrerer Jahre — worin mit dürren Worten ausgesprochen wird: die Unternehmer der Eisenindustrie hätten seit einer Reihe von Jahren ihre Produktionsanlagen ohne jede Rücksicht auf den zahlungsfähigen Verbrauch in einem solchen Maße vergrößert, daß es ganz unmöglich sei, soviel Produkte zu verkaufen, wie da hergestellt werden können.

Damit sagt der Ausschuss nichts anderes, als was wir seit Jahr und Tag von allen Seiten hören, namentlich von den Unternehmern selbst. Oder klingen uns nicht schon die Ohren von dem ewigen Gerede über den „Leerlauf der Wirtschaft“, was doch nichts anderes bedeuten soll, als daß ein erheblicher Teil der vorhandenen Produktionsanlagen nicht beschäftigt werden kann, weil es an Absatz fehlt? Und sind es nicht die Unternehmer selbst, die immer wieder klagen, daß die unbenutzten Maschinen usw. Zinsen und Unterhaltungskosten fressen, und daß



nicht tragischer nehmen, als es tatsächlich ist. Was haben denn unsere Profitgenossen nicht schon alles angestellt, um sich einen menschlichen Schutzwall zu verschaffen! Es ist alles nutzlos gewesen. Diesmal wird es bestimmt nicht anders sein. Die Hauptsache ist, daß die bislang bleiernen Mittelschichten wenigstens erst einmal in Bewegung, in Gärung, zum Anfang des politischen Denkens gekommen sind und den ausgesprochen kapitalistischen Parteien die Gefolgschaft aufgesagt haben. Das Weitere, das Vernünftige wird sich wie von selbst finden.

Der Faschismus ist der Sündenspiegel der Kapitalistenklasse und des Trosses unfähiger Politikanten. Diese haben allzu dienstbefissen das kapitalistische Geschäft besorgt, die Ausbeutungssucht gestützt und alle Sinnlosigkeiten der Großverdiener ausgeführt. Bei etwas weniger Dienstbefissenheit wäre ihren Parteien die Anhängerschaft wahrscheinlich erhalten geblieben. Über die Wahlverluste mögen sie sich mit dem Gedanken trösten, daß ja der Faschismus zu nichts anderem diene, als zur Erhaltung des kapitalistischen Systems. Das ist zweifelsohne sein Daseinszweck. Allein, an den ehernen Gegensätzen des kapitalistischen Zustandes wird auch er, muß auch er scheitern. Die proletarisierten und am Dasein verzweifelnden Mittelschichten sind ja nun zum Hakenkreuz geirrt um dort am ehesten Heil vor der hart würgenden Not zu finden. Diese Erwartung muß der Faschismus erfüllen — oder er wird nicht sein. Die Erfüllung wird für uns ergötzlich, für die anderen recht heilsam sein. Dazu kommt noch etwas anderes. Der Hakenkreuzfahne laufen jetzt auch Leute nach, die durch die sozialistische oder kommunistische Schule gegangen

deshalb die mit den anderen Maschinen fabrizierten Waren so teuer sein müssen? Ja vor allen Dingen, wird nicht die Rationalisierung dauernd als eine Großtat der deutschen Unternehmer gepriesen, die zwar vorübergehend einige Unannehmlichkeiten mit sich bringe — namentlich für die Arbeiter —, die aber auf lange Sicht den größten Segen über die deutsche Wirtschaft ergießen werde? Und besteht nicht die Rationalisierung zu einem sehr wesentlichen Teil gerade in der Vergrößerung der Produktionsanlagen?

Man sollte also meinen, zu dieser von so maßgebender Stelle ausgesprochenen Bestätigung müßten die Unternehmer beifällig mit dem Kopfe nicken.

Statt dessen hat der Verein Deutscher Eisenindustrieller einen wütenden Sturm auf gegen den Bericht unternommen, hat telegraphisch verlangt, die Veröffentlichung solle überhaupt unterbleiben, weil er auf unrichtigen Angaben beruhe; und als die Veröffentlichung dennoch erfolgte, hat der Unternehmerverein eine in den größten Tönen gehaltene Gegenerklärung losgelassen; es heißt da zum Beispiel, der Bericht stütze sich auf Bilanzübersichten von 16 bis 18 der wichtigsten Werke von 1925 bis 1929, worin „jede Zahl falsch“ sei, „die Fehler überschreiten die Milliardenhöhe“.

Darüber lohnt sich also kein Wort weiter zu verlieren. Auffällig ist nur, warum die Eisenindustriellen so in Hitze geraten und mit so offenkundig falschen Behauptungen das bestreiten, was sie sonst immer selbst als ihre Ruhmestadt, als ihr besonderes Verdienst um das Gedeihen der Wirtschaft ausposaunt haben, nämlich die Vergrößerung der Produktionsanlagen.

Deshalb, weil sich immer mehr herausstellt und weil gerade in dem Wirtschaftsbericht klar zum Ausdruck kommt, wie sehr sie mit dieser Ruhmestadt die Wirtschaft in die Tinte geritten haben.

Die Sache ist nämlich die, wie man jetzt über den Absatzmangel hinwegkommt. Der Bericht überlegt die verschiedenen Möglichkeiten, die es etwa hierzu geben möchte. Da wäre erstens die Preissenkung. Wir haben erst kürzlich (in Nr. 51/52 der MZ) darüber gesprochen und haben gesehen, wie sich die Unternehmer dagegen mit Händen und Füßen sträuben. Dann käme zweitens die Verminderung der Selbstkosten, was hauptsächlich die Löhne, Gehälter, Steuern, Frachten usw. sind. Dagegen hätten die Unternehmer nichts, aber der Ausschuss sieht ein, daß diese Möglichkeit „begrenzt“ ist. In der Tat, bis auf Null lassen sich die Arbeitslöhne schließlich nicht herunterdrücken. Und wie es zum Beispiel um die Frachten steht, haben wir ebenfalls erst kürzlich gesehen. Die Bahn sagt: Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden; senkst du mir die Frachten, gebe ich dir keine Aufträge mehr. Da bleibt denn nach Ansicht des Ausschusses nur als letzter Ausweg übrig: Einschränkung der Produktion. Er schreibt:

„Endlich kann die Industrie die Ausfuhrerträge und damit ihre Gesamtbeschäftigung einschränken; dabei muß sie in der weiteren Folge einen Teil ihrer Anlagen preisgeben.“

Das ist es offenbar, was die Wut der Eisenindustriellen in so hohem Maße erregt hat. Und da haben sie mehr Recht, als sie wahrscheinlich selber wissen. Denn wenn wirklich kein anderer Ausweg bleibt als Einschränkung der Produktion — natürlich eine tatsächliche, nicht, wie seit 80 Jahren, eine nur geplante, die nachher ins Gegenteil, Produktionsvermehrung, umschlägt —, dann verneint damit der Kapitalismus seine Daseinsberechtigung. Das ist ja die einzige Rechtfertigung, die er vor dem Richterstuhl der Geschichte vorbringen kann für die grauenhaften Leiden, die er seit Menschengedenken über die Arbeiterklasse verhängt hat: er hat die Produktion vermehrt. Und die Produktionsvermehrung braucht die Menschheit, ohne sie kann sie nicht leben. Auch heute nicht. Nur freilich soll die Produktion Mittel zum Zweck sein. Zweck ist der Verbrauch, der Genuß der Reichtümer, die die Arbeit schafft. Die beständige Vermehrung des Verbrauchs müßte die eigentliche Aufgabe sein. Erstens weil die Menschheit ständig zunimmt, zweitens weil jeder Mensch immer besser leben, immer mehr genießen soll. Der Kapitalismus ist aber so geartet, daß er wohl die Produktion bisher immer mehr hat vergrößern können, aber nicht den Verbrauch. Jedenfalls nicht in demselben Maße. Im Gegenteil, der Verbrauch der arbeitenden Massen bleibt immer weiter hinter der schwindelhaft wachsenden Produktion zurück. Und jetzt ist der Unterschied so groß geworden, daß es nicht mehr weitergeht; daß auch die Produktion nicht mehr weiter vergrößert werden kann. Der Mangel an zahlungsfähigen Käufern setzt ihr eine Schranke.

Das ist das Todesurteil der kapitalistischen Wirtschaft wenn auch der Untersuchungsausschuß, der es ausspricht, sich dessen kaum bewußt sein dürfte. Aber die Unternehmer, die Eisenindustriellen, die habens begriffen. Vermutlich ebenfalls nicht klar mit dem Verstande, aber gefühlsmäßig. Auf der Stelle — wenn sie auch nicht wissen, warum — ist ihnen klar geworden, daß sie überflüssig, ja daß sie schädlich sind, wenn der Untersuchungsausschuß Recht hat. Wozu noch Privatunternehmer, wenn sie die Produktion nicht vergrößern können, wenn sie sie etwa wirklich und dauernd verringern müssen? Daher ihre Wut und ihr Zorn. Deshalb stammeln sie, wie die ertappten Schulbuben: wir sind ja gar nicht gewesen, und lehnen das einzige ab, was der Kapitalismus sich etwa wirklich als Verdienst anrechnen könnte. Über zehn Jahre lang haben sie sich gerühmt mit ihrem „Unternehmungsgeist“, der die Wirtschaft ausgedehnt habe, und jetzt weisen sie nach, daß gar nichts daran sei: Was wollt ihr, die Produktion ist ja nur ganz wenig, fast gar nicht gewachsen!

Aber so gehts nicht. Verkleinert darf die Produktion nicht werden. Im Gegenteil, sie muß noch viel, viel mehr wachsen. Und da der Kapitalismus nach seinem eigenen Eingeständnis das nicht mehr kann, so muß er fort, und die Aufgabe, für die er unfähig geworden, muß der Sozialismus in die Hand nehmen.

Ibykus

Wieweit kann Kurzarbeit die Arbeitslosigkeit beheben?

Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Aufsatz von Woytinski in der Gewerkschafts-Zeitung (Nr. 45 und 46). Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist die Gegenüberstellung der sehr verschiedenartigen Rolle, die die Kurzarbeit bei der Wirtschaftskrise des Jahres 1926 im Gegensatz zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise spielte. Während noch 1926 der Unternehmer zunächst bestrebt war, Auftragsrückgängen so lange wie möglich durch Arbeitsstreckung zu begegnen, finden wir hierin seit längerem eine grundsätzliche Wandlung. Aufträge werden so schnell wie möglich unter Ausnutzung der vollen Arbeitszeit oft sogar mit Überstundenarbeit abgearbeitet, jedes Nachlassen der Auftragsgänge aber mit rücksichtsloser Arbeiterentlassung beantwortet. Das hat zur Folge, daß gegenwärtig die Kurzarbeit längst nicht mehr die Rolle spielt wie noch bei der letzten Wirtschaftskrise im Frühjahr 1926.

Woytinski veranschaulicht diesen Wandel in der Gegenüberstellung der folgenden Zahlen: 1926 wurden durch Kurzarbeit für etwa 900 000 Menschen Arbeitsgelegenheiten geschaffen gegenwärtig für nicht mehr als 500 000 Menschen. Auch die zahlenmäßige Untersuchung der einzelnen Wirtschaftszweige, vor allem der für die Arbeitslosenfrage so ausschlaggebenden Metall- und Textilindustrie, bestätigt, daß gegenwärtig in diesen Wirtschaftszweigen in weit geringerem Maße als 1926 die Unternehmer durch Verkürzung der Arbeitswoche die Massenarbeitslosigkeit eindämmen. Während 1926 in der Metallindustrie die Kurzarbeit 36,2 vH ausmachte, ist ihr Anteil gegenwärtig nur 24,4 vH. 1926 bewahrte der höhere Anteil der Kurzarbeit 310 000 Arbeiter vor der Arbeitslosigkeit während gegenwärtig infolge ihrer geringeren Rolle nur 190 000 Arbeiter vor der Entlassung bewahrt bleiben. Würde man in der Metallindustrie von der Verkürzung der Arbeitszeit in demselben Umfang Gebrauch machen wie 1926, so könnten 120 000 Metallarbeiter wieder in die Produktion eingeschaltet werden.

Noch eindrucksvoller sind die Zahlen für die Textilindustrie. Hier war 1926 infolge der Auswirkungen der Rationalisierung die Beschäftigungslosigkeit noch größer als augenblicklich: Hätten nicht etwa 50 vH aller Textilarbeiter Kurzarbeit geleistet, so wären 1926 nicht nur 20 vH, sondern 38,4 vH der Textilarbeiter arbeitslos geworden. Gegenwärtig sind 18,8 vH der Textilarbeiter voll- und 38,1 vH stehen in Kurzarbeit. Dadurch, daß man die Kurzarbeit in demselben Umfang ausdehnen würde wie 1926, könnte die Vollarbeitslosigkeit in der Textilindustrie um 7,8 auf 11 vH, durch Einführung der 40stündigen Arbeitswoche sogar auf 9,5 vH gesenkt werden. So ist, wie Woytinski mit Recht hervorhebt, die gewerkschaftliche Forderung auf Verkürzung der Arbeitswoche kein einfaches Schlagwort. Es soll zwar die Kurzarbeit keineswegs verherrlicht werden, denn sie bleibt bei unvollständigem Lohnausgleich ein schweres Opfer für die Arbeiter, das jedoch als das kleinere Übel hingenommen werden muß, indem durch Kurzarbeit Hunderttausende, ja Millionen vor weiterer Arbeitslosigkeit bewahrt werden.

Eisenbahntarif und Preisabbau

Die Reichsbahn hat die Preise für Arbeiterwochenkarten, Monats- und Teilmonatskarten sowie Schülermonatskarten herabgesetzt. Im Güterverkehr soll die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln fruchtlich erleichtert werden. Des weiteren wird eine Frachtsenkung für Getreide, Mehl und andere Lebensmittel vorgenommen. Auch der Tarif wird gesenkt, um die Fleischversorgung zu verbilligen. Im Kohlenversand werden für bestimmte Empfangsgebiete Ermäßigungen durchgeführt. Die Reichsbahn hat damit Maßnahmen zur Durchführung gebracht, die zu begrüßen sind. Trotzdem wird von bestimmten Industriegruppen eine schärfere Senkung der Frachttarife propagiert, die etwas mißtrauisch stimmen muß.

Der Anteil der Fracht bei der Preisbildung wird vielfach überschätzt; eine mäßige Tarifenkung, die nur in Frage kommen kann, wirkt sich auf die Preisgestaltung überhaupt nicht aus. Wenn aber die Reichsbahn aus ihrer nicht gerade glänzenden Lage herauskommt und in der glücklichen Lage ist, Überschüsse zu machen, so wäre zu empfehlen, diese freiverwendenden Mittel für neue Aufträge zu verwenden. Wenn dann ferner zurückgestellte Bauprojekte der Eisenbahn in Angriff genommen werden, würde damit der Arbeiterschaft mehr gedient, als wenn die Tarifermäßigungen mit leeren Versprechungen der Preisensenkung auch den Konsumenten schmackhaft gemacht wird. Da die Eisenbahnverwaltung in den ersten neun Monaten dieses Jahres bei der Personalbesoldung 36 Millionen M gespart hat, so würde volkswirtschaftlich die Sache bedeutend besser aussehen, wenn diese Summe wieder eine Erhöhung erfährt, vor allem durch Mehreinstellung von Arbeitern.

In uniger Verbindung steht damit die sehr berechtigte Forderung der Gewerkschaften, endlich den Achtstundentag auch bei der Reichsbahn streng zur Durchführung zu bringen, denn eine neunstündige Arbeitszeit, wie sie leider noch vielfach üblich ist, muß in einem Reichsbetrieb als ein Skandal bezeichnet werden.

Im übrigen hat leider die Eisenbahn noch keine Überschüsse aufzuweisen, denn vorläufig besteht für die ersten neun Monate in diesem Jahr eine Mindereinnahme von 551 Millionen M. Aber das tut der Preisensenkung keinen Abbruch, denn in einem Berliner Blatt wird von Dr. Priester sehr kunstgerecht nach vielen Hin und Her festgestellt, daß man durch Gehalts- und Lohnsenkung 120 Millionen M sparen könnte. Schließlich rechnet er mit einigen künftigen Posten, die zur Tarifenkung verwandt werden sollen, aber mehr in seiner Phantasie bestehen, insgesamt einen Betrag von 300 Millionen M aus. So wird die Preisensenkung zum Schauplatz für die Armen und die Tarifenkung ein Gewinn für kapitalistische Gruppen, denen auch die Lohnsenkung viel begehlicher ist als der Preisabbau.

Rückgang des Außenhandels

Im Monat November schloß die deutsche Handelsbilanz einschließlich der Reparationssachlieferungen mit einem Ausfuhrüberschuß von 197 Mill. M ab. In dem vorhergehenden Monat betrug der Überschuß 239 Mill. M. Der Rückgang ist teilweise dadurch bedingt, daß die Oktoberbilanz durch vierteljährliche Lagerabrückungen überhöht war. Die Einfuhr beläuft sich im November auf 734 Mill. M. Der Rückgang von rund 99 Mill. M gegenüber dem Vormonat ist durch den Einfuhrückgang von Rohstoffen (-48 Mill. M) und Lebensmitteln (-42 Mill. M) zurückzuführen. Die verminderte Rohstoffeinfuhr spiegelt den Niedergang der Wirtschaft wider. Die Ausfuhr stellt sich einschließlich der Reparationssachlieferungen auf 931 Mill. M. Der Rückgang von 141 Mill. M gegenüber Oktober ist teilweise saisonbedingt, weil die Ausfuhr in jedem Jahr in den Monaten August bis Oktober ihren Höchststand erreicht.

Von dem Ausfuhrückgang entfallen auf die Fertigwaren 106 und auf die Rohstoffe 32 Mill. M. Am meisten zurückgegangen ist die Ausfuhr von Textilien, chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen. Nach den für 11 Monate vorliegenden Ergebnissen 1930 betrug die Einfuhr im Monatsdurchschnitt 883 Mill. M gegen 1121 Mill. M im Vorjahr. Bei der Ausfuhr stellt sich die Ziffer auf 1012 Mill. gegen 1124 Mill. im Vorjahr. Der Rückgang beträgt demnach bei der Einfuhr 20 und bei der Ausfuhr 10 vH. Im ganzen zeigt die Entwicklung, daß die deutsche Handelsbilanz ziemlich gesund und stabil ist.

Sitzung des Ausschusses des ADGB

Nachtbackverbot — Das neunte Schuljahr

Am 14. und 15. Dezember war der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin beisammen. Bei der Eröffnung der Beratung wies der Bundesvorsitzende Leipart auf das Verbot des Films: „Im Westen nichts Neues“ hin. Er wünschte, daß der Bundesausschuß gegen das Verbot Einspruch erhebe, was dann auch in einer Entschließung geschehen ist. Der Redner erstattete dann Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes. — In der Aussprache wurde gegen die Aufhebung des Nachtbackverbots geltend gemacht, daß es ein Intum sei, anzunehmen, die Aufhebung werde eine Senkung des Brotpreises bringen. Die Herstellung des Brotes würde sich verteuern, da die Bäcker wie alle anderen Arbeiter Nacharbeit nur gegen Zuschlag leisten würden. Eine Anzahl Redner wendeten sich gegen den von einem Ortsausschuß gemachten Vorschlag, die Gewerkschaftszeitungen einzuschränken und dafür mehr Flugblätter auszugeben.

Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Aussprache über die allgemeine Lage. Leipart erinnerte an die gefällten und noch in Aussicht stehenden Schiedssprüche, die alle eine Lohnsenkung gebracht hätten. Der Bundesvorstand habe die Regierung auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die durch die Schlichtungspraxis der letzten Wochen und die planmäßig betriebene Lohnsenkung heraufbeschworen würden. Die Gewerkschaften hätten die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Das Ziel der Arbeitsstreckung müsse mit noch größerem Nachdruck verfolgt werden.

In weiteren Verlauf der Tagung wurde das 9. Schuljahr behandelt, worüber der Bildungssekretär des ADGB, Kollege Heßler, sprach. Die Frage der

Erweiterung der Schulpflicht

so führte er aus, wurde aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen bereits anlässlich der Wirtschaftskrise 1926/27 lebhaft erörtert. Für die neue Debatte war wiederum die Arbeitsmarktlage der Ausgangspunkt. Die preussische Staatsregierung hat der Reichsregierung Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingereicht, die auch eine Verlängerung der Schulpflicht vorsehen. Dieser Vorschlag ist als Notmaßnahme gedacht. Sie soll nur für einen befristeten Zeitraum gelten. Die Verlängerung der Schulpflicht um ein weiteres Jahr soll „des Zustroms von neuen Arbeitskräften auf den Arbeitsmarkt in der jetzigen Notzeit verhindern“. Etwa 250 000 Schulklassen werden Arbeitsplätze in Anspruch nehmen. 1931 werden etwa 665 000 Jugendliche aus der Schule entlassen. Davon sind 250 000 Nichterwerbstätige und Besucher höherer und mittlerer Schulen sowie Fachschulen; 160 000 erwerbstätige Jugendliche (also ein Drittel) werden in die Landwirtschaft und Gartenbetriebe gehen, für die die geplante Regelung nicht gelten soll. Von den verbleibenden 250 000 dürfte also höchstens die Hälfte, etwa 125 000 als Ersatz aus anderen Altersklassen eingestellt werden. Etwa zwei Drittel werden aus der Zahl der Nichtunterstützungsempfänger in Betracht kommen, da der Anteil der Nichtunterstützungsempfänger an der Gesamtzahl der Arbeitslosen etwa 50 bis 60 vH beträgt. Es bleiben daher etwa 50 000, für die die Reichsanstalt die Unterstützung ersparen würde. Setzt man hierfür einen wöchentlichen Unterstützungssatz von 11 M an, so ergäbe sich eine Jahresersparnis von 23 Millionen M. Da das preussische Handelsministerium für die Durchführung seiner Maßnahme etwa 15 Millionen M rechnet, so könnte es mit dem entsprechenden Anteil auskommen. In diesem Betrag ist aber die Wirtschaftsbefähigung für die Eltern viel zu gering angesetzt. Nur 20 vH der Eltern soll eine Beihilfe erhalten mit einem Monatsbeitrag von 10 M.

Die Forderung, daß das erweiterte Schuljahr in angemessener Umfang auf die Berufsausbildung abzurufen ist, setzt

eine gewisse Bereitwilligkeit der Arbeitgeber voraus. Zweifellos könnte die Lehrzeit eine Verkürzung erfahren, da der Jugendliche körperlich kräftiger und geistig durchgebildeter in seinen Beruf eintritt. Sicherlich ist auch die Bereitwilligkeit der Eltern, gerade in der Zeit des Lohnabbaus das Opfer auf sich zu nehmen, das ihnen aus dieser Maßnahme erwachsen würde, sehr gering. Im übrigen dürften die Vorbereitungen für die Lehrstellenvermittlung zu Ostern 1931 schon getroffen sein.

Dieser als Notmaßnahme gedachten verlängerten Schulpflicht stehen also mancherlei Bedenken entgegen. Für eine dauernde Regelung ist der Zeitpunkt ungeeignet, da das Reich und die Länder angesichts der Einschränkungen ihres Etats die Mittel nicht aufbringen können. Die in England gefundene Lösung bedeutet vielmehr eine gründliche und umfassende Schulreform. Daher hält es der Bundesvorstand für empfehlenswert, daß sich die Schulbehörden, die Vertreter der Lehrerschaft mit den Vertretern der Wirtschaft über den Lehrplan und über die organisatorische Eingliederung verständigen. Die Gewerkschaften bekennen sich grundsätzlich zu einer Erweiterung der Schulpflicht. Sobald die wirtschaftliche Lage sich bessert, muß diese große Reform in Angriff genommen werden.

Die vom Bundesvorstand vorgelegte Entscheidung wurde einstimmig angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die Verlängerung der Schulpflicht ist aus gesundheitlichen, jugendpsychologischen und sozialpädagogischen Gründen eine unumgängliche Notwendigkeit. Die Gewerkschaften sind bereits früher grundsätzlich für die Verlängerung der Schulpflicht eingetreten. An dieser Auffassung halten sie fest.“

Die Verlängerung der Schulpflicht bedeutet erweiterten Jugendschutz, da der ganztägige Schulbesuch den Eintritt in ein Arbeitsverhältnis um ein volles Jahr hinausrückt. Diese längere Fernhaltung von der Erwerbstätigkeit schafft Raum, den Jugendlichen körperlich zu kräftigen und läßt ihm Zeit, geistig zu reifen. Er wird dann seine Berufsentscheidung mit größerer Sicherheit treffen können. Von einer Verlängerung der Schulpflicht ist überdies eine Hebung der geistigen Ausbildung und charakterlichen Erziehung unseres Volkes zu erwarten.

Gegen den Vorschlag, die Verlängerung der Schulpflicht auf zwei Jahre zu befristen und nur für die Volksschüler in den Städten einzuführen, sind große Bedenken zu erheben. Dieses Provisorium wäre geeignet, den Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht zu gefährden...

Die gewerkschaftliche Altersversorgung macht den englischen Gewerkschaften Schwierigkeiten

Große Sorge verursacht den englischen Gewerkschaften die Frage der Altersversicherung. Es gab 1928 etwa 100 Gewerkschaften in England mit 1592 640 Mitgliedern, die ihren überalterten Mitgliedern eine Altersrente zahlen. Die Kosten der Versicherung betragen je Mitglied etwa 12 M im Jahr. Seit 1928 sind aber die Kosten je Gewerkschaftsmitglied sehr stark gestiegen, einmal weil die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder seitdem abnimmt und somit die auf ein Mitglied fallende Belastung sich erheblich erhöht, zum andern, da auf Grund des Gesetzes von 1928 eine große Anzahl von Gewerkschaftsmitgliedern ihren Anspruch auf gewerkschaftliche Altersunterstützung anmeldete. Da die Gewerkschaftbeiträge für die vermehrten Lasten nicht ausreichen, schmälern die Kassen für die Altersversicherung bei den Gewerkschaften zusammen. Deshalb stehen die Gewerkschaften vor der Aufgabe, die gewerkschaftliche Altersversorgung einer gründlichen Änderung zu unterziehen.



Technik und Werkstatt



Neuzeitliche Drahtseilfabrikation

Von Christoph Carlowitz

Das Drahtseil kann bald auf eine hundertjährige Vergangenheit zurückblicken. Der Bergat Albert in Clausthal soll es als erster in den Gruben des Harzgebirges als Ersatz für die damals verwendeten Ketten eingeführt haben. Er wird auch als der Urheber der Idee, eine Anzahl Drähte mittels Hand zu einem Seil zusammenzuflechten, bezeichnet. Zu den bis dahin verwendeten Zugmitteln, dem Hanfseil und der Kette, gesellte sich das Drahtseil, das im Laufe der Jahrzehnte die mannigfachste Verwendung fand, ohne indessen die beiden älteren Zugmittel zu verdrängen. Jedes der drei hat eben neben seinen besonderen Vorzügen auch seine Nachteile, die die Kette für diesen Zweck, das Hanfseil für jenen Zweck und das Drahtseil für einen dritten Verwendungszweck als das geeignetste Zugorgan erscheinen lassen, und darin dürfte auch künftig keine Verschiebung eintreten.

Es entsprach völlig dem damaligen Stand der Technik, daß zur Herstellung der Drahtseile in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Erfindung nur Eisendraht zur Verwendung gelangte. Erst später trat entsprechend den Fortschritten der Hüttentechnik und der Drahtzieherei gehärteter Stahldraht in Wettbewerb mit dem Eisendraht. Bedeutende Drahtseile aus diesem Material auch einen Fortschritt gegenüber den Seilen aus Eisendraht, so genügten auch sie den gestellten Anforderungen, namentlich des Bergbaus, schon bald nicht mehr. Mit einer Bruchfestigkeit von 55 bis 65 kg für einen Quadratmillimeter Querschnitt stellte sich bei zunehmender Teufe der Förderschächte das Verhältnis zwischen Eigengewicht und Bruchfestigkeit immer ungünstiger; die Seile wurden dicker und schwerer und boten nur noch unzureichende Betriebssicherheit, die bei noch größeren Teufen überhaupt aufhörte. Für die Drahtseile aus beiden Materialien trat aber damit eine natürliche Grenze ein, die nicht überschritten werden durfte.

Inzwischen war aber in England, das für seinen schon damals hochentwickelten Bergbau Drahtseile mit großer Bruchfestigkeit besonders dringend brauchte, auch der Gußstahl zur Fabrikation der Seile herangezogen worden und hatte auch auf diesem Gebiet seine hervorragenden Eigenschaften, vor allem seine zwei- bis dreifach so große Bruchfestigkeit an den Tag gelegt. Auch in Deutschland wurden Versuche nach dieser Richtung hin aufgenommen. Nach zeitraubenden Vorarbeiten wurde endlich ein so vorzügliches Material herausgebracht, daß die Bergämter die Gußstahldrahtseile auch für die Personenförderung freigaben. Die größere Bruchfestigkeit des Gußstahles gestattet bei gleichbleibender Belastung eine wesentliche Verminderung des Eigengewichtes, da die Seile nur etwa ein Drittel bis einhalbes so stark sein brauchen wie die aus Eisendraht. Je nach den verschiedenen Verwendungszwecken verwendet man heute Gußstahldraht, dessen Bruchfestigkeit sich zwischen 80 bis 250 kg für einen Quadratmillimeter Querschnitt bewegt; vorwiegend wird ein Material mit 120 bis 130 kg oder 130 bis 140 kg Festigkeit verarbeitet.

Genau wie alle anderen Zugmittel wird man auch ein Drahtseil nur mit einem Bruchteil des Gewichtes belasten, das es auf Grund der errechneten Bruchfestigkeit ohne Bruch zu tragen vermöchte. Bei Materialförderung wählt man meist eine sieben- bis achtfache Sicherheit, bei Personenförderung sogar eine zehn- bis zwölfwache Sicherheit. Dies ist vor allem im Grubenbetriebe durchaus notwendig, da bei der großen Seilgeschwindigkeit vorübergehende größere Beanspruchungen auftreten können. Und unter den Anforderungen, die an ein Förderseil gestellt werden steht naturgemäß die unbedingte Betriebssicherheit an erster Stelle. Es muß daher abgelegt und durch ein neues ersetzt werden, sobald seine Festigkeit unter den vorgeschriebenen Mindestwert gesunken ist. Nun muß freilich die Prüfung der Schachtförderseile mit der größten Sorgfalt vorgenommen werden. Bei den hohen Anschaffungskosten eines solchen Seiles wird man an seine Auswechslung selbstverständlich erst dann gehen, wenn der Befund nicht mehr die genügende Sicherheit gegen Betriebsstörungen ergibt. Andererseits muß man die Zahl der etwa gerissenen Drähte genau feststellen können, um daraus die noch vorhandene Sicherheit des Seiles zu erreichen.

Die allmähliche Abnahme der Seilsicherheit ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen, von denen die bekanntesten Rost und äußerer Verschleiß sind. Gegen Rost kann man das Seil durch vorbeugende Mittelschichten, der äußere Verschleiß jedoch hervorgerufen durch Reibung des Seiles in der Seilrinne, muß als unvermeidbares Übel in Kauf genommen werden. Der äußere Verschleiß führt früher oder später zum Bruch einzelner, am meisten abgenutzter Drähte, und schließlich wenn deren Zahl soweit anwächst, daß die ganz gebliebenen Drähte in ihrer Gesamtheit nicht mehr die genügende Sicherheitsgrenze erreichen, zum Auswechslung des ganzen Seiles.

Entsprechend dem späteren Verwendungszweck ist die Stärke der Drähte eine sehr mannigfaltige. Von 0,15 bis 6 Millimeter dicke Drähte, die vor ihrer Verwendung in einem Prüfraum einer peinlichen Kontrolle unterzogen werden, finden dabei Verwendung. Außer den Zerreißproben werden auch Biege- und Verwindungsproben vorgenommen. Angesichts der Wichtigkeit, die zum Beispiel ein Förderseil für die Sicherheit des Betriebes in einem Bergwerk hat, ist diese Sorgfalt bei der Prüfung durchaus erforderlich. Die bei der Prüfung für gut befundenen Drähte werden in einem besonderen Spulraum von den Ringen, wie sie die Drahtziehereien liefern, auf die Spulen gewickelt. Für jedes herzustellende Drahtseil müssen zuvor die erforderlichen Drähte, deren

Menge man auf Grund der Erfahrungen genau berechnen kann, sämtlich auf Spulen aufgewickelt sein. Bei dünneren Drähten wird das Aufspulen von automatischen Spulbänken, die aus mehreren Spulapparaten bestehen, besorgt, während dicke Drähte einzeln aufgespult werden. Die gefüllten Spulen werden in Litzenmaschinen eingelegt, auf denen die einzelnen Drähte zunächst zu einer Litze vereint werden. Jedes Drahtseil besteht ja aus einer verschiedenen großen Anzahl von Drähten. Die einfachste Flechtarbeit besteht darin, daß mehrere dieser Drähte zu einem Bündel zusammengeflochten und darauf so verwunden werden, daß jeder Draht die Gestalt einer Schraubenlinie annimmt. Ein solches Drahtbündel nennt man Litze. In der Regel werden mehrere solcher Litzen (im allgemeinen sechs) genau wie zuvor die einzelnen Drähte, noch einmal verwunden, wodurch ein Drahtseil entsteht. Mehr wie drei Drähte oder Litzen lassen sich am Umfang eines Kreises ohne Lücken nicht anordnen, deshalb müssen sowohl die Drähte einer Litze als auch die Litzen eines Seiles um eine Einlage (Herz oder Seele genannt) gewunden werden. Als Einlage verwendet man meist Hanf, Jute oder ähnliche Faserstoffe. Außer dieser im allgemeinen angewandten Flechtart gibt es naturgemäß noch eine ganze Anzahl besonderer Seilkonstruktionen, die alle anzuführen zu weit führen würde.

In den Litzenmaschinen werden also die Drähte zu Litzen zusammengeflochten. Jede Litzenmaschine trägt an dem einen Ende den Verseilkorb, während sich am anderen Ende der Antrieb (meist elektrischer Einzelantrieb) befindet. Die gefüllten Drahtspulen werden hintereinander in Richtung der Drehachse in die Maschine eingelegt. Jede Spule sitzt lose auf einer Achse in einem Bügel, der mit seinen beiden Endzapfen drehbar gelagert ist. Diese Spulenbügel und mit ihnen die eingebauten Spulen stehen bei der Drehung der Maschine still. Der Draht wird von den Spulen durch Leitrollen und Führung in paralleler Richtung zur Maschinenmitte zu dem an der Vorderseite befindlichen Verseilsterne geführt und läuft hier unter gleichmäßig auf dem Umfang verteilten Verseilrollen zur Mitte, wo alle zusammenlaufenden Drähte zu einer Litze vereint werden.

Während die für den Bergbau bestimmten Seile meist aus blanken, also unverzinkten Drähten hergestellt werden und zum Schutz gegen Rosten einen Überzug aus einer fetthaltigen Masse (Seilfett) erhalten, wird zur Anfertigung von Schiffsseilen nur verzinkter Draht verwendet. Das stehende Tauwerk des Schiffes, das zur Befestigung der Masten, des Bugspriets und der Stangen dient, wird aus gut verzinktem Eisendraht, das laufende Gut hingegen, das zum Befestigen und Bewegen der Rahen und Segel dient, wird aus verzinktem Stahldraht angefertigt. Die Form der Seilquerschnitte ist entsprechend den verschiedenen Verwendungszwecken eine sehr mannigfaltige.

Wirtschaftliche Gasheizung

(Nachdruck verboten.)

Gasheizung gilt im allgemeinen als wesentlich teurer als die Heizung mit festen Brennstoffen. Dies ist aber in vielen Fällen nicht zutreffend. Wenn man allerdings nur die Brennstoffe der Gas- und Kohlenheizung bei Dauererwärmung eines Raumes miteinander vergleicht, so müßte man allerdings bei den heutigen Gaspreisen auf die Gasheizung in vielen Fällen von vornherein verzichten. Das Gas hat aber im Vergleich zur Kohle auch manche Vorteile aufzuweisen, die sich nicht in Geldwert ausdrücken lassen; das heißt die Gesamtbetriebskosten stellen sich bei Anwendung der Gasheizung für besondere Zwecke trotz der hohen Brennstoffkosten geringer oder wenigstens nicht höher als bei Anwendung fester Brennstoffe. Baurat W. Bauser führt in der Bauzeitung folgende Vorteile an: Dauernde Betriebsbereitschaft, sofortige Warmwirkung, sehr kurze Aufheizzeit, unbegrenzte Regulierbarkeit der Gasheizung, geringen Raumbedarf der Ofen gute Raumwirkung, völlige Geruchlosigkeit und unübertroffene Reinlichkeit des Gasheizofens; unter Umständen kommt auch noch automatische Bedienung hinzu. — Völlige Geruchlosigkeit wird man allerdings nur den besten neuzeitlichen Konstruktionen nachrühmen können. Es ist selbstverständlich, daß Schäden am Gasofen sofort repariert werden müssen.

Berücksichtigt man nur die reinen Brennstoffkosten und zieht ins nur ausschließliche Dauerheizung in Betracht, so stellt sich das Gas in der Regel zu teuer. Unter Dauerheizung versteht man, nach Bauser, daß ein Raum vom ersten kühlen Tage ab den ganzen Winter hindurch tagtäglich 12 bis 14 Stunden lang auf eine angenehme Wohntemperatur erwärmt wird. Ausgesprochen kalte Tage haben wir aber in unserem Klima fast nur in den Monaten Dezember, Januar und Februar zu verzeichnen, während die Monate September, Oktober und November im Spätherbst und März, April und Mai im Frühjahr als Übergangsmonate zu verzeichnen sind, bei denen die kühlen Tage vorherrschen, die Außentemperatur aber selten unter Null Grad sinkt. In den Übergangsmonaten ist naturgemäß der Wärmebedarf erheblich geringer als an ausgesprochen kalten Tagen, weil insbesondere nach dem Aufheizen in der Frühe des Tages der Ersatz der durch die Wände abwandernden Wärme infolge des geringen Temperaturgefälles einen verhältnismäßig kleinen Wärmeaufwand verlangt. „Es kommt also während dieser Übergangszeit darauf an, rasch aufzuheizen und dann den Heizofen durch genaue Regulierung so klein zu stellen, daß gerade den Wärmeverlust der Wände zu decken vermag.“

Nun findet man in jeder Wohnung mehrere Räume, die bloß von Zeit zu Zeit und nur für wenige Stunden erwärmt werden sollen. Ein vorübergehend benutzter Raum mit größeren Heizrausen kühlt aber stärker aus als ein Raum, der regelmäßig geheizt und den ganzen Tag über benutzt wird. Der nur vorübergehend benutzte Raum braucht also viel Brennstoff und lange Zeit zur Aufheizung, sofern man nicht nur die Raumluft, sondern auch das stark ausgekühlte Mauerwerk erwärmt, wie dies bei der langsamen Wärmezirkulation des Kohlenofens un-

vermeidlich ist. Beim Gasheizofen herrscht dagegen rege Luftzirkulation, die eine rasche Erwärmung des Luftinhalts eines Raumes bewirkt und darum sofort ein behagliches Wärmegefühl beim Menschen hervorruft — auch wenn die Wände kühl sind. Handelt es sich zum Beispiel um die Erwärmung von selten benutzten Empfangsräumen oder Sälen, so würde man nicht wirtschaftlich verfahren, wenn man für diese ein Heizsystem wählt, welches langsam heizt und darum die ausgekühlten Außenwände mit erwärmt.

Bauser kommt zu dem Ergebnis, daß die Gasraumheizung auch bei höheren Brennstoffpreisen überall dort wirtschaftlich ist, wo nicht dauernd, sondern vorübergehend geheizt wird. Je kürzere Zeit ein Ofen in Betrieb sein soll, um so mehr eignet sich Gas als Brennstoff. Er empfiehlt die Gasraumheizung namentlich für Baderäume, Küchen, Herrenzimmer, Schlafräume, Bügelzimmer und ähnliche Gelasse. In Wohnräumen, die den ganzen Winter über Tag für Tag, und zwar den ganzen Tag, erwärmt werden sollen, empfiehlt er neben dem Kohlenofen einen Gasheizofen zu stellen, der die Erwärmung des Raumes bei Außentemperaturen über Null Grad übernimmt, also während der ganzen Übergangsmonate den Benutzern die großen Vorteile der Gasheizung bietet.

Ich möchte allerdings Gasheizöfen für Schlafzimmer nicht empfehlen; ich verwerfe auch Gasbeleuchtung in Schlafzimmern, weil schon allein die Befürchtung, daß man den Gashehn nicht fest verschlossen oder den Haupthahn zu verschließen vergessen habe, zur Beunruhigung während der Nachtzeit Veranlassung gibt. Bauser empfiehlt die speziell für Schlafzimmer konstruierten Gasheizöfen mit vollständig geschlossenem Verbrennungsraum, das heißt Ofen, die ihre Verbrennungsluft aus dem Vorplatz oder einem benachbarten Zimmer durch die Wand hindurch erhalten. Diese Ofen sind „ängstlichen Gemütern zuliebe“ konstruiert worden.

Eine besondere Art von vorübergehender Gasheizung, die sich der Dauerheizung nähert, kommt für gewerbliche Räume, für Büros, Läden, Wartezimmer, Gastwirtschaften, Schulen usw. in Betracht. Sie werden nur zu bestimmten Stunden des Tages geheizt, und am Sonnabend nachmittag sowie an Sonn- und Feiertagen fällt die Heizung aus. In derartigen Räumen kommen die Vorteile eines Gasheizofens mit Temperaturregler zur vollen Geltung, und demgemäß konnte in den letzten Jahren die Ausbreitung der Gasheizung, namentlich auf diesem Gebiete, besonders beobachtet werden. Fr. Hth.

Leichtmetallbau im Verkehrswesen

Das Aluminium ist schon vor Jahren auch beim Bau von Straßenbahnwagen verwendet worden; man benutzte es zur Herstellung von Griffen und Geländern sowie insbesondere für die Wagenbedachung. Als eigentliches Bauelement konnte es jedoch wegen seiner geringen mechanischen Eigenschaften gar nicht in Betracht kommen. Heute liegen indessen die Verhältnisse anders, nachdem es gelang, Aluminiumlegierungen herzustellen, die nahe an die Festigkeit des Stahles herankommen, diesen sogar, was Widerstand gegen Stoß und Knickung anlangt, noch übertreffen.

Was diese hochwertigen Leichtmetalllegierungen aushalten können, zeigt, freilich auf einem anderen Gebiet, ein kürzlich hergestellter Portalkran, der bei einem Eigengewicht von nur 115 kg eine Tragfähigkeit von 1500 kg aufweist. Er dient als Gießereikran und kann mit geringem Kraftaufwand verschoben werden. Derartige Leichtlegierungen finden nun neuerdings immer mehr Eingang beim Bau von Fahrzeugen aller Art, Straßen- und Eisenbahnwagen, Omnibussen, Krafträdern, Wasserfahrzeugen usw. usw., wo sie bemerkenswerte Vorzüge besitzen. Der Hauptnutzen der Erleichterung liegt bei Straßenbahnwagen in dem kleineren Verbrauch an Bewegungsenergie und in der geringeren Abnutzung von Rädern, Bremsen und Schienen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil besteht darin, daß die Leichtlegierungen sehr viel besser der Anfrassung widerstehen als alle anderen Metalle. Häufiges Erneuern der Farbanstriche und Auswechslern verrosteter Teile fällt hier weg. Ein weiterer, für die Städte wichtiger Vorgang sei noch erwähnt: die Verminderung des Lärms.

Die Gewichtersparnisse bei Verwendung von Leichtlegierungen, von denen wohl am bekanntesten das Duralumin ist, sind bei verschiedenen Teilen sehr verschieden. Handelt es sich um Verschaltungen, so ermöglichen die leichten Legierungen immer noch etwa 30 vH an Gewicht einzusparen, verglichen mit Stahlblech, falls die Blechstärke doppelt so groß genommen wird wie bei Stahl. Diese Ziffer kann auf 40 bis 60 vH steigen, wenn die Verschaltung mit Holz verglichen wird, denn die erforderliche Blechdicke der Leichtlegierung ist fünf- bis sechsfach geringer als jene bei Holz. Bei Untergestellen lassen sich bis gegen 50 vH an Gewicht einsparen, und allgemein kann man sagen, daß durch Leichtmetallbau das Gesamtgewicht des Wagens rund 30 vH geringer ausfällt. Bei Straßenbahnhängewagen (Leichtmetallbau), die vollbesetzt nur zwei Drittel des Gewichtes von Stahlwagen aufweisen, ergibt sich so die Möglichkeit, ohne Erhöhung der Motorenleistung und Änderung des Triebwagens zwei Stahlanhänger durch drei Leichtmetallanhänger der gleichen Länge zu ersetzen. Bei einem Omnibus mit zwei Stockwerken für etwa 60 Personen, bei dem der ganze Aufbau aus Leichtmetall hergestellt wurde, konnten 1500 kg an Gewicht gespart werden. Bei Hochbahnen und Drahtseilbahnen bewirkt die Erleichterung der Fahrzeuge übrigens auch eine Verbilligung der Unterstützungsstrukturen. Fällt unter sonst gleichen Umständen bei Omnibussen das Gewicht kleiner aus, so verringert sich auch der Brennstoffverbrauch sowie die Reifenabnutzung z.

Wie lange reicht der Zeitungspapiervorrat der Erde?

Der jährliche Weltbedarf an Zeitungsdruckpapier wird auf etwa 6 Millionen Tonnen geschätzt. Die Nachfrage nach Zeitungspapier ist überall in gewaltigem Steigen begriffen. Ununterbrochen vergrößern sich die Einzelnummern der Zeitungen. Da zur Herstellung einer Tonne Zeitungspapier über 3 Tonnen Holz benötigt werden, werden jährlich rund 18 Millionen Tonnen Holz gebraucht. Der natürliche Ersatz dieser Menge bedarf eines Entwicklungszeitraumes von 60 bis 100 Jahren. Da eine vorsorgliche Aufforstung der gegenwärtig lebenden Generation keinen Ersatz bietet, muß mit einer Verknappung des Rohstoffes für Zeitungspapier gerechnet werden.

Nach einer Berechnung wird der noch gegenwärtig zur Verfügung stehende Waldbesitz in etwa 30 Jahren aufgebraucht sein. Somit würden wir bald vor einer großen Papiernot stehen. Man sieht sich bereits nach Ersatzmitteln für Papier um. Aber besser auch als die Umschau nach Ersatzmitteln ist die Erschließung unverbrauchten Waldbesitzes hier kommen vor allem Länder wie Rußland, China und die Türkei in Frage. Dort sind noch große Gebiete unerforschten Waldbesitzes, die eine Krise in der Herstellung von Zeitungspapier vorläufig verhindern können. Wächst aber die Auflage der Zeitungen und der Umfang jeder einzelnen Nummer, dann können auch weitere Vorräte von Holz eine Krise im Zeitungspapier wohl hinausschieben, aber nicht verhindern.



Familie und Heim



Wenn der Säugling reden könnte . . .

Von Hildegard Kowalkowsky

Grauen muß uns packen, wenn wir lesen, wie noch heute in Indien der Geburtsakt zu einer Qual für die Gebärende gemacht wird. Da werden Geister und Götter beschworen und von den allereinfachsten Gesundheitsregeln ist noch nichts zu merken. Wir müssen auch den Kopf schütteln über die Art und Weise, wie man bis in die neuere Zeit hinein in unsern Gegenden den Kindern ins Leben geholfen hat — und den Müttern oft genug zum Tode. Unrein war die Mutter, ihr Kind ein Heide, etwas noch nicht Vollwertiges, ehe nicht die Taufe stattgefunden hatte.

Und wie ist es heute noch in manchen Gegenden? Steckt nicht im „ersten Kirchgang“ noch so ein Rest alten Aberglaubens, daß die junge Mutter eigentlich „unrein“ sei, ehe sie sich wieder unter andere Menschen getrauen darf? Und wie hält man es mit dem Kind? Das darf nicht eher an die frische Luft, ehe es nicht getauft ist. Daß man ihm dabei gerade in den entscheidenden ersten Monaten die lebenswichtige frische Luft abschneidet und das natürliche Licht, ohne daß eine noch so unscheinbare Pflanze nicht gedeihen kann, daran denkt man nicht. Aber der Säugling kann ja nichts sagen!

Es ist aber bezeichnend, daß gerade die Kreise, denen an der Taufe des Kindes besonders viel gelegen ist, nichts zur Aufklärung der Bevölkerung tun. Sie wissen es recht wohl, daß diese Zustände noch herrschen, aber jede Art von Aufklärung ist ihnen unangenehm, weil sie wissen, daß mit jedem Schritt weiter auch ein Stückchen ihrer eigenen Macht abbröckelt. Und wie tief verwurzelt ist der Aberglaube gerade noch bei der Pflege des Säuglings. Da stoßen wir noch auf finsterstes Mittelalter, und nicht nur in der kleinen Stadt und auf dem Lande. Ein ganzer Haufen von Beschränktheit hat sich mit der Zeit angesammelt. Da hat es die junge Frau von der Großmutter gehört — und die weiß es wieder von ihrer Großmutter, daß Kindern im Säuglingsalter die Fingernägel auf keinen Fall abgeschnitten werden dürften. Die müßten abgebeissen werden, wenn man verhüten wolle, daß das Kind eines Tages ein Dieb werde. Und wenn man sein Kind klug werden lassen wolle, dann dürfe man es als Säugling niemals kämmen. Immer nur rückwärts dürfe man den Säugling aus der Tür tragen, damit er keinen „falschen Blick“ bekomme, und einen rothaarigen Menschen dürfe man nicht an das Kind heranlassen.



Soll man sich da nun noch wundern, wenn derart gequälte Kinder schreien, und daß ihnen etwas anezogen wird, was wir ihnen nachher als Ungezogenheit ankreiden? Man erzieht sie ja geradezu zum Nägelkauen, und sie bekommen häufig den sogenannten Umlauf, die Nagelbettentzündung. Außerdem werden die Finger breit und häßlich. Es „verwächst sich“ nämlich weit weniger, als manche Mutter glaubt. Der Säugling muß alles über sich ergehen lassen. Er muß es sogar hinnehmen, daß die Mutter in ihrer Unkenntnis geradezu bodenlose Dummheiten mit ihm anstellt. Da waschen Mütter ihren Kindern die Augen mit Speichel aus, damit sie — nicht erblindend — sie waschen dem Kinde mit der — Urinwindel den Mund aus, damit es nicht Schwämmchen im Mund bekomme. Man kann diese Art Gesundheitspflege getrost Schweinerei nennen. Und der Lutscher gehört auch hierher. Ausgekautes Brot, mit Zucker durchgerührt, wird in einen Flicker getan. Faden drum, fertig ist der Lutscher. Überhaupt der Lutscher! Wie oft fällt so ein Ding herunter, wird dann einfach abgewischt und dem Kind mitsamt den Krankheitskeimen wieder in den Mund gestopft.

Ein Kind, das immer pünktlich und ausreichend ernährt wird, braucht nicht zu „nuckeln“. Mit jeder Art von Lutscher wird die Form des Kiefers, die Stellung der Zähne gefährdet. Nachher kann sich dann der Heranwachsende mit schlechtstehenden Zähnen abfinden. Der Mund des Säuglings muß ganz in Ruhe gelassen werden. Aber er kann es freilich noch nicht selber sagen. Er kann nur schreien, wenn man eine Art Postpaket aus ihm macht und ihn wickelt, weil er eine „Stütze“ braucht, wie alte Tanten immer wieder behaupten. Aber die werden sich selbst wahrscheinlich immer noch im Korsett bewegen, und für den Säugling halten sie so etwas Ähnliches für nötig. Dann das immerwährende Aufnehmen, Heranschleppen und Hin- und Herschuckeln. Wenn das kleine nachher ein schwaches Kreuz oder gar Anlage zum Buckel hat — komisch, von mir hat es das bestimmt nicht!

Warum hat so mancher Große krumme Beine? Nicht allein, daß man ihn als Säugling nicht richtig ernährt haben wird, man hat ihn ganz bestimmt auch zu früh auf die Beine gestellt. Manche Mütter sind geradezu unglücklich, wenn sie sehen, daß ihr Kind kriecht. Sie haben Angst, daß es eines Tages wie ein Hund auf allen Vieren — nicht auszudenken! Und schon stellen sie den kleinen Kerl auf die Beine. Was soll der schon dazu sagen! Der läßt sich dann eben unter die Arme greifen, sein kleiner Oberkörper aber ist doch zu schwer für die Beinchen, es gibt O- oder X-Beine.

Und die guten Ratschläge. Wie sind die doch billig! Da hat es die Frau Meyer mit Kurtchen so gemacht und mit Lieschen auch, und Frau Müller sollte das doch nur auch ja so machen. Weg mit den guten Ratschlägen, mögen sie noch so gut gemeint sein. Jeder Mutter sollte ihr eigenes Kind für die Rolle des Versuchskarnickels zu schade sein. Was dem einen Kind gut getan hat, kann dem andern schaden. Man sollte sich nicht scheuen, die Mütterberatungsstelle aufzusuchen. Hier bekommt man unentgeltlich zuverlässige Auskunft. Man soll aber auch nicht erst hingehen, wenn dem Kind schon etwas fehlt.

Unsere Hebammen könnten ganz gewiß hier und dort noch viel mehr für Aufklärung unter den Müttern sorgen. Es muß wohl die schlechte wirtschaftliche Lage der Hebammen schuld daran sein, daß sie den Müttern mitunter lieber zum Munde reden, anstatt sich mit Neuerungen die Kundschaft zu verjagen. Das Alte ist nun einmal bequemer.

Sollte es denn so vielen unserer jungen Mütter noch an gesundem Menschenverstand fehlen? Es ist bei ihnen viel in der Jugend versäumt worden. Und auch bei unserer jetzt heranwachsenden Jugend sollten die Eltern darauf achten, daß sie in der Schule in einer vernünftigen Weise mit den Gesetzen des Lebens und mit den Grundlagen einer richtigen Lebens- und Daseinsauffassung vertraut gemacht werden. Kenntnisse sind erforderlich, wenn wir dem Leben und seinen Äußerungen nicht hilflos und abergläubisch gegenüberstehen wollen.

Im übrigen heißt es für alle: Nachholen. Wir müssen jede Möglichkeit der Weiterbildung besonders in der gesundheitlicher Hinsicht wahrnehmen, ganz besonders in der Säuglingspflege. Nicht Scheu vor dem Neuen! Wir wollen ja nicht blind nachbeten, sondern selbst durchdenken. Wir haben lange genug andere für uns denken lassen müssen. Es wird Zeit, daß wir selbst denken lernen!

„Ich sollte auch einmal . . .“

So viele Menschen bringen ihr ganzes Leben mit diesem Wort zu. Und es ist dasjenige Wort, das mit den Weg zur Hölle pflastert, denn damit ist nichts, gar nichts erreicht! Wer eine Arbeit oder sonst eine Pflicht vor sich sieht, muß sofort dran gehen; was aufgehoben ist, ist schon abgetan. Natürlich kann man nicht alles stehen und liegen lassen, wenn einem ein Gedanke kommt, der um Ausführung bittet. Aber man darf ihm auch nicht auf die lange Bank schieben. Was man nicht sofort erledigen kann, schreibe man wenigstens auf einen Merkzettel, der einen immer wieder mahnt. Gut ist es auch, man nimmt sich einen bestimmten Tag der Woche, oder bestimmte Stunden des Tageslaufs für solche außergewöhnlichen Dinge vor.

„Ich sollte auch einmal nach den Pelzsachen sehen . . .“ Da wurde es aufgeschoben, und als man dran ging, hatten die Motten Hochzeit gehalten.

„Ich sollte auch einmal in der Schenke, oder in jenem Schrank Ordnung schaffen . . .“ Da wurde es auf die lange Bank geschoben, und als Fremde Einblick bekamen, mußte man sich schämen.

„Ich sollte auch einmal den kranken Nachbarn im Krankenhause besuchen, er hat mir auch viel Gutes getan . . .“ Da wartet man zu und mußte hören, daß er hinübergegangen war.

Wieviel Schaden und wieviel Kummer und Herzeleid könnte man sich ersparen, wenn man frisch zugriff, wenn die Stimmen mahnen.

Eine Kinderschwester, der es nicht allzu gut im Leben gegangen war, hatte sich trotzdem einen heiteren Sinn erhalten und machte immer fröhliche und ganze Arbeit. Auf die Frage, wie sie es halte, sagte sie: „Ganz einfach! Bei allem, was ich nicht gerne tue, sage ich mir: Nur frisch hinein, es wird so schwer nicht sein! Und dann tue ich das zuerst!“

Es ist nur ein kleiner, armseliger Spruch: Nur frisch hinein — aber er ist ein probates Mittel aus der Herrgotts Apotheke. Wer es versucht, wird von aller Faulheit genesen, und sein Tagewerk wird belohnt sein. *Ella Boeckh-Arnold*

Deutschenhaß?

Eine wichtige Besprechung zwingt mich, einem Bekannten aus der Schweiz nach Frankreich zu folgen. Eilig. Aber ich habe kein Visum für Frankreich. Man sagt mir, an der Grenze könne ich für fünf Tage einen Grenzschein. Der Schweizer Grenzmann ist jedoch nicht auf dem Bahnhof der Grenzstation; der Zug droht abzufahren, kein französischer Beamter hat mich auch einen Paß gefragt. Also frech weiter, rein ins Franzosenland. Aus den beabsichtigten paar Tagen werden zwei Wochen! Herzliche Wochen, in einem Land der Höflichkeit, ja der Herzlichkeit, obwohl ich an meiner Seglernütze die Farben unseres Reichsbanners beinahe demonstrativ trage; obwohl ich ehemaligen französischen Soldaten gegenüber absichtlich betone, gegen sie im Felde gestanden zu haben. Ich bin ihnen nur der freudig begrüßte „camarade allemand“.

Endlich aber heißt es Abschied nehmen! Das Gewissen schlägt, was wegen der Passangelegenheit. Also über die italienische Grenze hinaus ins Frankreich. Da, kurz vor Modane: „Les passeports, s'il vous plait!“ Eiwei, was kommt jetzt? — Kurze Erklärung des Sachverhalts, anschließende Vernehmung im Passbüro des Bahnhofs von Modane und . . . tanzend köstliche Entschuldigungen, daß man nicht mit dieser leidigen „Journalité“ behelligt müsse. Und dann stempelt man mir ein Durchreiservisum nachträglich in den Paß. Kostenpunkt: 5 Franken (80 Reichspfennig)!

Beachtliche Frage: Was wäre mir wohl als Ausländer bei uns in Deutschland passiert, wenn man mich auf solch einem groben Paßvergehen betreffen hätte?

Die Predigt

. . . und ich kam in einen großen, hohen Dom. Mächtig ragende Pfeiler, himmelanstrebende Gewölbe

Von meiner erhöhten Chorbank sah ich sie alle, die Gläubigen. Gefaltete Hände, knisternde Gebetbücher. Nicht aber sah ich die einfache Kleidung der Arbeiter. Sie mußten ja — denn: „Gedenke, daß du den Sabbat heiligest!“ heißt es in der Bibel! — schaffen, fronen, draußen vor den Hochöfen an den Maschinen, tief unten in der Nacht der Zecher. Was sah ich? Seidenroben gepflegter Frauen, Industrielle, Zechen- und Schlotkapitäne, die Herren „christlicher“ Wirtschaft und „christlicher“ Politik. Fracks. Zylinder. schwere Mäntel. Nur ganz hinten, dicht an der Tür, in zugiger Ecke, ein armer, alter Krüppel. Invalide. Mir fiel das Gleichnis vom Zöllner und den Pharisäern ein.

Und der Pfarrer bestieg die Kanzel. Schmales Asketen-gesicht. Donnernd erhob sich seine Stimme.

„Misereor super turbam! Mich erbarmet des Volkes, spricht der Herr. Niemand kann zwei Herren dienen; ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ so steht geschrieben im 6. Kapitel 24. Vers des Evangeliums Mathäi. Und ihr? Nur dem Mammon. der Arbeiterausbeutung, der Volksknechtung dienet ihr und die Worte Christi mißbraucht ihr für euer satanisches Tun!

„Was ihr dem Geringsten eurer Brüder getan, das habt ihr mir getan!“ spricht der Herr. Was aber habt ihr getan? Eure Brüder, eure Arbeiter — als Gleiche unter Gleichen erschaffen — sind hungrig, und ihr speiset sie nicht, sind durstig, und ihr tränket sie nicht, sind nackt, und ihr bekleidet sie nicht. Ehe der Hahn zweimal kräht, habt ihr sie dreimal betrogen. In ihnen aber habt ihr euren Gott, den ihr hier mit scheinheiliger Maske verehrt, täglich aufs neue vergewaltigt.

Berge Goldes habt ihr aufgehäuft, euren Leib gemästet mit Raub und Diebstahl. eure Wänste in Samt und Seide gesteckt. Aber, so spricht der Herr im 5. Kapitel des Jakobus-Briefes: „Euer Gold und Silber verrostet. Der Rost wird zum Zeugnis wider euch sein und euer Fleisch verwehren wie Feuer. Ihr habt in den letzten Tagen Schätze gesammelt. Siehe, der von euch zurückgehaltene Lohn der Arbeiter, die eure Felder eingeerntet haben, schreiet laut, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des Herrn der Heerscharen.“ Er wird über euch zu Gericht sitzen.

Sprach doch Papst Gregor der Große: „Die Menschen, die die Gabe Gottes zum Sondereigentum machen, beteuern vergeblich ihre Unschuld. Denn indem sie auf diese Weise den Armen ihre Lebensmittel vorenthalten, werden sie die Mörder derer, die täglich aus Mangel an Lebensmitteln sterben.“

Lehrte nicht auch Ambrosius: „Gott hat befohlen, daß alles Wachstum allen gemeinschaftliche Nahrung biete, daß die Erde gemeinsamer Besitz aller sei. Die Natur also schuf den Gemeinbesitz; erst gewaltsame Aneignung schuf das Privateigentum.“

Auch Rufinus, des Hieronymus treuer Weggenosse, spricht: „Die Erde ist allen Menschen gemeinsam. Niemand nenne sein eigen, was über seine Notdurft aus dem, was gemeinsam sein soll, gewaltsam erlangt ist!“

„Misereor super turbam! Mich erbarmet des von euch ausgebeuteten Volkes, das ihr belügt, betrügt, bestiehlt! Dem ihr das täglich Brot durch Zölle verteuert und den Großgrundbesitzern Hunderte von Millionen zuschiebt. Dem ihr 8 Prozent vom Lohne stiehlt, für die Millionäre und Kapitalverschieber aber nur billige Mahnungen habt. Euer Atem, ihr Brotwucherer und Lohnräuber, ist Pesthauch, eure Gebete Lüge, euer Kirchgang Verrat Gottes, euer Hiersein Entweihung der heiligen Stätte! Hinaus! Nattergezucht! Heuchler! Pharisäer! Hinaus!“ Drohend wies der erhobene Arm zur Pforte.

Mit verzerrten Zügen schlichen sie davon, unendlich feige in ihrer Erbarmlichkeit.

Nur der arme, alte Krüppel blieb, kauern auf seinem zugigen Eckplätzchen, starr, mit ekstatischen Augen: Geschehen Wunder? Das mußte doch Gott sein, der Gott der Armen und Unterdrückten . . . !

Langsam stieg der Pfarrer von der Kanzel. Dr. Krüppel reckte ihm die abgekehrten Hände entgegen. Und ich — erwachte.

Wie ein blutrotes Signal ging im Osten die Sonne des neuen Tages auf als leuchtendes Symbol. Siegesichere Schritte hallten durch die Straßen. Ein roter Wimpel straffte sich im Winde. Jugendfrische Stimmen, kampft entschlossen, siegesgewiß, brachen auf:

„ . . . Es rettet uns kein höh'eres Wesen,
Kein Gott, kein Kaiser noch Tribunal!
Uns aus dem Elend zu erlösen,
Können wir nur selber tun . . . !“

Hanns Hoeshen

Fatoler Beweis

Richter: „Womit wollen Sie beweisen, daß dies gerade die Strümpfe sind, die Ihnen fehlen?“
Zeugin: „Ich kenne sie an den Löchern!“

Im Spirististenklub

Impresario des Mediums: „Ich bitte die Herrschaften, sich etwas zu gedulden; in einer Viertelstunde wird der zitierte Geist erscheinen.“

Stimme aus dem Publikum: „Gedulden?“ — Unsinn! Geister erscheinen immer umgehend.“

Geschäftskniff

Erster Dienstmann: „Sage mal, Willem, warum kooftst du dir immer so feine Buketts, hast dir wohl 'ne Braut anjeschafft?“

Zweiter: „Die bringe ick allemal zu Fräulein Sulalia da drüben an die Ecke; der sage ick, een hübscher junger Mann schickt mich, denn kriegte ick so velle Trinkjeld, det so een Bukett dreimal bezahlt is.“

Steuerrechtliches für Lohnempfänger

Die Steuerkarten für 1931 werden zugestellt. Bevor die Karten dem Arbeitgeber ausgehändigt werden, sollte der eingetragene Familienstand geprüft werden, ob beim zuständigen Finanzamt ein Antrag auf Erhöhung der Pauschsätze gestellt werden kann. Bekanntlich bleiben neben den Ermäßigungen nach dem Familienstande frei:

- | | |
|--|-------|
| 1. als steuerfreier Lohnbetrag | 60 M |
| zur Abgeltung der zulässigen Abzüge | |
| 2. für Werbungskosten 20 M, und | |
| 3. für Sonderleistungen 20 M, zusammen | 40 M |
| für den Arbeitnehmer zusammen | 100 M |

Der steuerfreie Teil des Arbeitseinkommens (60 M) kann auf Antrag erhöht werden, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, z. B.: a) außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt, Erziehung oder Berufsausbildung der Kinder; b) Ausgaben, die entstehen durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger. Sie brauchen nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören; c) besondere Ausgaben durch andauernde Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfälle; d) besondere Ausgaben durch Verschuldung; e) besonders notwendige Ausgaben im Haushalt, die durch die Erwerbstätigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind.

Die Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen sind zu erhöhen, wenn besondere Gründe vorliegen; z. B. bei den Werbungskosten, wenn der Arbeitnehmer besondere Ausgaben durch notwendige Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte oder für Selbstbeschaffung von Werkzeugen und Berufskleidung hat, ohne daß diese Aufwendungen ihm vom Arbeitgeber vergütet werden.

Zu den Sonderleistungen gehören Beträge, die der Steuerpflichtige für sich und seine nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen zahlt:

1. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen;
2. Beiträge zu Sterbekassen;
3. Lebensversicherungsprämien (für Spareinlagen mit mindestens zwanzigjähriger Bindung, bei denen die Verpflichtung in den Jahren 1923—1926 eingegangen ist, gelten besondere Bestimmungen);
4. Ausgaben für die Fortbildung in dem Berufe, den der Steuerpflichtige ausübt;
5. Kirchensteuer;
6. Beiträge zu Berufsverbänden ohne öffentlich rechtlichen Charakter

Für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder, die nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, oder für uneheliche minderjährige Kinder können die vorgesehene Ermäßigungen bewilligt werden, wenn sie vom Steuerpflichtigen ganz oder im wesentlichen unterhalten werden.

Wenn nun die vorstehend genannten abzugsfähigen Ausgaben zusammen den Betrag von 480 M jährlich übersteigen, so kann ein Antrag auf Erhöhung der Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen gestellt werden. Eine Grenze nach oben ist jedoch insofern gezogen, als die Sonderleistungen unter 1 bis einschließlich 4 zusammen bei einem Ledigen den Betrag von 600 M jährlich nicht übersteigen dürfen. Für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende und nicht selbständig zu veranlagende minderjährige Kind erhöht sich der genannte Betrag um je 250 M, so daß z. B. bei einem Verheirateten mit zwei minderjährigen Kindern der Höchstbetrag 1350 M beträgt.

Die übrigen Ausgaben, also Werbungskosten und Sonderleistungen unter 5 und 6, sind in jeder nachgewiesenen Höhe zu berücksichtigen.

Nach einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen ist allen erwerbstätigen Kriegsbeschädigten ohne Einzelnachweis die Erhöhung des gesamten steuerfreien Lohnbetrages von 100 M monatlich um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung zu gewähren. Nicht erwerbstätigen Kriegsbeschädigten, denen infolge der Kriegschädigung besondere Ausgaben erwachsen, ist in besonders gelagerten Fällen auf Antrag der steuerfreie Lohnbetrag von 60 M monatlich zu erhöhen.

Wie die Erhöhung der steuerfreien Beträge zu berechnen ist, wenn ein Kriegsbeschädigter neben den durch die Kriegschädigung veranlaßten auch noch sonstige besondere wirtschaftliche Verhältnisse, Werbungskosten oder Sonderleistungen geltend macht und daher eine über die allgemeine hinausgehende Erhöhung der steuerfreien Beträge begehrt, ist in einem Erlaß vom 30. November 1929 bekanntgegeben. Der auf Grund der Kriegschädigung erhöhte steuerfreie Lohnbetrag (60 M monatlich) darf dann nur insoweit erhöht werden, als die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse eine weitere Erhöhung rechtfertigen. Entsprechend dürfen die auf Grund der Kriegschädigung schon ohnedies erhöhten Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderleistungen nur um den Betrag weiter erhöht werden, um den die tatsächlichen Werbungskosten und Sonderleistungen jene Beträge übersteigen.

Die folgenden Beispiele zeigen die Anwendung des Gesagten

- I. Ein verheirateter Steuerpflichtiger mit einem minderjährigen Kind hat monatlich fortlaufend nachstehende Ausgaben:

Krankenversicherung (nur Arbeiteranteil, auch Fam.-Vers.)	10,— M
Unfallversicherung	1,— M
Invalidenversicherung (nur Arbeiteranteil)	4,30 M
Erwerbslosenversicherung (nur Arbeiteranteil)	7,— M
Sterbekassenbeiträge (auch für die Familie)	1,20 M
Lebensversicherungsprämie (auch für die Familie)	10,— M
Kirchensteuer	1,50 M
Berufsvorbandsbeitrag	4,— M
Notwendige Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte (die Entfernung in Kilometer und die Zeit einer Mittagspause sind anzugeben)	6,— M
	45,— M

Monatlich laufende Unterstützung der dauernd kranken, mittellosen Mutter 25,— M

Die Werbungskosten und Sonderleistungen zusammen übersteigen den Betrag von 40 M; die Erhöhung hat also in diesem Falle um 5 M zu erfolgen. Der steuerfreie Lohnbetrag von 60 M ist um (die vom Finanzamt anerkannten) 25 M zu erhöhen, so daß die steuerfreien Beträge auf insgesamt 130 M zu erhöhen sind.

II. Ein verheirateter Steuerpflichtiger mit einem minderjährigen Kind ist Kriegsbeschädigter (30 vH) und hat die gleichen monatlichen fortlaufenden Ausgaben wie im Fall I. Der steuerfreie Lohnbetrag von 60 M wird erhöht auf (30 vH von 60 M = 18 M), also 78 M, und um die Unterstützung der Mutter, 25 M, 103,— M

Die Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen werden erhöht von 40 M auf (30 vH von 40 M = 12 M) 52,— M

Da die Pauschsätze bereits um 12 M erhöht sind, kommt eine Anrechnung von 5 M (wie unter I) nicht mehr in Frage.

Die steuerfreien Beträge sind daher auf insgesamt 155,— M zu erhöhen.

Der Antrag auf Erhöhung der Pauschsätze ist zweckmäßig sofort schriftlich bei dem zuständigen Finanzamt unter genauer Angabe der einzelnen Ausgaben und unter Beifügung der Steuerkarte für 1931 zu stellen, damit der Arbeitgeber bei der ersten Lohnzahlung im neuen Jahr den Steuerbetrag richtig errechnen kann. Entsprechende Antragsformulare sind bei den Finanzämtern unentgeltlich zu haben.

Andert sich im Laufe des Jahres ein Ausgabenbetrag oder tritt ein neuer Posten hinzu, so kann jederzeit ein Antrag auf Berichtigung der steuerfreien Beträge gestellt werden.

Sind auf der Steuerkarte falsche Angaben im Familienstande gemacht, so lasse man sie vor Stellung des Antrages von der ausstellenden Behörde (Magistrat, Gemeindevorsteher) richtigstellen.

Alfred Müller

Arbeitsvertragliche Lohnverjährung

Wie bekannt, kommen für die Geltendmachung von Ansprüchen aus dem Arbeitsverhältnis die regelmäßigen Verjährungsfristen des Bürgerlichen Gesetzbuches, des § 196 Nr. 8/9 BGB in Frage. Nach § 225 BGB ist aber eine Erleichterung der Verjährung, insbesondere Abkürzung der Verjährungsfrist zulässig. Demnach kann die Verjährungsfrist von zwei Jahren einer Abänderung unterzogen werden. In vielen Arbeitsordnungen wird auch von der Erleichterung des § 225 BGB Gebrauch gemacht. Nehmen wir an, § 15 einer Arbeitsordnung bestimmt:

„Einsprüche gegen Berechnung des Lohnes müssen spätestens am dritten auf die Lohnzahlung folgenden Arbeitstage, Bestandenheiten wegen Nichtübereinstimmung des gezahlten Geldbetrags mit der Abrechnung sofort vorgebracht werden.“

Ist nach Fassung vorgenannter Bestimmung der Anspruch des Arbeitnehmers verwirkt oder, besser ausgedrückt, verjährt, wenn er seinen Anspruch innerhalb durch die der Arbeitsordnung gesetzten Frist nicht geltendgemacht hat?

Das RAG äußert sich in seiner Entscheidung vom 30. April 1930 — RAG 522 929 — Bensch. Samml. Bd. 9 S. 362. Das RAG hatte sich in dieser Entscheidung mit der Auslegung einer Bestimmung der Arbeitsordnung obiger Art zu befassen, daß mit einer Fassung wie vorstehend nicht ausgedrückt sei, daß ein gänzlicher Rechtsverlust als Folge der Fristversäumnis eintrete. In der betreffenden Entscheidung des RAG heißt es:

„Wird die fristgemäße Anbringung von Einwendungen dem Arbeiter zur Pflicht gemacht, so kann die Versäumnis der Frist... die tatsächliche Annahme eines Verzichtwillens nahelegen oder die Deutung des Stillschweigens als Verzicht nach den Grundsätzen von Treu und Glauben erfordern. Für diese Anwendung der Klausel ist aber die Lage des Einzelfalles von wesentlicher Bedeutung, so in der Richtung, ob die Verspätung des Einwands entschuldbar ist und ob sie dessen Nachprüfung unangemessen erschwert.“

In der Entscheidung heißt es dann weiter:

„Die Annahme einer strikten Ausschlussfrist, die in keinem Fall eine spätere Richtigstellung der Abrechnung zugunsten des Arbeiters erlaubt, liegt nach den Erfahrungen des Lebens fern...“

Wenn zum Beispiel der Arbeitgeber aus irgendeinem Grund einen Lohnbetrag einbehalten hat und den Lohnabzug einseitig ohne Heranziehung des Arbeiter- oder Angestelltenrates verfügt, so ist der Arbeitnehmer nicht gehalten, nach Treu und Glauben seinen Widerspruch alsbald anzumelden, denn die Ordnungswidrigkeit und die dadurch bedingte Unsicherheit der Rechtsstellung des Arbeitgebers muß ja dem Arbeitgeber ohne alsbaldigen Widerspruch des Arbeitnehmers klar sein.

Übrigens, die Fassung der eingangs erwähnten Bestimmung der Arbeitsordnung bedeutet ihrem Inhalt nach, daß der Arbeitnehmer sich einem automatisch eintretenden Fortfall seiner Lohnrechte für den Fall unterwirft, daß die Frist, in unserem Beispiel die Dreitagefrist, versäumt wird.

Nach § 2 Abs. 2 des Lohnbeschlagnahmengesetzes ist aber eine Vorverfügung über den geschützten Lohn nicht möglich. Trotz der in der Arbeitsordnung vorgesehene Verjährungsfrist wird dadurch der pfändungsfreie Lohn nicht beeinträchtigt. Dies ist auch die Auffassung der oben zitierten Reichsarbeitsgerichtsentscheidung. Das Entscheidende ist:

1. Die Bestimmung der Arbeitsordnung, daß Einsprüche gegen die Lohnberechnung binnen einer bestimmten Frist geltendzumachen sind, hat im Zweifel nicht die Bedeutung einer strikten Ausschlussfrist.

2. Sollte aber eine Ausschlussfrist gewollt sein, so würde dadurch doch der Anspruch auf den pfändungsfreien Lohn nicht beeinflusst werden können.

— o —

Bereit sein ist alles!

Wenn wir zurückschauen ins Dunkel der verflossenen Jahre, und alle, die wir bereit waren, unsere Kraft einzuordnen ins Heer der Unerschrockenen, Verrat, Mutlosigkeit und Verzweiflung sich anschicken sehen einzubrechen in die zerstörten Herzen der Brüder, so brennt die Stunde der Einkehr auf, eine warnende Flamme.

Seht, sie feilschen auf den Kirchhöfen der Vergangenheit mit den blechnen Münzen des Betrugs und mit falscher Gebärde, wie sie sich warm machen wollen am dürftigen Feuer ihrer verruchten Ideen.

Sie ziehen wieder die verschlissenen Monturen der Barbarei an,

Bärte, stiere Gesichter, und wollen im Blute baden, um wieder Herrscher zu sein über Volk und Völker.

Bleiben uns die herrlichen Güter der menschlichen Freiheit und die harten Wege des Anstiegs als Pflicht und Arbeit,

so sind wir jetzt an der Reihe das Tor zu öffnen, das die Zukunft einläßt, die Erfüllung, Glück und Frieden.

Bereit sein ist alles! Noch glüht das kaum vertrocknete Blut unserer ermordeten Brüder.

Enger schließen wir fortan den Ring und hängen Glauben und Willen in das fliegende Licht unserer Fahnen.

Heilig sei uns der Bund, der die Republik schützt, und rufer ist jetzt im offenen Kampfe um unsere deutsche Erde.

Walther G. Oschilewski

Trotz alledem!

Wir hoffen alle auf ein besseres neues Jahr. Wir hoffen, selbst wenn einstweilen so wenig Aussicht auf Besserung vorhanden ist, selbst wenn die Zukunft in dem oder jenem Berufe so besonders dunkel vor uns liegt. Über alle kritischen Erwägungen und alle ernststen Betrachtungen siegt letzten Endes in der Tiefe des Menschlichen immer der Glaube.

Wer hat nicht die stille Hoffnung, daß allem zum Trotz doch eine bessere Stunde kommt? Wir wissen nicht, wie. Es ist alles im Werden. Aus dem einen wird das andere heraus. Ein großer Gärungsprozeß der Wirtschaft an der Wende der Zeiten. Doch wir sind im Tiefsten davon durchdrungen: es wird besser.

Manche mögen es gedankenlos und träumerisch nennen, und doch entspringt dieses Glauben und Hoffen einem tiefgewurzten, menschlichen Gefühl. Es ist der Glaube an Recht, der zum Wesen des Menschen geworden ist. Es ist das Fühlen der Kraft und der Menschengröße, die sich da unbewußt bewußt ist, dem noch stärker und gewaltiger zu sein als alles, was dieses Menschenrecht und diese Menschengröße in ihrer stolzen Freiheit hemmt.

Es kann nicht so bleiben, weil es dem Göttlichen im Menschen zuwider ist. All dieses Brutale dieser Wirtschaft, all diese Versklavung menschlichen Rechts: es kann nicht dauernd so bleiben, wie es ist. Und währt es länger oder währt es kürzer: es wird anders und besser und neu.

Sollte da das junge Jahr uns nicht ein Stück vorwärtsbringen zu dem, worauf Menschen ein Anrecht haben? So zittert es bangend und hoffend in uns. Wird es vielleicht gar noch schlimmer? Ach, und dennoch ist es zuletzt immer wieder die Hoffnung, die siegt.

Menschenschwestern und Menschenbrüder, ihr alle, laßt euch diesen Glauben nicht ersticken in aller großen Not! Volk, mit diesem deinem schönen Glauben erlebst du dich im Edelsten und Tiefsten deiner selbst. Du glaubst an das Wahre und Gute und Schöne, weil du es selber trägst. An das Göttliche glauben ja, wie Hölderlin sagte, die allein, die es selber sind.

Was du fühlst, Volk das wird auch werden. Dein Glaube ist die Seele des Werdensprozesses dieser Zeit. Das große Geschehen dieser historischen Stunde gilt einer ehernen Erfüllung: du sollst sein.

Und aus diesem starken Glauben an das Größte, das da wird, reckt sich auch im Alltag der Augenblicksnot das Leben in uns, das heiligste Leben, der göttliche Glaube an Sinn.

Aus diesem großen Glauben durchseelt uns die Hoffnung auf ein Dennoch des neuen Jahres.

Laßt uns zur Wende des Jahres alle eine Stunde der Besinnung haben, der Besinnung auf uns selbst! Hört in dieser Stunde der Jahreswende auf dieses tiefe Glaubende eurer Seele, daß euch das Leben der Not nicht im Inneren zerreißt und erstickt!

Laßt uns unseren Glauben erhalten! Nur mit dem Glauben erretten wir uns die Seele und der Bewegung den Geist. Laßt uns glauben! Aus der ganzen Liebe unserer Seele glauben an Menschenrecht und an Freiheit! Ja, glauben! Trotz alledem und alledem! Daß das doch nur bleibt, was die Zukunft bedeutet und die Freiheit erzwingt: Fülle der Kraft, der Liebe, des Könnens. Menschen des Wollens und der Tat. Kämpfer.

Dr. Gustav Hoffmann

Vor der Zahlstelle

Es ist Freitag, der Tag, an dem die Krisenunterstützung ausgezahlt wird. Auch ich gehöre seit einigen Wochen zu den Ausgesteuerten und muß zum Arbeitsnachweis, um meine Unterstützung abzuholen.

Draußen herrscht naßkaltes Wetter, feiner Regen sprüht ununterbrochen herab. Man scheut sich hinauszugehen, aber man muß. Vor der Zahlstelle das gewohnte Bild. In einer riesigen Schlange haben sich die Krisenunterstützungsempfänger zu fünf und sechs Mann in der Reihe aufgestellt. Man wird unwillkürlich an die schlimmsten Kriegszeiten erinnert. Jede Woche wird die Schlange länger, denn jede Woche werden neue Unterstützungsempfänger angesteuert und kommen in die „Krisen“. In Arbeit aber kommt niemand.

Auch ich schließe mich an und habe die Gewißheit, daß ich 2½ bis 3 Stunden warten muß. Immer mehr angesteuerte Erwerbslose stellen sich hinter mir auf. Schub für Schub geht in die für diese Verhältnisse viel zu kleine Zahlstelle. Die andern stehen draußen in Wind und Wetter, der Regen durchnäßt die Kleider, die Schuhe sind aufgeweicht, die Füße kalt und naß; man friert. Eine Erkältung ist die Folge. In ärztliche Behandlung aber kann der Krisenempfänger nicht gehen, denn für Gebühren, die die Krankenkasse für Krankenschein und Arznei verlangt, hat er von seinen paar Groschen Unterstützung, die man ihm in die Hand drückt und die er bitter notwendig braucht, um sein nacktes Leben fristen zu können, keinen Pfennig übrig. Er nimmt lieber die Gefahr einer Lungenentzündung auf sich, als von den paar Groschen Unterstützung noch welche für Gebühren der Krankenkasse abzuhängen.

Die Krankenschein- und Arzneigebühren, die uns die Notverordnung des christlichen Herrn Brüning bescherte, ist das schlimmste Stück, was je an notleidenden Proleten verbrochen wurde. Es ist daher sehr erfreulich, daß durch die praktische Arbeit der Sozialdemokratie, die auf dem Wege der Abänderung der Notverordnung die Krankenschein- und Arzneigebühren für Erwerbslose beseitigte, der schlimmste Zustand aus der Welt geschafft wurde. Es ist so besser, als durch pompöse Agitationsanträge im Reichstag die Aufmerksamkeit auf sich lenken zu wollen. Anträge zu stellen, die dann mit Gewißheit von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt werden, und der jammervolle Zustand bleibt zum Schaden der Erwerbslosen bestehen.

R. K.

Die Pflanzen veredelt man durch Pflege und die Menschen durch Erziehung. Käme auch der Mensch groß und stark an die Welt, so würden seine Größe und Stärke doch so lange unnütz sein, bis er gelernt hätte, sich derselben zu bedienen; sie würden ihm sogar nachteilig sein, weil sie andere an den Gedanken hinderten, ihm Beistand zu leisten, und, sich selbst überlassen, würde er im Elend umkommen, bevor er seine Bedürfnisse kennengelernt hätte. Man beklagt, daß es einen Zustand der Kindheit gibt, aber man sieht nicht ein, daß das Menschengeschlecht schon zugrundegegangen wäre, wenn der Mensch nicht erst ein Kind wäre.

Rousseau



Verbandsleben



Wie Fritz es macht

„Mensch, Fritz, Du? Bist Du wieder hier in Arbeit?“
 „Na freilich, oder denkst Du, ich gehe hier im Werk herum spazieren? Die haben doch drüben den neuen Flügel jetzt in Betrieb genommen, und da wurde ich wieder miteingestellt.“
 „Mann, da hast Du ja Glück gehabt. Wie lange lagst Du eigentlich draußen?“
 „Dreiundzwanzig Wochen. Ich sage Dir, das stand mir bald am Halse. Aber na ja, jetzt hält es hoffentlich eine Zeitlang.“
 „Hoffentlich! Aber sag mal, Du siehst eigentlich gar nicht aus, als ob Du glücklich seiest, daß Du wieder dringekommen bist.“
 „Na, lieg' Du mal dreiundzwanzig Wochen draußen, dann wirst Du wohl auch nicht nach Schönheitskonkurrenz aussehen. Aber davon abgesehen, ich habe mich schon die ersten Stunden hier in der Bude geärgert.“
 „Na ja, die ersten Tage, nicht wahr, aber das wird ja wieder besser werden, man gewöhnt sich da ja leicht wieder dran.“
 „Ach was, nicht von wegen dem. Ich habe mich über die Kollegen geärgert und noch so verschiedenes Zeug da.“
 „Nanu, wie kam denn das?“
 „Na, Mensch, wenn man da so alles ansieht und anhört, da glaubt man ja in einer anderen Welt zu leben. Es scheint, als ob die Arbeiter tatsächlich immer dümmere würden. Da am Anschlagbrett hängen sogar Bekanntmachungen von Vergnügungsabenden, Vereinszusammenkünften und solches Zeug und —“
 „Ja, das ist jetzt hier erlaubt von der Direktion. Weißt Du, die wollen die Arbeiter damit ködern.“
 „Unglaublich, so was, aber vom Verband und Politik hörst Du kein Wort mehr sagen. Und da soll man sich nicht ärgern?“
 „Nanu, da kannst Du doch nichts gegen machen, das Volk ist nun einmal so!“
 „Ist nun einmal so? Das möchte ich noch bezweifeln. Da sind doch noch eine ganze Anzahl Organisierter drunter, die müßten doch da mal zwischenfahren.“
 „Ja, die sind ja auch nicht so beschlagen, um das alles —“
 „Red' doch nicht. Wenn die nur wollten! Soll doch jeder nur seine Verbandszeitung lesen, da ist mehr Stoff drin als sie brauchen. Ich habe gestaunt, welche Schwätzer und Quatschköpfe jetzt hier das große Wort reden. Ich kenne doch diese Quäker, die auch in die Erwerbslosenversammlungen kamen. Maulaufreißer, ja; aber dahinter ist nichts!“
 „Ja, weißt Du, mit Zeitunglesen kannst Du auch nicht gegen die an, in vielem haben sie ja recht.“
 „Was nicht an? Was recht? Sicher, die Zeitung allein macht keinen zum Gelehrten. Aber wir haben ja auch noch Versammlungen, Kurse, Bildungsabende. Wo sind denn alle die Organisierter da, hier könnten sie doch lernen.“
 „Das schon, aber weißt Du, da herrscht jetzt überhaupt eine gewisse Müdigkeit. Das kommt daher — na, wie soll ich sagen — ich meine, da oben bei den Führern ist's auch nicht immer wie es sein soll.“
 „Ajaja, den Zunder hört man jetzt überall. Und daran kränken wir ja gerade heutzutage. Gewiß, Elend und Not, wo man hinguckt. Aber, sind denn da wirklich die Führer schuld?“
 „Ja, wenn die...“
 „Laß mal, Mensch. Ihr seid alle verrückt gemacht durch die Demagogen von links und rechts. Wer ist an der elenden Lage von heute schuld? Die Führer? Quatsch! Der Kapitalismus ist schuld. Das hat Marx schon vor achtzig Jahren dargelegt, daß der Kapitalismus solche schlechten Zeiten bringen muß, daß niemand die Menschen im Kapitalismus davor bewahren kann. Und nun kommt Ihr und quasselt von Schuld der Führer!“
 „Was denn, Mann, laß mich doch mal ansprechen. Ich meine, die Führer könnten etwas mehr tun gegen den Kapitalismus.“
 „Mehr tun? Aber merkt Ihr denn nicht, daß unser Kampf die Gegner immer mehr in die Enge treibt? Wo zu ist denn die Nazibewegung aufgezogen worden? Etwa weil zu wenig getan wurde von der organisierten Arbeiterschaft? Nein, weil der Kapitalismus nicht mehr aus noch ein weiß. Man will deshalb die Diktatur, um die Arbeiterklasse von der politischen Bühne entfernen zu können. So ist das, mein Lieber. Und deshalb schimpfen die Reaktionen gegen unsere Führer, weil die nicht freiwillig die Plätze räumen. Und die dummen Arbeiter schreien das mit. Na weißt...“
 „Mensch, wenn mans richtig überlegt, hast Du recht.“
 „Aber ja doch. Nur solltet Ihr alle so reden auch bei den Unorganisierten. Schade, daß ich keine Zeit habe, dann würde ich Dir noch mehr erzählen von alle dem, was heute notwendig ist.“
 „Sag mal, wo hast Du denn plötzlich all das Zeug her?“
 „Woher? Das steht doch in der Zeitung. Natürlich nur in der sozialistischen. Außerdem aber habe ich in meiner Erwerbslosenzeit mal das alles durchgearbeitet.“
 „Wo?“
 „Wo? Nun zu Hause. Ich habe mir in unserer Bibliothek Bücher geliehen und sie studiert. So solltet mal alle machen, dann würden sie ihre Lage bald besser begreifen, als wenn sie den Demagogen und Quatschköpfen der Nazis und der RGO zuhören.“
 „Das glaube ich ja auch. Weißt Du, unser Karl ist ja auch Erwerbsloser, dem werde ich das mal gleich sagen. Du hast recht, ausnutzen soll jeder seine unfreiwillige Freizeit, das müßte unserer Klasse und unserem Verbands großen Vorteil bringen, dem Kapitalismus aber sehr gefährlich werden.“
 „Das müßte es bestimmt, es kommt nur darauf an, ob die Arbeiterschaft will...“
 L. Zibichl.

Allen unsern Verbandskollegen und Mitarbeitern wünschen wir ein recht

Glückliches Neujahr

Schriftleitung und Vorstand

Zur Gültigkeit der Betriebsratswahl

muß — wie das Reichsarbeitsgericht in einer neuen grundsätzlichen Entscheidung ausführt — auf alle Fälle verlangt werden, daß das Wahlausschreiben klar und deutlich erkennen läßt, wo Vorschlagslisten einzureichen sind, und daß an dieser Stelle auch tatsächlich Gelegenheit gegeben ist, zu angemessener Tageszeit Vorschlagslisten anzubringen. Diesem Mindestanforderung war in einem Falle der Wahl des Betriebsrates bei einem Postamt nicht genügt; die Wahl wurde mit Erfolg angefochten. Das Reichsarbeitsgericht führt hierzu noch aus: Es konnte denjenigen, die eine Vorschlagsliste einzureichen entschlossen waren, nicht zugemutet werden, auf die Suche nach dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes zu gehen, wenn er seine Dienststelle am letzten Einreichungstage bereits um 14 Uhr verlassen hatte. Auch konnte ihnen, wenn im Wahlausschreiben seine Privatwohnung nicht angegeben war und sie ihn zu geschäftsüblicher Zeit in seinem Dienstzimmer nicht angetroffen hatten, nicht angesonnen werden, nunmehr die Vorschlagsliste nach seiner Privatwohnung zu bringen, mag ihnen diese woher auch immer bekannt gewesen sein.

In der gleichen Entscheidung führt das Reichsarbeitsgericht zu § 3 Abs. 2 der WahlO. zum BRG (das Wahlausschreiben muß die Adresse des Vorsitzenden angeben) aus: Diese Bestimmung zeigt unzweideutig, daß es sich um eine wesentliche Vorschrift handelt, deren Verletzung eine Anfechtung der Wahl nach § 20 begründet. Wenn — wie in dem vorliegenden Falle — Einreichung der Vorschlagslisten „bei dem Wahlvorstand“ gefordert wird, muß das Wahlausschreiben selbst die Anschrift seines Vorsitzenden enthalten. Ob eine von dem Wahlausschreiben getrennte Bekanntgabe der Anschrift zur Kenntnis der Beteiligten kommt, hängt immer mehr oder weniger vom Zufall ab. Bei der einschneidenden Folge, die sich an die Versäumung der Einreichungsfrist knüpft, ist unbedingte Sicherheit dafür zu verlangen, daß Wahlvorschläge fristgemäß an die bestimmte Stelle gelangen können. (RAG B. 40/30. — 27. 8. 1930.) js.

Jubilarfeiern

Um acht Kollegen zu ehren, die 25 Jahre treu zum Verband gehalten haben, fanden sich die Metallarbeiter Wismars mit ihren Familien und Freunden am 29. November zusammen. Zu vielen Hunderten waren sie gekommen, um ihre Jubilare zu ehren. Die Feier wurde eröffnet von dem Gesangschor der DMV-Jugend mit einem Kampflied. Musikalische Darbietungen, Lieder und Rezitationen schufen ein abwechslungsreiches Programm. Der Kollege Moritz überbrachte den Jubilaren die Glückwünsche und den Dank der Ortsverwaltung. Er überreichte den Jubilaren die Ehrenurkunde des Verbandes. Feine Worte des Dankes fand Kollege Moritz auch für die Frauen der Jubilare, die ebenso unentwegt wie die Männer die Fahne des DMV hoch und in Ehren hielten. Nachdem der erste Teil der Feier vorbei war, kam die Fröhlichkeit zu ihrem Recht. Lange Stunden blieben die Festteilnehmer in heiterer Stimmung beisammen.

Wiederum konnte unsere Verwaltungsstelle in Brandenburg eine Jubilarfeier veranstalten. Dieses Mal waren es 200, davon sechs weibliche Mitglieder, die mehr als 25 Jahre dem Verbands angehören. Im Jahre 1926 und 1928 waren es zusammen 300 Jubilare, so daß innerhalb vier Jahren nicht weniger als 500 Kollegen diesen Ehrentag feierten. Jedes zehnte Mitglied dieser Verwaltungsstelle ist Jubilar des DMV. Darunter sind viele, die ihm seit ihren Lehrjahren angehören. Alle Lockrufe, mögen sie von den Nazis oder von der sogenannten RGO kommen, prallen an diesen treuen Kollegen ab.

Der erste Bevollmächtigte, Kollege Witt, begrüßte die Jubilare und Gäste. Die Festrede hielt der Kollege Reichel, der Vorsitzende des DMV, der in treffenden Worten einen Rückblick auf das Werden sowie über die Kämpfe des DMV gab und jungen Kollegen empfahl, sich die Alten als Vorbild zu nehmen. Besonders dankte der Redner den Frauen der Jubilare, die als Lebensgefährten der Männer inmitten Anteil an deren Geschick genommen haben. Den Jubilaren wurde eine Ehrenurkunde überreicht. Außerdem hatte die Ortsverwaltung für Bewirtung und Unterhaltung gesorgt. Den Dank der Jubilare erstattete Kollege Max Krieg. Er betonte die Treue zum DMV und das Vertrauen zu seinen Führern. Noch lange blieben die Teilnehmer in bester geselliger Unterhaltung zusammen.

Verdrängung eines Stahlheimers

Schadenersatzpflicht der Arbeitskollegen

js. Der Kläger war seit dem 28. Juli 1928 bei den Bremen-Borsighheimer Ölfabriken als Handwerkerhelfer beschäftigt. Er war Mitglied des Stahlheims, während die übrige Belegschaft freigewerkschaftlich organisiert war. Am 11. Juli 1929 wurde dem Kläger gekündigt, und zwar deshalb, weil die Handwerker an der Zugehörigkeit des Klägers zum Stahlheim Anstoß nahmen und die Arbeit niederlegten. Damit erreichten sie die Entlassung des Klägers aus dem Betriebe. Nachdem der Kläger von seinem Arbeitgeber gemäß § 84 BRG eine Abfindungssumme von 200 M erhalten hat, verlangt er von seinem früheren Arbeitskollegen Ersatz des ihm durch die Entlassung entstandenen Schadens. Arbeits- und Landesarbeitsgericht Bremen und Reichs-Arbeitsgericht haben der Klage stattgegeben. Das LAG hält ohne Rechtsirrtum die Anwendung des § 826 BGB für gegeben. Kläger ist aus seiner sicheren Arbeitsstellung herausgedrängt worden, weil die Handwerker des Betriebes nicht mehr mit einem Stahlheimer zusammenarbeiten wollten. Das Herandrängen geschah planmäßig kraft der größeren Anzahl der Handwerker. Dadurch wurde dem Kläger bewußt und gewollt Schaden zugefügt. Da die Beklagten sich an der Arbeitsniederlegung beteiligt haben, ist prima facie anzunehmen, daß auch sie vorsätzlich und in sittenwidriger Weise an der Herandrängung des Klägers mitgewirkt haben. (RAG 23/30. — Urteil des Reichs-Arbeitsgerichts vom 8. 11. 1930.)

Vom Vorstand

Telegrammanschrift: Metallvorstand Berlin
Fernsprecher: Dönhoff 6750 - 6753

Mit Sonntag, den 4. Januar ist der 2. Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. bis 10. Januar 1931 fällig.

Häufig werden Anfragen einzelner Mitglieder an den Vorstand gerichtet über Angelegenheiten, die ihre Erledigung leicht durch die zuständige Ortsverwaltung finden können. Meistens ist diesen Zuschriften ein Ausweis über die Mitgliedschaft nicht beigefügt, der unbedingt erforderlich ist, wenn auf eine Beantwortung gerechnet wird. Die Mitglieder sollen sich stets zunächst an die Ortsverwaltung wenden.

An die auswandernden Mitglieder

Mitglieder, die im Ausland reisen und kein Reisegeld erheben, müssen zur Erhaltung ihrer Mitgliedschaft, unter Einsendung ihres Mitgliedsbuches, beim Verbandsvorstand in Berlin Stundung der Beiträge beantragen.

Im Ausland arbeitende Mitglieder, die an ihrem Arbeits- oder Wohnort einer Metallarbeiterorganisation nicht beitreten oder zu einer solchen nicht übertreten können, haben sich nach § 5 Abs. 5 und § 34 des Verbandsstatuts unter Einsendung ihres Mitgliedsbuches beim Verbandsvorstand als Einzelmitglied anzumelden.

Bei Nichtbeachtung dieser statutarischen Bestimmungen erlischt die Mitgliedschaft und kann nach etwaiger Rückkehr die erloschene Mitgliedschaft nicht fortgesetzt werden.

Die Ortsverwaltungen werden dringend gebeten, die Kollegen, die sich zu einer Reise ins Ausland oder zur Auswanderung abmelden, auf die statutarischen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148

Der Verbandsvorstand

Zur Beachtung! Zuzug ist fernzuhalten

von Metallarbeitern aller Branchen nach Hameln D.;
 von Metalldrückern nach St. Louis in Ober-Elsaß (Fa. Gröninger, Aluminiumfabrik) D.;
 von Silberarbeitern nach Burgdorf i. Hann. A. u. St.;
 von Werftarbeitern nach Bodenwerder bei Hameln D.

L. = Lohnbewegung; D. = Differenzen; v. St. = Streik in Sicht; St. = Streik; M. = Maßregelung; Mi. = Mißstände; A. = Aussperrung.

Anträge auf Verhängung von Sperren müssen von den Ortsverwaltungen über die Bezirksleitungen an den Vorstand eingereicht werden und ausreichend begründet sein.

Arbeitsuchende Mitglieder sind verpflichtet, auch wenn der betreffende Ort nicht in der Zeitung gesperrt ist, Erkundigung bei der zuständigen Ortsverwaltung oder, wo eine solche nicht besteht, beim Vorstand einzuholen. Das Schriftstück ist von der Verwaltung, der das Mitglied zur Zeit angehört, zum Ausweis der Mitgliedschaft abzustempeln.

Heinrich Weber †

Heinrich Weber, der langjährige Kassierer unserer Verwaltungsstelle Erfurt, hat am 12. Dezember 1930 seine Augen für immer geschlossen. Eine ärmliche Jugendzeit hat ihn frühzeitig in die Arbeiterbewegung geführt. Von Beruf Former, schloß er sich dem Berufsverband der Former an, um später zum Deutschen Metallarbeiter-Verband überzutreten. Ein sonniger Mensch, der immer ein gutes Wort für seine Kollegen übrig hatte, und stets hilfsbereit war, wenn es Not zu lindern galt. Wer kennt von den Mitgliedern in Erfurt unseren Heinrich nicht? Noch vor zwei Jahren konnten wir das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum seiner Angestelltentätigkeit im Verband feiern. Tadellos hat er über 25 Jahre die Kassengeschäfte geführt — er war schon lange Jahre vor seiner Anstellung ehrenamtlich als Bevollmächtigter und Kassierer tätig. Ein schweres Herzleiden fesselte ihn schon längere Zeit an das Krankenlager. Wassersucht und ein Bruchleiden entriß diesen immer freundlichen Menschen seiner Familie. Heinrich Weber war ein Vorbild an Pflichttreue und Ehrenhaftigkeit. Mit seiner Familie trauern wir um einen unserer Besten. Br.

SCHRIFTENSCHAU

Blitzlicht über Amerika. Von Prof. Dr. Adolf Reichwein. Urania-Verlagsgesellschaft mbH, Jena. Mit 33 Abbildungen und 5 Karten. Broschiert 1,50 M, in Ganzleinen 2 M, Vorzugsausgabe 2,75 M. Professor Adolf Reichwein, bekannt durch seine wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchungen, bereiste Nordamerika. Das Ergebnis seiner reichen Eindrücke gibt er in dem vorliegenden Büchlein wieder. Blockhäuser und Farmen, Riesenfabriken und ärmliche Läden der Einwanderer-Quartiere, der Rhythmus der City-Straße und die geheimnisvolle Stille der menschenleeren Prärie, die strahlende Wärme Kaliforniens und der Eishauch der Hochgebirge sind ihm gleich vertraute Dinge.

Das Verbrechen des Paters Amaro. Von Eca de Queiroz. Verlag Universum-Bücherei, Berlin W 8. Dieses 444 Seiten starke Buch des portugiesischen Romanciers widerspiegelt die Verdummung und den Aberglauben der iberischen Provinz. Es richtet sich gegen die Herrschaft der Priester, die infolge ihres Einflusses auf die Frauen und ihrer Beherrschung der ganzen spanischen Gesellschaft als verderblich gekennzeichnet wird. Das Buch ist das Hauptwerk des großen Freigeistes Eca de Queiroz.

Die tägliche Schönheitspflege der Frau von Lisbeth Ankenbrand. Mit Bildern. Preis 1,25 M. — Dein Magen — kein Vergnügungsort von Dr. med. Friedrich Wolf. Mit 15 Bildern. Preis 1,25 M. — Der schwache Punkt der Frau von Dr. med. Friedrich Wolf. Preis 1,25 M. Diese drei Schriftchen handeln von der Pflege und Erhaltung der Gesundheit, besonders der weiblichen. Sie sind im Süddeutschen Verlagshaus, Stuttgart, Birkenwaldstraße 44, erschienen.

Kosmetische Haut- und Körperpflege. Von Dr. med. Hartwich und Dr. med. Eitner. Preis 2,50 M, geb. 4,80 M. Wilkens Verlag, Hannover.

Alarm. Kampfblatt gegen Volksbetrug und Volksverhetzung für Freiheit und Recht, für Wahrheit und Klarheit. Die Zeitung dient der Abwehr des Nationalsozialismus und seiner hetzerischen Führer. Preis der Nummer 20 Pf. Verlag „Alarm“, Berlin O 34.

Demokratie oder Diktatur?

Das stürmische Vordringen der Flut gegen die Demokratie vermag breite Schichten, nicht zuletzt Arbeiter und Angestellte, mit sich zu reißen. Diesen sollte es zu denken geben, daß es vor allen Dingen die Unternehmer sind, die sich zum Sturz der „bürgerlichen“ Demokratie rüsten, in Deutschland ebenso wie in Österreich, Polen und anderen Ländern. Indessen tut es not, uns auf die Bedeutung dieser heute so stark gefährdeten Demokratie zu besinnen. Worin besteht sie, was kann sie leisten, wo und aus welchen Gründen muß sie versagen?

Demokratie und Diktatur sind zwei verschiedene Formen der staatlichen Willensbildung. In der Demokratie soll die staatliche Willensbildung so erfolgen, daß die jeweilige Mehrheit der Bevölkerung über die Staatspolitik zu bestimmen hat. Wie jeder Staat, so braucht auch der demokratische Staat politische Führer. In der Demokratie erfolgt aber die Führerauslese durch die aktive Mitbestimmung der Staatsbürger. Mehrheitsbildung und Führerauslese erfolgen in der Demokratie auf Grund der Selbstbestimmung des Volkes. Dazu bedarf es der freien Meinungsäußerung, der Rede, Versammlungs- und Organisationsfreiheit. Die Kräfte, die in der Demokratie die staatliche Willensbildung bestimmen, können sich in ihrer Lagerung und ihrem Gewicht stets ändern. Die Machtverhältnisse sind daher nicht starr, die aufstrebenden Klassen können in der Demokratie ihre Machtpositionen allmählich ausbauen und erweitern, indem sie diese den überkommenen herrschenden Schichten streitig machen. Die demokratischen Staaten mögen kapitalistische Staaten sein, und das sind sie heute alle noch. Demokratie schafft aber die Möglichkeit, die kapitalistischen Kräfte zu überwinden. Die demokratischen Staaten können militaristisch sein; sie können Kriege heraufbeschwören, wie das in den heutigen Demokratien so häufig in Erscheinung tritt, es besteht aber dort die Möglichkeit, die Gegenkräfte des Militarismus zur Entfaltung zu bringen.

Im Gegensatz zur Demokratie ist die Methode der staatlichen Willensbildung in der Diktatur die Gewalt. Mag der Diktator selbst für die Diktatur wesentlich, ja unentbehrlich sein, mag der Diktator auch außer in der bewaffneten Macht noch in manchen Volksschichten einen Rückhalt haben, man wird nie feststellen können, ob eine Diktatur im Volke wirklich und dauernd verwurzelt ist, da die Unterdrückung aller Meinungsfreiheit, die Vernichtung aller selbständigen Organisation durch die herrschende Partei den wirklichen Willen des Volkes verschleiert. Gründet sich so die Diktatur auf die Gewalt, ihr Ziel ist, die Herrschaftsverhältnisse, die sie nach der Ergreifung der Macht neu herstellt, zu verewigen. Die Gewaltanwendung soll es verhindern, daß an diesen Herrschaftsverhältnissen etwas Wesentliches verändert wird.

Die Diktatur verkörpert den Machtwillen bestimmter Schichten. Die faschistische Diktatur ist im wesentlichen eine Mittelstandsbewegung, die unterstützt wird von jenen Kapitalisten, die die Erstarbung der Bürokratie und des „proletaroiden“ Mittelstandes gern in Kauf nehmen, wenn sie dadurch den Aufstieg der Arbeiterklasse verhindern können. Die Gewaltanwendung des Faschismus kann das erreichen, indem sie eine Änderung des bestehenden Gleichgewichts der Kräfte nicht zuläßt.

Was nun die großen Massen gegenüber der Demokratie heute vielfach so gleichgültig macht, das ist die furchtbare Wirtschaftskrise. Das demokratische System konnte die Wirtschaftskrise nicht verhindern, folglich ist

es nicht wert, erhalten zu bleiben — werden sich manche Arbeiter sagen, die bisher für die Demokratie kämpften. Freilich konnte die Demokratie die Wirtschaftskrise nicht verhindern. An der Wirtschaftskrise ist aber nicht die Demokratie schuld, sondern die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die immer wieder neue Krisen erzeugt. Die gegenwärtige Krise ist nun aus bestimmten Gründen besonders schwer und ihre Heilung im Kapitalismus erscheint zweifelhaft.

Der Kapitalismus führte überall zur gewaltigen Steigerung der Produktivkräfte, hat Millionen von Arbeitskräften wegrationalisiert. Gleichzeitig trat eine Weltkrise der Landwirtschaft in Erscheinung. Die großen Verbrauchermassen verfügen nicht über die Kaufkraft, die sie zum Kauf der Produkte, die auf Grund der erhöhten Leistungsfähigkeit hergestellt werden könnten, befähigen würde. Der Kapitalismus hat versagt, und zwar sowohl in den demokratischen wie in den faschistischen Ländern. In Italien, Polen, Ungarn, Bulgarien, Spanien — das sind alles faschistisch regierte Länder — ist die Wirtschaftskrise noch ein erhebliches größer als in den Demokratien. (Das Wirtschaftsproblem Sowjetrußlands, einer nichtkapitalistischen Diktatur, ist eine Frage für sich, die an dieser Stelle nicht behandelt zu werden braucht.)

Könnte demnach die Wirtschaftskrise weder durch die Demokratie noch durch den Faschismus verhindert werden, so fragt es sich, welches System grundsätzlich besser geeignet ist, der Wirtschaftskrise Herr zu werden. Für den ersten Augenblick hat es den Anschein, als ob vielleicht die faschistische Diktatur dazu eher in der Lage wäre als die Demokratie. Die Diktatur habe eine Machtfülle, die es ihr ermöglicht, Maßnahmen zur Überwindung der Krise zu ergreifen, die bei einer demokratischen Willensbildung im parlamentarischen Staat infolge der widerstrebbenden Parteien nicht durchzusetzen sind. Jedoch ist diese Betrachtungsweise sehr oberflächlich. Die Maßnahmen nämlich, die zur Überwindung der Wirtschaftskrise oder auch zur Erleichterung des Schicksals der von der Krise betroffenen Massen geeignet und erforderlich sind, sind sämtlich solcher Natur, die den faschistischen Machthabern und den kapitalistischen Unternehmern unerwünscht sind. Arbeitszeitverkürzung, Lohnsteigerung, Ausbau der Sozialpolitik, Gleichgewicht des Staatshaushalts auf Grund einer gerechten Lastenverteilung und der Einschränkung der Rüstungsaufgaben — alle diese zur Krisenbekämpfung erforderlichen Maßnahmen sind dem Faschismus wesensfremd, da dieser das Kräfteverhältnis der Klassen verewigen will und sich einem Abbau des Kapitalismus, zu dem eine wirkliche Demokratie unweigerlich führen muß, widersetzt.

Nun ist die Demokratie, wie wir sie heute besitzen, vorläufig noch keine echte Demokratie. Stürzt man sie aber und setzt die Diktatur an ihre Stelle, so verschüttet man die Möglichkeit des Aufstiegs der Arbeiterklasse und damit auch der wirksamen Krisenbekämpfung. So bleibt der Arbeiterklasse nichts anderes übrig, als die größten Anstrengungen zur Rettung der bedrohten Demokratie zu machen. Diese Aufgabe obliegt ihr um so mehr, da sie verbunden ist mit der Stärkung ihrer Machtpositionen.

Indem man den Faschismus bekämpft und die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, die auf demokratischer Grundlage aufgebaut sind, stärkt, erhöht man auch den Einfluß und die Macht der Arbeiterklasse, ohne die die Wirtschaftskrise nicht überwunden werden kann.

A. H.

haben. Das blühen Freiheit, das die Arbeiterschaft heute noch in Deutschland besitzt, würde ihr vollends geraubt und sie würde zum willenlosen Sklaven der kapitalistisch-faschistischen Diktatur werden.

Daß wir heute soweit gekommen sind, daß nicht der republikanische, sozialistische Friedensgeist den Gewaltgeist überwinden hat, das liegt nicht zuletzt an der Lauheit der Linkspolitiker und Republikaner! Ihre Lauheit zeigt sich darin, daß der Faschismus schon in zwei deutschen Staaten, in Thüringen und Braunschweig, die Regierungsgewalt an sich gerissen hat und alle Anstalten trifft, um sie auch in Preußen und im Reich zu ergreifen. Die „Realpolitik“ der republikanischen Staatsmänner wird, wenn nicht baldigst eine Umkehr erfolgt, sie schließlich noch vor den Richterstuhl des Faschismus bringen.

Ebbinghaus

Ist ein Abgeordneter vor Entlassung geschützt?

Eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hein, der sich als Metallarbeiter bezeichnet und sich seinem Betrieb erhalten will, versuchte, vor dem von den Kommunisten so geschmähten Reichsarbeitsgericht zu seinem Rechte zu kommen. Er war bis September 1929 bei der Eisengießerei AG in Berlin als Former beschäftigt. Im Mai wurde Hein in den Reichstag gewählt. Im September 1929 hat er die Firma um Urlaub für Wahrnehmung seiner Reichstagstätigkeit gebeten. Am 1. Oktober 1929 lehnte die Firma das Gesuch um „permanenten Urlaub“ ab und sprach zugleich die Kündigung des Klägers aus, die infolge vereinbarten Ausschlusses einer Kündigungsfrist sofort wirksam wurde. Der Kläger ist der Ansicht, daß diese Kündigung nichtig sei, da sie dem Artikel 160 der Reichsverfassung zuwiderlaufe. Er verlangt Wiedereinstellung oder eine größere Entschädigung.

Die beklagte Firma macht geltend, daß ihr das Recht zur ordentlichen Kündigung zugestanden habe, weil sie dem Kläger nur den jeweils erforderlichen Urlaub zu bewilligen brauche, nicht aber einen „permanenten Urlaub“. Der Kläger macht geltend, daß er an Reichstagsitzungen und Fraktionsbesprechungen teilgenommen habe, so daß er deshalb nicht im Betriebe erscheinen konnte. Es wurde vom Gericht Auskunft beim Reichstagsbüro eingeholt, ob Hein während der Zeit, wo er nicht im Betriebe war, Reichstags-, Ausschuß- und Fraktions-sitzungen hatte. Dies wurde aber verneint. Hein hat sich an einer Mittellandkanalreise beteiligt und ist auch sonst für seine Partei tätig gewesen. Seine Klage wurde mit folgender Begründung abgewiesen:

Die Klage ist darauf gestützt, daß die Kündigung des Klägers wegen Verstoßes gegen die Reichsverfassung nichtig sei und daher das frühere Arbeitsverhältnis fortbestehe. Eine solche Nichtigkeit der Kündigung sei aus den Bestimmungen der Reichsverfassung nicht herzuleiten. Der Artikel 160 der Reichsverfassung sichert nur den Arbeitern die zur Wahrnehmung ihrer Amter nötige freie Zeit im Rahmen ihres Arbeitsverhältnisses zu, sichert ihnen jedoch nicht ihr Arbeitsverhältnis gegen jede Kündigung. Solange der Arbeiter im Arbeitsverhältnis steht, würde der Arbeitgeber demnach zwar rechtswidrig handeln, wenn er ihm die zur Ausübung des Mandats nötige Freizeit verweigern wollte. Gegen die fristgemäße Kündigung schützt Artikel 160 der Reichsverfassung den Arbeitnehmer hingegen nicht. Die Rechtswidrigkeit beschränkt sich daher auf die Nichtgewährung von Freizeit und ergreift nicht auch alle anderen Maßnahmen, durch die der Arbeitnehmer davon abgehalten werden könnte, eine Abgeordnetentätigkeit zu übernehmen oder auszuüben. Die Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter kann auch nicht den Schutz des Artikels 159 der Reichsverfassung in Anspruch nehmen, da dieser Artikel nur den Betriebsräten usw. Schutz gewährt. Aus diesen Gründen mußte die Klage abgewiesen werden.

Um in dieser Frage eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, legte der Vertreter des Klägers Revision ein. Das Reichsarbeitsgericht wies die Revision zurück. Es stützt sich auf die Entscheidungsgründe der Vorinstanz, wonach die Kündigung des Klägers zu Recht erfolgt sei. Ein Verstoß gegen den Artikel 160 der Reichsverfassung sei nicht zu erblicken. (RAG 283/30.)

Diese Entscheidung ist eine Einschränkung der Rechte der Abgeordneten. Im Reichstage befinden sich eine Anzahl Abgeordnete, die noch im Betriebe arbeiten. Kehren sie in den Reichstagsferien in die Betriebe zurück, so haben sie auf Grund der reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidung zu erwarten, daß sie entlassen werden. Der Reichstag wird sich nochmals mit dieser Entscheidung befassen und prüfen müssen, ob einem Abgeordneten die Rechte nach Artikel 159 der Reichsverfassung gesichert sind.

SCHRIFTENSCHAU

Zehn Jahre Bauhüttenbewegung. Eine Geschichte des Verbandes sozialer Baubetriebe. — Der Verfasser August Ellinger schildert zehn Jahre Erfahrungen mit dem Versuch, die Arbeiter und Angestellten durch ihre Gewerkschaft zu verantwortlichen Trägern der Bauwirtschaft heranzuziehen. Die Bauhüttenbewegung ist ein Weg zur praktischen Verwirklichung der wirtschaftlichen Demokratie. Preis 6 M., Organisationspreis 4,50 M. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6.

Protokoll der 27. Generalversammlung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands. Mitgliederpreis 1,50 M. Das Protokoll ist eine Einführung in die Verbandspolitik der Bergarbeiter. Herausgegeben vom Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, Bochum.

Arbeitsvermittlung als Dienst am Menschen. Von Hermann Jülich. Fortbildungsschriften für das Personal der Arbeitsämter. — Der Zentralverband der Angestellten bringt diese Schriften heraus, um die berufliche Bildungsarbeit der Arbeitsämter-Angestellten zu fördern. Dieses Vorhaben verdient die größte Unterstützung. Preis für die Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten 60 Pf., für Nichtmitglieder 1,20 M. Verlag des Zentralverbandes der Angestellten (Urban), Berlin SO 36, Oranienstr. 14.

Der Volksbetrug der Nationalsozialisten. Reichstagsrede des Abgeordneten Dr. W. Hoegner. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68. Preis 20 Pf. Am 18. Oktober brach der organisierte Sturm der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten gegen die deutsche Demokratie durch die kluge politische Taktik der Sozialdemokratie in sich zusammen. Das welt-hin schallende Signal zu der siegreichen Abwehr des Brau-hemden-Anmarsches gegen die demokratische Verfassung gab der Genosse Hoegner in seiner wichtigen Anklagerede gegen die Nationalsozialisten, gegen deren verlogene Geschichtsklitterung er die wirklichen Tatsachen des deutschen Zusammenbruchs sprechen ließ. Das Sündenregister des alten wilhelminischen Kaiserreiches wurde nochmals von unserm Genossen in Flammenschrift geschrieben. Die Rede Hoegners ist die wirk-samste Widerlegung jener dummdreisten nationalistischen Politik, die sich auf die mangelhafte politische Erziehung unserer Jugend und auf das kurze Gedächtnis vieler unserer älteren Volksgenossen verläßt.

Nationalsozialistische „Arbeiterfreunde“

Die Führer der Nationalsozialisten gebärden sich in Wort und Schrift als die größten Kapitalistenfeinde. In Versammlungen springen sie wild herum und drohen jeden Kapitalisten tot-zubeißen. Dieses Gebaren ist jedoch nur für die große Masse ihrer vernebelten Anhänger bestimmt. Denn sobald den Führern die Kapitalgewaltigen mit der Entziehung des Futter-napses drohen, werden sie windelweich. Solange das Kapital in der für sie gewohnten Weise „fließt“, werden sie ihm nicht ge-fährlich werden. Das hat der Naziabgeordnete Gottfried Feder noch vor kurzem im Reichstag besonders betont, als er dem Fraktionsführer der Millionärspartei, dem volksparteilichen Abgeordneten Dingeldey, auf einen Zuruf erwiderte: „Sie haben keinen Grund, uns sozialistische Tendenzen (Ziele) zu unter-stellen!“

Der Mann hat recht. Alles, was auch nur entfernt an Sozialis-mus und gerechte Besteuerung grenzt, ist diesen Hellsverkündern zuwider. Bis sich das Geschrei der Naziführer auf Besteuerung der Bank- und Börsengewinne zu einem Antrag im Reichstag verdichtet, werden die Herren des „Dritten Reiches“ noch oft zu den Bank- und Börsenfürsten frühstücken gehen. Wie ver-logen das Geschrei der Naziführer über ihre Kapitalistenfeind-schaft ist, beweist ihr Verhalten bei der Abstimmung am 9. Dezember im Reichstag. Sie stimmten geschlossen gegen folgende Anträge:

1. Die Höchstgrenze für alle Gehälter und Einkommen von Beamten und Angestellten der Behörden und öffentlichen Einrichtungen beträgt jährlich 8000 Mark. Die Höchstgrenze für alle Pensionen 6000 Mark.
2. Alle Vermögen über 500.000 Mark werden einer ein-maligen Steuer von 20 vom Hundert unterworfen.
3. Alle Dividenden und sonstigen ausgeschütteten Gewinne bei gewerblichen Unternehmungen werden einer Steuer in Höhe von 20 vH der Ausschüttung unterworfen.
4. Alle Aufsichtsrats-Tantiemen und ähnliche Vergütungen unterliegen einer Sondersteuer in Höhe von 20 vom Hundert.
5. Alle Einkommen über 50.000 Mark werden mit einer Sondersteuer in Höhe von 20 vom Hundert jährlich belegt.

Durch die kapitalfreundliche Haltung der 107 nationalsozia-listischen Abgeordneten wurden die Anträge mit 319 gegen 197 Stimmen abgelehnt. Durch diese Abstimmung haben sich die Nazis offen als das gezeigt, was sie in Wirklichkeit sind: Ver-lechter des Großkapitals.

Wer nüchternen Sinnes diese Leute betrachtet, die sich als die wahren Inhaber und Wortführer deutschen Wesens aufspielen, wird ihren Wählern den Vorwurf der Dummheit und Leicht-gläubigkeit nicht ersparen können. Der Sozialismus dieser Poli-tikanten wird dem Kapital nie gefährlich werden. Ihr geistiges Rüstzeug setzt sich zusammen aus Anleihen bei verschiedenen Parteiprogrammen, insbesondere der sozialistischen Partei. Dazu ein Stück Mittelalter und eine nicht zu überbietende Juden-hetze. Natürlich, der Jude ist schuld: hängt die Juden und Marxisten auf! Laßt ihre „Köpfe rollen“, und alle Not hat ein Ende!

Dieses Gemengsel von allerhand Blödsinn ist natürlich nur für das Gefolge der Nazis. Die brüllenden Nazilöwen ver-wandeln sich aber gleich in gehorsame Schoßhündchen, wenn sie sich ihren Geldgebern gegenüber sehen. Und selbst der große Osav verschmähst es nicht, bei Bankjuden — zu frühstücken. Dieser nationalsozialistische Herr hat vieles gemeinsam mit Wilhelm, dem Ausreißer. Vor allem dessen Geschäftssinn, der sich auch darin offenbart, daß er sich von Vertretern großer amerikanischer Kapitalistenblätter ausfragen läßt. Natürlich gegen klingende Münze, für jedes Wort einen Dollar und nicht unter tausend Worten!

Dem Hitler folgt Josef Goebbels, der bei den von ihm aufgezogenen Straßentumulten im 8-Zylinder-Mercedes umher-fährt. Er träumt in schlaflosen Nächten von abgehackten Köpfen. Daß das Bürgertum von solchem Geschmeiß so ein-genommen ist, zeugt für seinen geistigen Tiefstand. Gottfried Feder, M. d. R. der Nazipartei, ist die „volkswirtschaftliche Autorität“ der Partei. Seine in der Schrift: „Das Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft verzapften Weisheiten machen Anleihen bei den verschiedensten Parteiprogrammen. Die Schreibe ist ein Gemengsel von Phrasen und Judenhetze. Dieser Feder war 1923 beim Hitlerputsch zum Finanzminister ernannt. Er erklärte damals die Banken und Bankguthaben als verstat-licht, vergab aber nicht, tags zuvor sein eigenes Bankguthaben — abzuheben und in Sicherheit zu bringen. Von ihm stammt auch der Ausspruch, daß die Menschen entweder durch Idealismus oder gemeinsame Verbrechen zusammengekittet würden.

Mit dieser kleinen Auslese von der Führerschaft der Nazis soll es heute sein Bewenden haben. Daß ihre anderen Mitglieder von gleicher Güte sind, braucht wohl nicht besonders hervor-gehoben zu werden. Die vielen Vergehen und Verbrechen der durch solche Führer betörten Nachkäufer sind ja täglich aus den Zeitungen zu ersehen. Wehe der organisierten Arbeiter-schaft, wenn diese Gesellschaft die Obermacht im Staate er-hielte. Die Einrichtungen der Arbeiterschaft würden das Schick-sal erleiden, wie sie es unter dem Regime Mussolinis erlitten

